



HESSISCHER LANDTAG

04. 11. 2003

18. Sitzung

Wiesbaden, den 4. November 2003

	Seite		Seite
Amtliche Mitteilungen	1073	Frage 84 – Abg. Dr. Andreas Jürgens	1076
<i>Entgegengenommen</i>	1074	Soziale Infrastruktur	
Präsident Norbert Kartmann	1073	Dr. Andreas Jürgens	1076, 1077
Frank Gotthardt	1073	Ministerin Silke Lautenschläger	1076, 1077
Frank-Peter Kaufmann	1073	Kordula Schulz-Asche	1077
		Tarek Al-Wazir	1077
1. Fragestunde		Frage 85 – Abg. Heinrich Heidel	1077
– Drucks. 16/811 –	1074	Naturpark Kellerwald-Edersee	
<i>Abgehalten</i>	1086	Michael Denzin	1077
Präsident Norbert Kartmann	1086	Minister Wilhelm Dietzel	1077, 1078
		Jürgen Frömmrich	1078
Frage 77 – Abg. Axel Wintermeyer	1074	Martin Häusling	1078
Gentechnik-Gesetz des Bundeslandwirtschaftsministeriums		Frage 86 – Abg. Jürgen Frömmrich	1078
Axel Wintermeyer	1074, 1075	Amtsgeschäfte des Ministers Riebel	
Minister Wilhelm Dietzel	1075	Jürgen Frömmrich	1078
		Minister Jochen Riebel	1078
Frage 78 – Abg. Elisabeth Apel	1075	Frage 87 – Abg. Martin Häusling	1079
Rückumstellung auf konventionelle Landwirtschaft		Kürzungen 2004 beim Hessischen Kulturlandschaftsprogramm	
Elisabeth Apel	1075	Martin Häusling	1079
Minister Wilhelm Dietzel	1075, 1076	Minister Wilhelm Dietzel	1079
Martin Häusling	1075	Frage 88 – Abg. Ilona Dörr (Bergstraße)	1079
Tarek Al-Wazir	1076	Ausbildungszahlen in der Altenpflege	
Frage 79 – Abg. Heike Habermann		Ilona Dörr (Bergstraße)	1079
<i>von der Fragestellerin zurückgezogen</i>	1074	Ministerin Silke Lautenschläger	1079
Frage 80 – Abg. Heike Habermann		Frage 89 – Abg. Boris Rhein	1079
<i>von der Fragestellerin zurückgezogen</i>	1074	Graffiti-Schmierereien	
Frage 81 – Abg. Michael Siebel	1076	Boris Rhein	1079, 1080
Landesmusikakademie		Minister Volker Bouffier	1079, 1080
Michael Siebel	1076	Minister Dr. Christean Wagner	1080, 1081
Minister Udo Corts	1076	Tarek Al-Wazir	1080
Frage 82 – Abg. Dr. Judith Pauly-Bender	1076	Dr. Andreas Jürgens	1080
Tagesväter		Frage 90 – Abg. Boris Rhein	1081
Hildegard Pfaff	1076	Reform des Rechtsanwaltsvergütungsrechts	
Ministerin Silke Lautenschläger	1076	Boris Rhein	1081
Frage 83 – Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel	1123	Minister Dr. Christean Wagner	1081, 1082
Regionalisierungsmittel 2000 bis 2003		Dr. Andreas Jürgens	1082
		Tarek Al-Wazir	1082

	Seite
Frage 91 – Abg. Heinrich Heidel	1082
Gymnasium Upland-Schule in Willingen	
Ruth Wagner (Darmstadt)	1082, 1083
Ministerin Karin Wolff	1082, 1083
Frage 92 – Abg. Reinhard Otto	1083
Ackerbau in Überschwemmungsgebieten	
Reinhard Otto	1083
Minister Wilhelm Dietzel	1083
Frage 93 – Abg. Reinhard Otto	1083
Untersuchung von Weinblättern	
Reinhard Otto	1083
Minister Wilhelm Dietzel	1083
Martin Häusling	1083
Frage 94 – Abg. Klaus Dietz	1084
Vermeidung von Tierversuchen	
Klaus Dietz	1084
Minister Wilhelm Dietzel	1084
Frage 95 – Abg. Florian Rentsch	1084
Berufsbildungswerk Nordhessen in Bad Arolsen	
Nicola Beer	1084
Ministerin Karin Wolff	1084
Frage 96 – Abg. Lothar Quanz	1084
Vorlaufkurse in Eschwege, Bad Sooden-Allendorf und Sontra	
Lothar Quanz	1084
Ministerin Karin Wolff	1084
Frage 97 – Abg. Lothar Quanz	1085
Amtsgericht Witzenhausen	
Lothar Quanz	1085
Minister Dr. Christean Wagner	1085
Frage 98 – Abg. Dorothea Henzler	1085
Abschlussarbeiten in Haupt- und Realschulen	
Nicola Beer	1085
Ministerin Karin Wolff	1085, 1086
Dorothea Henzler	1085
Frage 99 – Abg. Jürgen Frömmrich	1086
SAP-Modul „Materialwirtschaft“	
Jürgen Frömmrich	1086
Minister Karlheinz Weimar	1086
Frage 100 – Abg. Anne Oppermann	1086
Blutspendebereitschaft	
Anne Oppermann	1086
Ministerin Silke Lautenschläger	1086
Frage 101 – Abg. Dr. Judith Pauly-Bender	1086
Elternschule der Arbeiterwohlfahrt Kreis Offenbach	
Reinhard Kahl	1086
Ministerin Silke Lautenschläger	1086
<i>(Die Frage 83 und die Antwort der Landesregierung sind als Anlage beigefügt.)</i>	

	Seite
2. Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2003 (Nachtragshaushaltsgesetz 2003)	
– Drucks. 16/810 –	1086
<i>Nach erster Lesung dem Haushaltsausschuss überwiesen</i>	<i>1116</i>
3. a) Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2004 (Haushaltsgesetz 2004)	
– Drucks. 16/834 –	1086
<i>Eingebracht</i>	<i>1115</i>
b) Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Finanzausgleichsänderungsgesetz 2004	
– Drucks. 16/784 –	1087
<i>Eingebracht</i>	<i>1115</i>
c) Antrag der Landesregierung betreffend Finanzplan des Landes Hessen für die Jahre 2003 bis 2007	
– Drucks. 16/835 –	1087
<i>Eingebracht</i>	<i>1115</i>
5. Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Zukunftssicherungsgesetz (ZSG)	
– Drucks. 16/861 –	1087
Hierzu:	
Änderungsantrag der Fraktion der CDU	
– Drucks. 16/869 –	1087
<i>Eingebracht</i>	<i>1115</i>
13. Dringlicher Antrag der Fraktion der SPD betreffend sofortige Rücknahme der verfassungswidrigen Vorlage der Landesregierung zum Nachtragshaushaltsplan 2003	
– Drucks. 16/863 –	1087
<i>Abgelehnt</i>	<i>1115</i>
Minister Karlheinz Weimar	1087
Reinhard Kahl	1097, 1115
Gottfried Milde (Griesheim)	1101
Frank-Peter Kaufmann	1106
Roland von Hunnius	1112
Vizepräsident Lothar Quanz	1115
Frank Gotthardt	1115
14. Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP betreffend Äußerungen des CDU-Bundestagsabgeordneten Martin Hohmann	
– Drucks. 16/865 –	1116
<i>Abgelehnt</i>	<i>1121</i>
Norbert Schmitt	1116
Michael Boddenberg	1118
Tarek Al-Wazir	1118
Ruth Wagner (Darmstadt)	1120
Vizepräsident Lothar Quanz	1121

Im Präsidium:

Präsident Norbert Kartmann
Vizepräsident Lothar Quanz

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Roland Koch
Minister und Chef der Staatskanzlei Stefan Grüttner
Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigter des Landes
Hessen beim Bund Jochen Riebel
Minister des Innern und für Sport Volker Bouffier
Minister der Finanzen Karlheinz Weimar
Minister der Justiz Dr. Christean Wagner
Kultusministerin Karin Wolff
Minister für Wissenschaft und Kunst Udo Corts
Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung Dr. Alois Rhiel
Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz Wilhelm Dietzel
Sozialministerin Silke Lautenschläger
Staatssekretär Dirk Metz
Staatssekretärin Oda Scheibelhuber
Staatssekretär Bernd Abeln
Staatssekretär Herbert Landau
Staatssekretär Karl-Joachim Jacobi
Staatssekretär Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard
Staatssekretär Dr. Herbert Hirschler
Staatssekretär Karl-Winfried Seif
Staatssekretär Gerd Krämer

Abwesende Abgeordnete:

Nancy Faeser
Dr. Judith Pauly-Bender
Florian Rentsch

(Beginn: 14.05 Uhr)

Präsident Norbert Kartmann:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die Plenarsitzung am heutigen Dienstag, 4. November, und stelle die Beschlussfähigkeit des Hauses fest.

Die Tagesordnung vom 28. November 2003 wird um zwei zusätzliche Tagesordnungspunkte, den Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD, Drucks. 16/863, und den Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP, Drucks. 16/865, ergänzt.

(Zurufe: Sie sind nicht zu verstehen! – Das Mikrofon ist kaputt!)

– Das mag sein, aber dann liegt es nicht an mir.

(Heiterkeit)

– Meine Damen und Herren, es gibt Dinge, die sind nicht unbedingt der Lächerlichkeit preiszugeben.

Wie Sie der Tagesordnung entnehmen können, werden wir uns heute ausschließlich mit der Fragestunde, der Einbringung und der Aussprache zum Nachtragshaushaltsgesetz sowie der Einbringung des Haushaltsgesetzes 2004 befassen. Die Aussprache zum Haushaltsgesetz 2004 ist für Mittwoch, 9 Uhr, vorgesehen.

Ich hatte bereits erwähnt, auf Ihren Plätzen verteilt sind der Dringliche Antrag der Fraktion der SPD betreffend sofortige Rücknahme der verfassungswidrigen Vorlage der Landesregierung zum Nachtragshaushaltsplan 2003, Drucks. 16/863, und der Dringliche Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP betreffend Äußerungen des CDU-Bundestagsabgeordneten Martin Hohmann, Drucks. 16/865. Wird die Dringlichkeit bejaht? – Das ist der Fall. Dann wird der Dringliche Antrag als Punkt 13 auf die Tagesordnung gesetzt und mit Tagesordnungspunkt 2 aufgerufen. Der Dringliche Entschließungsantrag wird Tagesordnungspunkt 14 und als letzter Tagesordnungspunkt am Mittwoch behandelt. – Ich höre jetzt vom Geschäftsführer der CDU-Fraktion, am Schluss des heutigen Tages.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das soll er mal begründen!)

Bitte schön, Herr Abg. Gotthardt.

Frank Gotthardt (CDU):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wäre ganz spannend gewesen, wenn Sie erst einmal die Dringlichkeit des Antrags begründet hätten. Ich will Ihnen gegenüber aber gern begründen, warum wir der Auffassung sind, dass er am heutigen Tag beraten werden soll.

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): Das Problem muss gelöst werden!)

Die Frage des Bundestagsabgeordneten Hohmann hat die Medien und die Parteien über das Wochenende verständlicherweise sehr intensiv beschäftigt. Insofern hätten Sie uns fast ein wenig enttäuscht, wenn Sie nicht heute noch einen Dringlichen Antrag zu diesem Thema eingebracht hätten.

Ich will aber gern darauf hinweisen, dass aus unserer Sicht alle notwendigen Maßnahmen dieses Wochenende getroffen worden sind, dass sich sowohl die Parteivorsitzende auf Bundesebene als auch der Parteivorsitzende auf Landesebene sehr intensiv um die Frage des Kollegen Hohmann bemüht haben, was durchaus auch der Presseberichterstattung, wenn man es lesen wollte, zu entnehmen war.

Insofern bedarf es aus unserer Sicht Ihres Antrages nicht. Aber da Sie ihn schon eingebracht haben und da Sie ihn als Dringlichen Antrag eingebracht haben, sind wir der Auffassung, dass wir ihn heute direkt nach den Beratungen zum Nachtragshaushalt diskutieren können. Aus unserer Sicht ist der Punkt erledigt. Ich darf zitieren, was Herr Hohmann erklärt hat:

Es war nicht meine Absicht, die Einzigartigkeit des Holocaust zu leugnen. Es war nicht meine Absicht, die Juden als „Tätervolk“ zu bezeichnen. Wenn gleichwohl ein anderer Eindruck entstanden ist, entschuldige ich mich dafür ganz ausdrücklich und bedauere es, wenn ich dadurch Gefühle verletzt habe.

Gestern hat er erklärt:

Ich distanzieren mich von den umstrittenen Passagen dieser Rede. Ich habe mich bereits öffentlich entschuldigt.

Die Partei hat gehandelt; dies ist schon deutlich geworden. Wir sind der Auffassung, dass wir diesen Punkt heute sehr gern diskutieren können, auch an der Stelle, wo es möglich ist, nämlich nach den Beratungen über den Nachtragshaushalt. Dann diskutieren wir es an herausgehobenerer Stelle, als wenn wir es morgen an den Rest der Beratungen hintendran hängen.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Norbert Kartmann:

Das Wort hat Herr Abg. Kaufmann für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist schon eine merkwürdige Logik des Kollegen Gotthardt, hier zu erklären, erstens, die Sache sei aus seiner Sicht erledigt – das haben Sie gerade getan –, und zweitens, weil sie erledigt sei, müsse sie heute schon im Dunkeln am Ende der Tagesordnung behandelt werden.

(Zuruf von der CDU: Quatsch!)

Wir beantragen, wie es bei Dringlichen Anträgen üblich ist, diesen Antrag in der Reihenfolge zu behandeln, die sich aus der Tagesordnung ergibt. Die Dringlichkeit wurde schon bejaht.

Meine Damen und Herren, es fragt sich doch, warum Sie, abweichend von dem üblichen Verfahren, jetzt den Antrag vorziehen wollen. Herr Kollege Gotthardt, wenn er Ihnen so wenig wichtig ist, wie wir erkannt haben, warum ärgern Sie dann Ihre Kolleginnen und Kollegen in diesem Hause? Wir haben heute nach dem Plenum eine Haushaltsausschusssitzung, und wir haben nach der Haushaltsausschusssitzung noch die cursorische Lesung für den Einzelplan des Rechnungshofs. Das alles verschieben Sie jetzt um eine Stunde nach hinten, was sicherlich den Be-

ratungen nicht zugute kommt, nur weil Sie sagen, eine Sache, die aus Ihrer Sicht längst erledigt ist, muss unbedingt heute behandelt werden.

Meine Damen und Herren, da merken Sie doch schon, dass es der CDU überhaupt nicht darauf ankommt, das jetzt dringlich zu behandeln, sondern dass es ihr darauf ankommt, es möglichst klammheimlich zu behandeln, nämlich möglichst dann, wenn überall der Redaktionsschluss vorbei ist,

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD – Horst Klee (CDU): Klammheimlich – was für ein Unfug!)

sodass Sie dieses falsche Bild, das Herr Gotthardt gerade wiederholt hat, nämlich alles sei geregelt, und die Hessen-CDU sei aktiv gewesen, insbesondere ihr Parteivorsitzender und Ministerpräsident, weiter streuen können, obwohl es nicht den Tatsachen entspricht. Denn, wie in dem Antrag deutlich ausgeführt, Herr Hohmann hat sich weitgehend für die Wirkung seiner Worte entschuldigt, aber er hat letztendlich nicht eingestanden, dass die in der Aussage dokumentierte Grundhaltung falsch ist und dass er sie nicht wiederholt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Ich will die Debatte hier nicht vorwegnehmen. Ich kann Ihnen nur sagen: Sie tun sich keinen Gefallen, was die Darstellung angeht; denn die Presse wird durchaus noch Aufmerksamkeit zeigen. Dann kommt es eben einen Tag später in die Zeitung. Sie tun weder uns noch den Kollegen in Ihren Reihen einen Gefallen, wenn Sie die heutige Sitzung durch die Behandlung eines solchen Themas verlängern. Wir werden genügend Sitzfleisch haben, um die Beratungen des Haushaltsausschusses auch in der Nacht durchzuführen.

Nur, es ist von der Sache her nicht begründet, und vom Verhalten her ist es eher negativ zu beurteilen. Vielleicht sollten Sie doch bereit sein, den Antrag morgen als Tagesordnungspunkt 14 beraten zu lassen – so, wie es jetzt auf der Tagesordnung steht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Norbert Kartmann:

Keine weiteren Wortmeldungen? – Dann gehe ich davon aus, dass wir darüber abstimmen. Der Antrag der CDU-Fraktion, diesen Tagesordnungspunkt heute am Schluss der Tagesordnung zu behandeln, liegt vor.

Ich lasse darüber abstimmen. Wer diesem Antrag der CDU-Fraktion zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Damit ist der Antrag der CDU-Fraktion mit den Stimmen der CDU-Fraktion gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Enthaltung der Fraktion der FDP angenommen. Wir werden diesen Tagesordnungspunkt am Ende des heutigen Tages behandeln.

Damit ist die gesamte Tagesordnung festgelegt. Sie wird genehmigt. – Dem widerspricht niemand.

Ich will kurz den Ablauf der heutigen Sitzung darstellen. Gemäß der Vereinbarung im Ältestenrat tagen wir heute bis 18 Uhr, entsprechend den Vorgaben des begonnenen Tagesordnungspunktes.

Wir beginnen mit Tagesordnungspunkt 1, der Fragestunde, Drucks. 16/811. Sie dauert diesmal 60 Minuten.

Wir fahren dann mit Tagesordnungspunkt 2, der ersten Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2003 (Nachtragshaushaltsgesetz 2003), Drucks. 16/810, fort.

Diesen Gesetzentwurf rufen wir zusammen mit Tagesordnungspunkt 3 a auf, der ersten Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2004 (Haushaltsgesetz 2004), Drucks. 16/834.

Anschließend findet die Aussprache zum Nachtragshaushaltsgesetz mit einer Redezeit von 30 Minuten je Fraktion statt.

Die Gesetzentwürfe unter den Tagesordnungspunkten 3 a, 3 b und 5 werden zusammen mit Tagesordnungspunkt 2, dem Nachtragshaushaltsgesetz 2003, eingebracht.

Die Einbringung des Tagesordnungspunktes 4, erste Lesung des Gesetzentwurfs der Fraktion der CDU für ein Gesetz zur Überleitung der Dienstverhältnisse der Beamten sowie der Versorgungsempfänger der SV Sparkassen-Versicherung Öffentliche Versicherungsanstalt Hessen-Nassau-Thüringen, und die Aussprache darüber werden am morgigen Tag nach der Aussprache über das Haushaltsgesetz 2004 erfolgen.

Herr Staatsminister Riebel, der unsere heutige Plenarsitzung wegen eines Termins in der Vertretung des Landes Hessen bei der Europäischen Union in Brüssel früher verlassen wird, hat sich dafür entschuldigt. Frau Kollegin Dr. Pauly-Bender fehlt krankheitsbedingt. Der Kollege Rentsch fehlt wegen eines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten.

Ich weise darauf hin, dass im Anschluss an diese Plenarsitzung der Haushaltsausschuss im Sitzungsraum 510 W seine 6. Sitzung durchführt.

Ich darf an dieser Stelle dem Kollegen Rafael Reißer zum Eintritt in den Stand der Ehe herzlich gratulieren – um es etwas altmodisch auszudrücken.

(Allgemeiner Beifall)

Ich darf Ihnen und Ihrer Frau die Glückwünsche des Hauses übermitteln und wünsche Ihnen alles Gute auf dem gemeinsamen Lebensweg.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 1:**

Fragestunde – Drucks. 16/811 –

Zunächst weise ich darauf hin, dass die **Fragen 79 und 80** zurückgezogen worden sind.

Ich rufe **Frage 77** auf. Herr Abg. Axel Wintermeyer, CDU.

Axel Wintermeyer (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Wie bewertet sie die von Bundesforschungs- und Bundeswirtschaftsministerium angekündigte Gegenwehr zum Gentechnik-Gesetz des Bundeslandwirtschaftsministeriums?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Dietzel.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Wintermeyer, Hessen und auch den anderen Bundesländern liegt ein aus dem für das Gentechnik-Gesetz federführend zuständigen Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft versandter Gesetzentwurf zur Änderung des Gentechnik-Gesetzes zwecks Umsetzung der EU-Freisetzungsrichtlinie noch nicht vor. Es ist aber bekannt, dass Ende August eine Versendung dieses Referentenentwurfs durch das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft an die anderen Bundesressorts zwecks Ressortabstimmung erfolgt ist. Meines Wissens ist diese noch nicht abgeschlossen.

Es ist weiterhin bekannt, dass eine große Zahl von Disenspunkten existiert, zu denen zwischen den Ressorts noch keine Einigung erzielt werden konnte.

Präsident Norbert Kartmann:

Zusatzfrage, Herr Abg. Wintermeyer.

Axel Wintermeyer (CDU):

Ich frage die Landesregierung in dem Zusammenhang: Liegt die faktische Handlungsunfähigkeit der Bundesregierung darin begründet, dass sie auch hier wieder eine forschungs- und technologiefeindliche Politik nach außen hin darstellt? In diesem Zusammenhang besteht auch wieder das Problem, dass auf nationaler Ebene keine Regelungen getroffen werden und dass den Landwirten, was Haftungsfragen betrifft, zugemutet wird, diese Punkte auf dem Gerichtsweg zu klären.

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Dietzel.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Wintermeyer, wir sind für die Verantwortung der Bundesregierung in dieser Frage nicht zuständig. Es ist aber klar, dass die unterschiedlichen Ministerien unterschiedliche Diskussionspunkte gesetzt haben.

Das Land Hessen war am 23. Mai dieses Jahres im Bundesrat aktiv. Wir haben unsere Vorstellungen dort eingebracht. Dieser Antrag ist von anderen Bundesländern unterstützt worden und hat eine Mehrheit gefunden.

Präsident Norbert Kartmann:

Es gibt keine weiteren Fragen.

Ich rufe **Frage 78** auf. Frau Abg. Apel, CDU-Fraktion.

Elisabeth Apel (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Welches waren nach ihren Kenntnissen die Ursachen dafür, dass im Verlauf des zweiten Jahres nach Einführung des Bio-Siegels 353 hessische Betriebe von ökologischer auf konventionelle Wirtschaftsweise „rückumstellten“ und damit die Wende der Agrarwende vollzogen?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Dietzel.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Frau Abg. Apel, die Zahl der Ökobetriebe in Hessen hat sich im Jahr 2002 von 1.590 auf 1.551 verringert – insgesamt also ein Rückgang um 353 Betriebe im Laufe von drei Jahren. Die Gründe hierfür können zum einen Erzeugerpreisrückgänge und Absatzprobleme bei Milch, Schweinefleisch und Rindfleisch sein. Zum anderen kann es aber auch an der Einführung des Bio-Siegels liegen. Das Bio-Siegel schafft zusätzliche Unwägbarkeiten im Hinblick auf die ohnehin unkalkulierbare Entwicklung des Biomarktes insgesamt.

Präsident Norbert Kartmann:

Zusatzfrage, Herr Abg. Häusling, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Martin Häusling (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Beabsichtigt die Landesregierung, die Rückumstellung zu beschleunigen, indem sie Kürzungen beim HEKUL und beim HELP vollzieht? Hält sie das für das richtige Mittel, um auf die wirtschaftlichen Herausforderungen in der Landwirtschaft zu reagieren?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Dietzel.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Häusling, wir werden beim HELP nicht kürzen. Zum HEKUL wird es aber einen Vorschlag geben. Alle Bereiche müssen an den Kürzungen im Haushalt 2004 teilnehmen.

Die Frage muss man doch ganz anders stellen: Gibt es einen Markt für Bioprodukte? Wenn ich mit Biolandwirten bei uns in Hessen spreche, steht nicht die Frage der staatlichen Förderung, sondern die Frage der Eroberung von Märkten im Vordergrund. Wir sind relativ gut dran, weil wir das Rhein-Main-Gebiet vor der Haustür haben, wo viel Geld verdient wird und diese Produkte auch nachgefragt werden. Deswegen ist der Anteil der Flächen in Hessen, die durch Biolandwirte bewirtschaftet werden, mit 7,7 % der zweit- oder drittgrößte Anteil unter den in den Bundesländern durch Biolandwirte bewirtschafteten Flächen.

Präsident Norbert Kartmann:

Eine Zusatzfrage, Herr Al-Wazir.

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Minister, könnte es nicht vielleicht auch etwas mit Ihrer Politik im Lande Hessen zu tun haben, dass eine derartige Rückumstellung erfolgt, obwohl der Markt für Bioprodukte insgesamt wächst und auch die Zahl der biologisch bewirtschafteten Flächen bundesweit steigt?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abgeordneter, ich kann dieses nicht bestätigen. Die Biobetriebe hatten in den letzten zwei Jahren große Probleme, ihre Produkte am Markt abzusetzen. Das hat dazu geführt, dass nicht nur in Hessen, sondern auch in anderen Bundesländern viele Biobetriebe wieder auf konventionellen Landbau umgestellt haben.

Ich denke, es geht nicht so, wie meine Kollegin in Berlin meint, dass man einfach sagt, man strebt einen Ökoanteil von 20 % an. Wenn nur 3 bis 5 % der Verbraucher Ökoprodukte kaufen, dann wird sich dieser angestrebte Anteil nicht erreichen lassen.

Deshalb bin ich der Meinung, wir brauchen einen Markt für biologisch erzeugte Produkte. Diesen Markt wollen wir vorrangig mit hessischen Produkten bedienen. Das ist mir lieber, als wenn Produkte aus Frankreich oder Spanien importiert werden.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Sie haben leider nicht auf meine Frage geantwortet!)

Präsident Norbert Kartmann:

Ich rufe jetzt **Frage 81** von Herrn Abg. Siebel, SPD-Fraktion, auf.

Michael Siebel (SPD):

Ich frage die Landesregierung:

Wann beabsichtigt sie, die Landesmusikakademie in Schlitz offiziell zu eröffnen?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Courts.

Udo Courts, Minister für Wissenschaft und Kunst:

Herr Präsident, Herr Abg. Siebel, der Eigentümer von Schloss Hallenburg, der Magistrat der Stadt Schlitz, hat am 13. September 2003 das Gebäude an den Betreiber, die Hessische Akademie für musisch-kulturelle Bildung GmbH, übergeben.

Der Termin für die offizielle Eröffnung der Landesmusikakademie in Schlitz ist vor kurzem festgelegt worden. Er

ist zwischen dem Magistrat der Stadt Schlitz, der Betreiberin und der Hessischen Landesregierung abgestimmt worden. Der voraussichtliche formale Eröffnungstermin wird der 4. Februar 2004 sein. Der Ministerpräsident wird an der Eröffnung teilnehmen.

Präsident Norbert Kartmann:

Ich rufe **Frage 82** von Frau Dr. Pauly-Bender auf. – Frau Pfaff, bitte.

Hildegard Pfaff (SPD):

Ich frage die Landesregierung:

Wenn Hessen sich rühmt, als erstes Land die individuelle Bezuschussung von Tagesmüttern und Tagesvätern einzuführen und 2002 1.100 Personen auf diese Art und Weise gefördert zu haben, wie viele Väter sind in der Gruppe der Geförderten?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Sozialministerin Lautenschläger.

Silke Lautenschläger, Sozialministerin:

Frau Abgeordnete, aufgrund des Antragsverfahrens ist es nicht möglich, das Geschlecht von Tagespflegepersonen festzustellen.

Präsident Norbert Kartmann:

Es gibt keine weiteren Fragen.

Die **Frage 83** ist einer schriftlichen Beantwortung zugeführt worden.

(siehe Anlage)

Ich rufe jetzt **Frage 84** von Herrn Abg. Dr. Jürgens auf.

Dr. Andreas Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich frage die Landesregierung:

In welchem Maße wird nach ihrer Einschätzung die Kriminalität in Hessen ansteigen, wenn durch die „Giftliste“ des Sozialministeriums die soziale Infrastruktur zerschlagen bzw. stark reduziert wird?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Sozialministerin.

Silke Lautenschläger, Sozialministerin:

Herr Abgeordneter, mit der „Operation sichere Zukunft“ hat die Hessische Landesregierung die Konsequenzen aus dem seit drei Jahren anhaltenden Nullwachstum in Deutschland, unter anderem verursacht durch eine auch handwerklich schlechte Steuerpolitik des Bundes, mit dramatischen Folgen für die öffentlichen Haushalte und die Einnahmesituation des hessischen Etats gezogen.

Mit dieser Entscheidung schließt die Landesregierung für den Landeshaushalt 2004 eine Lücke von 1,03 Milliarden €. Bestandteil der Konsolidierung des Landeshaus-

halts war die Kürzung aller freiwilligen Leistungen um 33 %, wodurch in allen Ressorts im Haushalt 2004 insgesamt 127 Millionen € eingespart werden. Davon trägt das Sozialministerium 30,1 Millionen €. Zur Verdeutlichung: Das sind 2,92 % der gesamten Einsparvorgabe in Höhe von 1,03 Milliarden €.

Präsident Norbert Kartmann:

Zusatzfrage, Frau Abg. Schulz-Asche.

Kordula Schulz-Asche (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Ministerin, nachdem Sie jetzt Ihre Presseerklärung vorgelesen haben, möchte ich Sie fragen – da Sie in diesem Zusammenhang immer von „intelligentem Sparen“ reden –, welche Überlegungen die Landesregierung angestellt hat, um die Auswirkungen ihres Kahlschlags auf die gesetzlichen Pflichtleistungen, vor allem in den Bereichen Psychiatrie, Sozialhilfe und Jugendhilfe, zu berechnen, um damit wirklich begründen zu können, dass nicht in einem Bereich eingespart wird, wo bereits im nächsten Jahr aufgrund von Pflichtleistungen erhebliche Zusatzkosten auf den Landeshaushalt zukommen werden?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Ministerin Lautenschläger.

Silke Lautenschläger, Sozialministerin:

Frau Abgeordnete, ich gehe nicht davon aus, dass im nächsten Jahr auf den Landeshaushalt Ausgaben für Zusatzleistungen zukommen. Es ist natürlich so, dass das Sparen an vielen Stellen bemerkbar ist, da wir Schwerpunkte gesetzt haben. Das ist nicht vermeidbar gewesen. Trotzdem bleibt in Hessen ein soziales Netz bestehen.

Präsident Norbert Kartmann:

Zusatzfrage, Herr Dr. Jürgens.

Dr. Andreas Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Ministerin, an sich könnte ich meine Frage noch einmal vorlesen, weil Sie sie bisher überhaupt nicht beantwortet haben. Es würde mich schon interessieren, ob Sie die Auffassung teilen, die z. B. der DGB-Landesvorsitzende geäußert hat. Er hat gesagt: „Wer soziale Einrichtungen schließt und bisher betreute Randgruppen wieder ihrem Schicksal überlässt, treibt diese Menschen in Armut und Kriminalität.“ Es würde mich schon interessieren, in welchem Umfang in der Landesregierung überhaupt Überlegungen in der Richtung angestellt worden sind, welche Auswirkungen die Fehler in der Sozialpolitik sowie der Rechts- und Innenpolitik haben werden.

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Ministerin Lautenschläger.

Silke Lautenschläger, Sozialministerin:

Herr Abgeordneter, ich teile diese Auffassung nicht.

(Dr. Andreas Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist keine Antwort! – Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Norbert Kartmann:

Eine zweite Zusatzfrage von Ihnen ist nicht möglich, Frau Schulz-Asche, aber Herr Al-Wazir darf eine Frage stellen.

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Ministerin, nachdem Sie den bekannten Textbaustein vorgelesen haben, stelle ich noch einmal eine konkrete Frage. In Ihrem Ministerium werden Zuschüsse für die Spiel- und Lernstufen in sozialen Brennpunkten weggenommen. Dieses wird Schließungen von Hilfseinrichtungen in sozialen Brennpunkten bedeuten. Wird dies in Zukunft zu mehr oder zu weniger Kriminalität führen?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Ministerin.

Silke Lautenschläger, Sozialministerin:

Herr Abg. Al-Wazir, ich habe gerade ausgeführt, dass ich diese Auffassung nicht teile.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Welche denn? – Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Norbert Kartmann:

Ich rufe jetzt **Frage 85** auf. Kollege Denzin übernimmt die Frage.

Michael Denzin (FDP):

Der Kollege Heidel, der im Augenblick leider verhindert ist, fragt die Landesregierung:

Stehen die Mittel aus der Zukunftsoffensive Hessen für den Naturpark Kellerwald-Edersee noch in voller versprochener Höhe von 5 Millionen € zur Verfügung?

Ich übernehme diese Frage gerne, weil auch ich das wissen möchte.

Präsident Norbert Kartmann:

Nicht nur Sie, Herr Kollege. – Herr Minister Dietzel wird antworten.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Denzin, nach dem derzeitigen Planungsstand betreffend die Verwendung der Mittel aus der Zukunftsoffensive stehen von den vorgesehenen 5,11 Millionen € nunmehr 3,11 Millionen € für den Haushalt 2004 zur Verfügung, und zwar für den Naturpark und den Nationalpark gemeinsam. Der Herr Finanzminister hat mündlich zugesagt, dass die restlichen 2 Millionen € im Haushalt 2005 veranschlagt werden können.

Präsident Norbert Kartmann:

Zusatzfrage, Herr Kollege Frömmrich.

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Minister, wie sind denn die Aussagen, die Sie jetzt getroffen haben, damit in Einklang zu bringen, dass Sie im Landkreis Waldeck-Frankenberg und in vielen öffentlichen Gesprächen gesagt haben, die 5 Millionen € aus der Zukunftsoffensive stünden ausschließlich für den Naturpark Kellerwald-Edersee zur Verfügung, nicht für den Nationalpark? Was Sie jetzt machen, ist eine Umwidmung von Mitteln, die dem Landkreis Waldeck-Frankenberg für einen anderweitigen Einsatz versprochen worden sind.

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Dietzel.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Frömmrich, als wir uns über diese 5 Millionen € – bzw. ursprünglich 10 Millionen DM – unterhalten haben, gab es noch keinen Nationalpark. Die Summe wurde für den Naturpark mit einer Fläche von 40.000 ha zur Verfügung gestellt. Ein Teil dieser Fläche wird zu einem Nationalpark. Das gesamte Geld wird also für die gesamte Fläche von 40.000 ha zur Verfügung gestellt.

Präsident Norbert Kartmann:

Zusatzfrage, Herr Kollege Häusling.

Martin Häusling (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Für den Nationalpark sind Mittel in Höhe von 2,3 Millionen € versprochen worden. Ist es richtig, dass die Löhne aus der Zukunftsoffensive an den Hessen-Forst überwiesen werden? Es handelt sich um Lohnkosten von 1,5 Millionen € im nächsten Haushalt. Heißt das, dass Mittel aus der Zukunftsoffensive für den Hessen-Forst überwiesen werden?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Kollege Dietzel, bitte.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Häusling, das ist nicht vorgesehen und ist von uns auch nie vorgesehen gewesen. Wir wollen diese Mittel der Zukunftsoffensive in erster Linie für Gutachten und vor allen Dingen für Investitionen zur Verfügung stellen. Das werden wir auch in den nächsten Jahren tun.

Wir gehen davon aus, dass drei Viertel des Personals des Forstamts Edertal für den Nationalpark zur Verfügung gestellt werden wird. Das sind von 25 Arbeitern, die dort beschäftigt sind, ca. 17 oder 18. Von zwölf Beamten und Angestellten sind dies sieben bis neun. Das sind die 1,5 Millionen €.

Präsident Norbert Kartmann:

Es gibt keine weiteren Zusatzfragen.

Ich rufe die **Frage 86** auf. Herr Abg. Frömmrich.

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich frage die Landesregierung:

Welche wichtigen Amtsgeschäfte haben Staatsminister Riebel erneut davon abgehalten, an einer Sitzung des Europaausschusses am 1. Oktober 2003 teilzunehmen?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Riebel.

Jochen Riebel, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigter des Landes Hessen beim Bund:

Herr Präsident, Herr Abgeordneter, an der Sitzung des Europaausschusses am 1. Oktober habe ich wegen Urlaubs nicht teilgenommen. Den Urlaub habe ich in die Zeit vom 29. September 2003 bis 13. Oktober 2003 gelegt, da diese beiden Wochen die einzigen waren, die zwischen den Plenarsitzungen des Hessischen Landtags im September, der 791. Sitzung des Deutschen Bundesrats in Berlin am 26. September, den Plenarsitzungen des Hessischen Landtags im Oktober und der 792. Sitzung des Deutschen Bundesrats in Berlin am 17. Oktober lagen. In Abwägung dieser Umstände habe ich die konkrete Urlaubsplanung vorgenommen. Im Übrigen war die Landesregierung in der Sitzung des Europaausschusses ordnungsgemäß vertreten.

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Kollege Frömmrich.

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Staatsminister, wie ist es denn zu erklären, dass in der vorausgehenden Sitzung des Europaausschusses ausdrücklich mit Ihnen abgeklärt war, dass dieser Termin 1. Oktober in Darmstadt um 10 Uhr beginnen musste, weil darauf Rücksicht genommen werden sollte, dass Sie an der Sitzung des Ständigen Beirats in Berlin teilnehmen? Weiterhin möchte ich fragen, wie die Entschuldigung von Staatsminister Grüttner zu erklären ist, der in der Sitzung gesagt hat, Sie hätten wegen dringender Dienstgeschäfte nicht anwesend sein können.

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Riebel.

Jochen Riebel, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigter des Landes Hessen beim Bund:

Zu dem Letzteren habe ich natürlich mit Staatsminister Grüttner gesprochen. Herr Staatsminister Grüttner hat mich in der Sitzung ausdrücklich nicht entschuldigt. Bei dem anderen müssen Sie einem Irrtum unterliegen, ein Termin mit mir ist nicht besprochen worden.

Präsident Norbert Kartmann:

Ich rufe die **Frage 87** auf. Herr Abg. Häusling.

Martin Häusling (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich frage die Landesregierung:

Wie bewertet sie die beabsichtigten Kürzungen 2004 im Hessischen Kulturlandschaftsprogramm und bei der Ausgleichszulage im Hinblick auf die Wettbewerbsverzerrungen der nun geringer geförderten hessischen Betriebe gegenüber hessischen Betrieben mit alter Förderhöhe und im Vergleich zu Biobetrieben in Bayern und anderen Bundesländern?

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Häusling, ich bin mir bewusst, dass die Botschaft des Sparen-Müssens bei den Betroffenen von Kürzungen freiwilliger Leistungen Sorgen und Verunsicherung erzeugt. Ich bin mir auch meiner Verantwortung für eine verlässliche Landwirtschaftspolitik in Hessen bewusst. Ich bin der festen Überzeugung, dass die von mir gemachten Vorschläge zur Erbringung der erforderlichen Einsparbeiträge, von denen ich die Bereiche HEKUL und AGZ leider nicht ausnehmen kann, im Regelfall nicht zu relevanten Wettbewerbsverzerrungen gegenüber Betrieben in anderen Bundesländern führen. Die Mehrzahl der anderen Bundesländer muss in ähnlicher Weise sparen wie Hessen.

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Abg. Häusling.

Martin Häusling (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Können Sie eine Aussage tätigen, wie viele EU- und Bundesmittel uns in Hessen verloren gehen?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Dietzel.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Häusling, für das Land Hessen werden überhaupt keine EU-Mittel verloren gehen, weil wir sämtliche EU-Mittel, die frei werden, in die Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete schieben werden, sodass nicht 1 € verloren geht. Bei den Bundesmitteln, hier geht es um die Gemeinschaftsaufgaben, ist uns noch nicht ganz klar, welche Größenordnung wir hier vor uns haben. Wir gehen davon aus, dass ein Teil dieser Mittel, die im Bereich der Landwirtschaft nicht ausgegeben werden, nämlich 6 Millionen €, in den Deichbau fließen wird. Auf der anderen Seite müssen wir abwarten, was der Bund mit der Gemeinschaftsaufgabe vorhat. Es sind Einsparungen in einer Größenordnung von 30 Millionen € vorgesehen. Darüber hinaus wird darüber diskutiert, ob hier noch ein Vorwegabzug für die Hochwassergeschädigten an der Elbe getätigt wird. Ich habe im Augenblick noch keine genauen Zahlen vorliegen, weil der Bund noch nicht so weit ist.

Präsident Norbert Kartmann:

Ich rufe **Frage 88** auf. Frau Abg. Dörr, CDU.

Hona Dörr (Bergstraße) (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Haben die Pflegekampagne des Hessischen Sozialministeriums und die hessenspezifischen Erleichterungen beim Zugang zur Altenpflegeausbildung dazu beitragen können, dass sich die Ausbildungszahlen in der Altenpflege verbessert haben?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Sozialministerin.

(Manfred Schaub (SPD): Sag doch einfach Ja! – Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Silke Lautenschläger, Sozialministerin:

Frau Abg. Dörr, die Maßnahmen der Landesregierung zeigen erste positive Wirkungen. Zum 1. Oktober 2002 gab es 2.334 Altenpflegeschüler, womit zunächst ein erster Höchststand erreicht war. Zum Oktober 2003 waren es bereits 3.205. Dies ist ein neuer Rekord. Bei der Altenpflegehilfeausbildung liegen derzeit Anmeldungen für 16 Kurse mit 320 Teilnehmern, Tendenz steigend, vor. Die Ergebnisse zeigen, dass es richtig war, die Altenpflegeausbildung wieder auf eine solide Grundlage zu stellen und auch für die Pflegeberufe zu werben. Diesen Weg wollen wir auch in Zukunft weiter verfolgen.

Präsident Norbert Kartmann:

Frage 89, Herr Abg. Rhein, CDU-Fraktion.

Boris Rhein (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Welche landes- und bundespolitischen Schritte hat sie zur Bekämpfung von Graffiti-schmierereien unternommen?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Minister des Innern.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Herr Abgeordneter, soweit es um die Landesebene geht, kann ich Folgendes berichten: Wir haben uns in dieser Legislaturperiode zum Ziel gesetzt, neben anderen Kriminalitätsbereichen die Bekämpfung von Farbschmierereien noch effektiver zu gestalten. Das Ganze läuft unter dem Programm mit dem Motto „Wer schmiert und sprüht, der putzt und zahlt“. Der Grundgedanke dabei ist, dass wir den in aller Regel jugendlichen Straftätern deutlich machen wollen, dass es sich hierbei um Straftaten handelt. Wir wollen versuchen, sie zukünftig davon abzuhalten.

Das Projekt sieht modellhaft so aus: Im Polizeipräsidium Südosthessen und in der Polizeidirektion Main-Kinzig in Hanau haben wir vor etwa einem halben Jahr ein Modellprojekt aufgelegt, das aus Vertretern der örtlichen Polizei,

der Staatsanwaltschaft und der Jugendgerichtshilfe, der Stadt und dem Jugendhilfeverein Sprungbrett besteht. Zielgruppe des Projekts sind Jugendliche und Heranwachsende, die eine Straftat im Bereich Sachbeschädigung mit Graffiti bezug begangen haben und für die das Jugendgerichtsgesetz Anwendung findet.

Die Jugendlichen sollen dazu verpflichtet werden, die Farbschmierereien selbst zu beseitigen, indem sie bei einer Reinigungsfirma arbeiten. Das verdiente Geld dient dann der Schadensregulierung, die mit Unterstützung des Jugendhilfevereins Sprungbrett beschleunigt werden soll. Die Arbeitsleistungen werden von pädagogischen Maßnahmen begleitet, um den erzieherischen Effekt zu erhöhen. Alle Betroffenen, unabhängig davon, ob es sich um ein Unternehmen, eine öffentliche Einrichtung oder eine Privatperson handelt, sind entsprechend einbezogen. Das ist das Modell.

Daneben gibt es in allen hessischen Polizeipräsidien mittlerweile entsprechende Arbeitsgruppen, die sich dem Thema Graffiti bekämpfung besonders zuwenden. Wir haben beim Hessischen Landeskriminalamt eine spezielle Datenbank eingerichtet, die sich mit dem Thema Graffiti beschäftigt.

Als Beispiel darf ich Ihnen berichten: Wir haben im vergangenen Jahr alleine im Bereich Graffitikriminalität 5.167 Straftaten aufgenommen, die Gesamtschadenshöhe wird mit 2,5 Millionen € beziffert. 413 Tatverdächtige sind von der Polizei ermittelt worden, davon 393 männlichen Geschlechts. Von besonderem Interesse erscheint mir, dass die Tatverdächtigen in einer Größenordnung von über 50 % im Alter von 14 bis 17 Jahren sind.

Das bedeutet, wir haben hier ein Feld, das Aktivität erfordert. Wir haben aus den einzelnen Modellversuchen bei den Polizeipräsidien, beginnend in Südhessen, mittlerweile eine flächendeckende Einrichtung. Ich bin guter Hoffnung, dass wir in der Mischung von Pädagogik mit Hilfe insbesondere der Kommunen und entsprechender Vereine und, wo notwendig, auch polizeilichen und justiziellen Maßnahmen diesem Übel in Zukunft stärker und mit mehr Erfolg begegnen können.

Soweit es um die Aktivitäten des Landes Hessen auf bundespolitischer Ebene geht – denn das spielt hier eine große Rolle –, wird sich Herr Justizminister Dr. Wagner noch dazu äußern.

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Justizminister.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich darf die Ausführungen des Herrn Kollegen Bouffier wie folgt ergänzen:

Nach der geltenden Gesetzeslage können Graffiti in vielen Fällen nicht als Sachbeschädigung nach § 303 Strafgesetzbuch strafrechtlich geahndet werden. Daher hat Hessen, gemeinsam mit anderen Bundesländern, am Ende des letzten Jahres im Bundesrat einen Gesetzesantrag zur Änderung der Strafvorschriften über die Sachbeschädigung gestellt. Danach soll bereits die Veränderung des äußeren Erscheinungsbildes einer fremden Sache strafbar sein.

Hierdurch würde eine entscheidende Gesetzeslücke geschlossen und eine effektive strafrechtliche Bekämpfung

des unsere Städte verschandelnden Graffitiwesens ermöglicht werden.

Der Bundesrat hat den Gesetzentwurf in den Bundestag eingebracht.

Auch auf präventiver Ebene ist die Hessische Landesregierung aktiv. Der Landespräventionsrat hat eine Arbeitsgruppe zur Bekämpfung illegaler Graffiti eingesetzt, in der auch Mitarbeiter der Landesregierung vertreten sind. Diese Arbeitsgruppe hat das Ziel, auf Landesebene Präventionsstrategien gegen illegale Graffiti zu entwickeln und diese umzusetzen.

Präsident Norbert Kartmann:

Zusatzfrage, Herr Kollege Al-Wazir.

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Innenminister, nachdem die Sozialministerin die Fragestunde zunehmend für Nichtantworten nutzt, jetzt ein Versuch bei Ihnen:

Sind Sie der Meinung, dass die Schließung – ich mache es auch wieder ganz konkret – von Spiel- und Lernstuben in sozialen Brennpunkten und damit beispielsweise auch der Wegfall von Hausaufgabenhilfe dafür sorgen werden, dass es einen Rückgang von Graffitischmierereien geben wird? Oder sind Sie eher der Meinung, dass es zu einem Ansteigen der Graffitischmierereien kommt – gerade angesichts der Tatsache, die Sie auch erwähnt haben, dass zu über 50 % 14- bis 17-Jährige als Tatverdächtige ermittelt werden?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Minister Bouffier.

Volker Bouffier, Minister des Innern und für Sport:

Ich bin dieser Meinung nicht. Eine Kausalität, wie Sie herstellen, ist weder kriminalwissenschaftlich noch forensisch belegt. Darüber hinaus haben wir gerade in diesem Täterfeld immer wieder auch Täter, die nicht zu der Klientel gehören, um deren Sorge es in dem anderen Bereich geht. Deshalb ist eine kausale Ableitung in dem von Ihnen angesprochenen Sinne fachlich nicht begründet.

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Kollege Dr. Jürgens, die nächste Zusatzfrage.

Dr. Andreas Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ursprünglich wollte ich in die gleiche Richtung fragen, aber jetzt frage ich den Herrn Staatsminister Wagner: Der Gesetzentwurf des Bundesrates spricht bei der Änderung des § 303 StGB von „Verunstaltung“. Sind Sie nicht auch der Meinung, dass damit eine bestimmte Form der Ästhetik – ein Graffito ist auch eine Kunstform – unter Strafe gestellt werden soll oder dies jedenfalls droht?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Justizminister.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Kollege Dr. Jürgens, zunächst einmal heißt es in der Gesetzesinitiative des Bundesrates nicht „Verunstaltung“, sondern – ich zitiere wörtlich –: „Veränderung des äußeren Erscheinungsbildes gegen den Willen des Eigentümers oder sonstigen Berechtigten“.

Herr Kollege Jürgens, ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie als Jurist und praktizierender Richter damit einverstanden sein könnten

(Zuruf des Abg. Dr. Andreas Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Herr Dr. Jürgens, es könnte ja sein, dass Sie eines Tages wieder einmal Gelegenheit haben, hessischer Richter zu sein; für diesen Fall mache ich diese Ausführungen –, dass es ohne strafrechtliche Sanktionen ausgeht, wenn die Häuserwand eines privaten Eigentümers mit noch so schönen Graffitizeichnungen oder gar anderen Bildern versehen werden würde. Ich glaube, hier geht das Eigentumsrecht vor. Das Eigentumsrecht muss auch geschützt werden. Deshalb gebe ich mich der Hoffnung hin, dass wir beide uns in dieser Bewertung einig sind.

Präsident Norbert Kartmann:

Der Fragesteller hat noch eine Fragemöglichkeit. – Herr Rhein.

Boris Rhein (CDU):

Herr Dr. Jürgens hat mich jetzt veranlasst, noch etwas zu fragen. Herr Staatsminister, stimmen Sie mir darin zu, dass es nicht darum geht, eine – teils sehr anspruchsvolle – Kunstform, nämlich Graffiti, zu bekämpfen, sondern darum, völlig unmotivierte Schmierereien, so genannte Tags, zu bekämpfen, welche die Innenstädte völlig verunstalten und bei vielen Bürgern – und das bekommt man als Wahlkreisabgeordneter eines Innenstadtwahlkreises, wie ich ihn in Frankfurt habe, mit – das Gefühl eines verwahrlosten und völlig entrechteten öffentlichen Raumes hervorrufen? Geht es nicht in Wirklichkeit darum, dass dies ein Aspekt ist, der das subjektive Unsicherheitsgefühl steigert?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Justizminister.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Kollege Rhein, ich gebe Ihnen kriminalpolitisch völlig Recht. Hier sind wir uns völlig einig.

Korrekterweise muss ich allerdings darauf hinweisen, dass es hier um den Schutz des Eigentums geht.

(Ruth Wagner (Darmstadt) (FDP): So ist es!)

Selbst für den Fall, dass ein hübsches Gemälde auf die Wand eines sich im Eigentum eines anderen befindlichen Hauses gemalt würde, muss der neue § 303 StGB gelten.

(Beifall der Abg. Ruth Wagner (Darmstadt) (FDP))

Es geht also in erster Linie auch um den Schutz des Eigentums.

Präsident Norbert Kartmann:

Es gibt hier keine weitere Fragestellung mehr.

Ich rufe **Frage 90** auf. Herr Abg. Rhein, CDU-Fraktion.

Boris Rhein (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Welche Maßnahmen wird sie ergreifen, die überfällige Reform des Rechtsanwaltsvergütungsrechts zu erreichen?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Justizminister.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Kollege Rhein, das Hessische Ministerium der Justiz hat sich gegenüber dem Bundesjustizministerium stets dafür ausgesprochen, die Reform des Rechtsanwaltsvergütungsgesetzes voranzutreiben, um die Rechtsanwaltschaft nicht länger von der wirtschaftlichen Entwicklung der Einkommen in anderen Berufsgruppen abzukoppeln. Die Anpassung der zuletzt im Jahr 1994 angehobenen Gebühren ist überfällig.

Aus diesem Grunde hat Hessen maßgeblich bei der Erarbeitung des jetzt von der Bundesregierung vorgelegten Referentenentwurfs eines Rechtsanwaltsvergütungsgesetzes mitgewirkt, und zwar durch Entsendung eines Vertreters in die dafür eingesetzte Expertenkommission. Dieser Entwurf soll nach unseren Informationen aus dem Bundesjustizministerium als Teil des Entwurfs eines Kostenrechtsmodernisierungsgesetzes am 5. November – also am morgigen Tag – vom Bundeskabinett beschlossen und dann in das Gesetzgebungsverfahren gegeben werden. Das Gesetz soll am 1. Juli 2004 in Kraft treten.

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Kollege Rhein.

Boris Rhein (CDU):

Können Sie sagen, woran bzw. speziell an wem derartige Reformpläne in den Wahlkampfwirren noch kurz vor Ende der letzten Legislaturperiode des Bundestages gescheitert sind?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Justizminister.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Herr Kollege Rhein, ich möchte nicht so unhöflich sein, zu vermuten, dass Sie möglicherweise die Antwort schon selbst kennen

(Heiterkeit bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

und jetzt fragen, ob meine Kenntnis der Ihren gleicht.

Diese humoristisch gemeinte Bemerkung einmal beiseite gestellt: Es war damals die amtierende Bundesjustizministerin Däubler-Gmelin, die diesen Gesetzentwurf zum

Schluss dem Bundestag nicht mehr rechtzeitig vor der Bundestagswahl zugeleitet hat – obwohl von der damaligen Bundesregierung entsprechende Zusagen gegenüber der Rechtsanwaltschaft gemacht worden waren.

(Rudi Haselbach (CDU): Auf die kann man sich einfach nicht verlassen!)

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Dr. Jürgens.

Dr. Andreas Jürgens (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Minister, Sie haben die Anpassung an die Einkommensentwicklung als Grund für die Reform genannt. Soll ich daraus entnehmen – da die aktuelle Einkommensentwicklung unter anderem durch Maßnahmen der Landesregierung, beispielsweise im öffentlichen Dienst, rückläufig sein wird –, dass die Gebühren abgesenkt werden sollen und dies das Ziel der Landesregierung ist?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Justizminister Dr. Wagner.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Ach, verehrter Herr Kollege Jürgens, bei dieser Anfrage möchte ich fast richtig stöhnen. Sie sind Mitglied einer Partei, die die gegenwärtige Bundesregierung mit stellt und diesen Referentenentwurf, den ich hier vorgetragen habe, auch mitträgt. Das wissen Sie. Deshalb wird dieser Referentenentwurf wahrscheinlich morgen mit den Stimmen der GRÜNEN-Kabinettsmitglieder verabschiedet werden. Das ist das eine.

Das Zweite: Wir müssen korrekterweise sagen, dass der öffentliche Dienst seit 1994 immer wieder an den Tarifierhöhungen – was die Angestellten angeht – oder den Einkommenserhöhungen – was die Beamten angeht – teilgenommen hat. Dies kann man eben für die Rechtsanwälte seit dem Jahr 1994 nicht sagen. Deshalb ist die rot-grüne Bundesregierung jedenfalls in diesem Teil des Gesetzentwurfs klug beraten, und ich empfehle Ihnen, Ihre eigene Bundesregierung in diesem Punkt zu unterstützen.

(Beifall des Abg. Michael Boddenberg (CDU))

Präsident Norbert Kartmann:

Die nächste Frage dazu? – Ich habe noch eine freie Frage. Frau Kollegin Wagner?

(Ruth Wagner (Darmstadt) (FDP): Nein!)

– Dann Herr Al-Wazir.

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Staatsminister, wenn Sie der Meinung sind, dass die Rechtsanwälte so schlecht bezahlt sind – darum geht es im Kern eigentlich –: Könnte dies unter anderem ein Grund dafür sein, dass hier auf der Regierungsbank, wenn ich es recht gezählt habe, insgesamt acht Juristen sitzen? Ist diese Bezahlung so schlecht, dass man sich andere Berufe sucht?

(Heiterkeit bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf der Abg. Ruth Wagner (Darmstadt) (FDP))

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Justizminister.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Allein die temperamentvollen Zwischenrufe einer – ich hätte fast gesagt: führenden – Philologin in der Person der früheren Wissenschaftsministerin lässt mich im Hinblick auf die Beantwortung Ihrer Frage vorsichtig sein.

Ich will aber gerne als Jurist feststellen, dass die Juristen zu allem fähig sind,

(Heiterkeit)

eben auch zu Regierungsämtern. Deshalb empfinde ich es jedenfalls als keinen Nachteil für diese Regierung, dass so viel juristischer Sachverstand neben anderem Sachverstand auf der Regierungsbank versammelt ist.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja!)

Präsident Norbert Kartmann:

Jetzt gehen wir in die Bildungspolitik. Abg. Heidel hat eine Frage. Frau Kollegin Wagner übernimmt **Frage 91**.

Ruth Wagner (Darmstadt) (FDP):

Ich enthalte mich jeden Kommentars zu Vorherigem. Weil wir es auch wissen wollen, übernehme ich gern eine weitere Frage von Herrn Kollegen Heidel, der leider noch nicht da ist.

Ich frage die Kultusministerin für die Landesregierung,

inwieweit und wann die Schulleiterstelle des Gymnasiums Upland-Schule in Willingen ausgeschrieben ist.

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Ministerin.

Karin Wolff, Kultusministerin:

Frau Kollegin Wagner und Herr Heidel, die Ausschreibung der Schulleiterstelle der Upland-Schule ist Sache des Staatlichen Schulamtes. Sobald dort die Überlegungen abgeschlossen sind, wird die Ausschreibung erfolgen. Aber Sie wissen, dass dort auch Überlegungen über die künftige Organisation dieser Schule im Gange sind.

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Kollegin Wagner.

Ruth Wagner (Darmstadt) (FDP):

Wie lange schätzen Sie, dass das Schulamt überlegt?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Ministerin Wolff.

Karin Wolff, Kultusministerin:

Das ist eine Frage, die sich mittlerweile nicht mehr nur an das Schulamt richtet, sondern auch an die Kooperation mit dem Schulträger. Insofern kann ich die Frage zeitlich nicht abschließend beantworten.

Präsident Norbert Kartmann:

Noch einmal Frau Kollegin Wagner.

Ruth Wagner (Darmstadt) (FDP):

Noch in diesem Jahr oder im nächsten? Wir müssen doch einmal wissen, wann etwa. Das muss doch beamtenrechtliche Folgen haben, wenn das nicht zügig gemacht wird.

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Ministerin.

Karin Wolff, Kultusministerin:

Frau Kollegin Wagner, die beamtenrechtlichen Vorgaben gegenüber dem Schulträger halten sich in rechtlichen Grenzen. Insofern gilt hier das Prinzip Hoffnung.

Präsident Norbert Kartmann:

Also einigen wir uns auf dieses Jahrzehnt. – Keine weiteren Fragen außerhalb des Fragestellers. Damit ist die Frage beantwortet.

Abg. Otto stellt die **Frage 92**.

Reinhard Otto (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Ist es nach ihrer Auffassung sachlich gerechtfertigt, den Ackerbau, wie von Bundesumweltminister Trittin beabsichtigt, in Überschwemmungsgebieten zu verbieten?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Dietzel.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Otto, ein generelles Verbot des Ackerbaus in Überschwemmungsgebieten ist sachlich nicht gerechtfertigt. Die hessische Rechtslage sollte Herrn Trittin als Vorbild dienen. Wir haben vor, in dem Hessischen Wassergesetz eine Umwandlung von Grünland in Ackerland in Überschwemmungsgebieten zu verbieten. Darüber hinaus streben wir an, im Einvernehmen mit der Landwirtschaft den Ackerbau in Überschwemmungsgebieten im Interesse des besseren Wasserrückhaltes und des Erosionsschutzes zu reduzieren. Beide Maßnahmen sind unter dem Gesichtspunkt der Verhältnismäßigkeit für uns ausreichend.

Präsident Norbert Kartmann:

Keine weiteren Fragen.

Ich rufe **Frage 93** auf. Wieder Herr Abg. Otto.

Reinhard Otto (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Sind bei den kürzlich untersuchten Proben von Weinblättern und Erzeugnissen aus Weinblättern auch Rückstände von Pflanzenschutzmitteln gefunden worden, die innerhalb Deutschlands nicht zugelassen sind?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Dietzel.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Otto, seit dem Jahr 2000 haben wir 114 Proben von Weinblättern untersucht. Auffallend war, dass wir 43 Beanstandungen hatten. Das ist immerhin eine Größenordnung von 38 %. Der Schwerpunkt lag in Südhessen.

Die Herkunft der Proben: einmal Türkei mit 74 Proben, von denen 40 % beanstandet wurden, Griechenland mit 4 Proben, von denen 37 % beanstandet wurden, Deutschland mit 11 Proben, von denen 27 % beanstandet wurden. Ohne Angaben sind 20 %.

Ich möchte aber darauf hinweisen, dass bei den Proben aus Deutschland keine nicht zugelassenen Pflanzenschutzmittel festgestellt wurden. Es wurde festgestellt, dass von den gesamten Proben 6 mit Pflanzenschutzmitteln belastet waren, die in Deutschland nicht zugelassen waren, und 5 mit solchen, die in Deutschland zugelassen waren.

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Abg. Häusling, Zusatzfrage.

Martin Häusling (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Zu den Diebstählen von Weinblättern haben Sie vorsorglich herausgegeben, sie sollten wegen der Belastung mit Pflanzenschutzmitteln nicht genossen werden. Würden Sie demnächst empfehlen, nur noch Weinblätter aus biologischem Anbau freizugeben?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Staatsminister Dietzel.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Häusling, jeder muss für sich selbst entscheiden, ob er Weinblätter isst. Ich bin kein Anhänger davon und möchte lieber einen anderen Teil des Weines für mich in Anspruch nehmen. Zu dem, was Sie eben angesprochen haben, würde ich empfehlen, wenn schon Weinblätter genossen werden sollten, dann Weinblätter aus Deutschland zu nehmen, denn in allen 11 Proben aus Deutschland sind keine nicht zugelassenen Pflanzenschutzmittel gefunden worden.

Präsident Norbert Kartmann:

Keine weiteren Fragen.

Ich rufe **Frage 94** auf. Herr Abg. Dietz, CDU-Fraktion.

Klaus Dietz (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

Hält sie ein stärkeres Engagement von Bundesministerin Künast für notwendig, um die im Zuge der Neuordnung der EU-Chemikalienpolitik nach dem jetzigen Entwurf notwendig werdenden umfangreichen Tierversuche auch für längst bekannte und angewendete Stoffe zu verhindern?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz.

Wilhelm Dietzel, Minister für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz:

Herr Abg. Dietz, ich würde sehr begrüßen, wenn die Kollegin Künast hier aktiv werden würde. Zumindest in den Stellungnahmen der Bundesregierung zur EU-Chemikalienpolitik wird auf das Problem der Tierversuche hingewiesen. Nach den heute schon geltenden Bestimmungen des Tierschutzgesetzes sind Tierversuche nur dann möglich, wenn noch kein Versuch mit einer ähnlichen Fragestellung durchgeführt worden ist und es keine alternative Methode zur Erlangung der angestrebten Ziele gibt. Ich denke, dass sich diese Gesichtspunkte auch bei den Tierversuchen bezüglich der Testung und Bewertung von Chemikalien anwenden lassen.

Präsident Norbert Kartmann:

Keine weiteren Fragen.

Ich rufe **Frage 95** auf. Abg. Rentsch. Wer übernimmt? – Frau Kollegin Beer.

Nicola Beer (FDP):

Ich frage für Herrn Kollegen Rentsch:

In welcher Höhe wird das Berufsbildungswerk Nordhessen in Bad Arolsen im laufenden Haushaltsjahr Landeszuwendungen erhalten?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Kultusministerin.

Karin Wolff, Kultusministerin:

Frau Kollegin, das Berufsbildungswerk Nordhessen erhält von meinem Haus für die besondere Förderung von jugendlichen Aussiedlern und ausländischen Jugendlichen in der beruflichen Rehabilitation durch Kurse „Deutsch als Fremdsprache“ an den Standorten Arolsen und Kassel vom 01.02. dieses Jahres bis zum 31.01. nächsten Jahres Mittel in Höhe von 29.440 €.

Präsident Norbert Kartmann:

Zusatzfrage, Frau Beer.

Nicola Beer (FDP):

Entspricht diese Summe den ursprünglichen Planungen für das Haushaltsjahr 2003, oder wurden hier Einsparungen vorgenommen, wenn ja, in welcher Höhe, und wie viel Geld wird im Jahre 2004 zur Verfügung stehen?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Kultusministerin.

Karin Wolff, Kultusministerin:

Frau Kollegin, zunächst ist eine Befristung vorgesehen, was sich auch aus den Richtlinien ergibt. Es ist keine Kürzung vorgenommen worden. Über Mittel im nächsten Jahr werde ich Ihnen getrennt Auskunft geben.

Präsident Norbert Kartmann:

Keine weiteren Fragen.

Ich rufe **Frage 96** auf. Kollege Quanz, SPD-Fraktion.

Lothar Quanz (SPD):

Ich frage die Landesregierung:

Welche Gründe waren Ursache dafür, dass an keiner Grundschule der Kreisstadt Eschwege in Bad Sooden-Allendorf und Sontra im Schuljahr 2002/2003 Vorlaufkurse stattfanden?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Staatsministerin Wolff.

Karin Wolff, Kultusministerin:

Herr Kollege Quanz, die Grundschule des Werra-Meißner-Kreises in Bad Sooden-Allendorf hatte dem Staatlichen Schulamt für den Landkreis Hersfeld-Rotenburg und den Werra-Meißner-Kreis im Schuljahr 2003 keinen Bedarf an der Einrichtung eines Vorlaufkurses gemeldet. In Eschwege und in Sontra haben im Schuljahr 2002/2003 Vorlaufkurse dezentral in Kindergärten stattgefunden.

Präsident Norbert Kartmann:

Zusatzfrage, Herr Kollege Quanz.

Lothar Quanz (SPD):

Sind Sie mit diesem Verfahren einverstanden, oder denken Sie an Konsequenzen, dass die Schulen aufgefordert werden, das zu organisieren?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Kultusministerin.

Karin Wolff, Kultusministerin:

Herr Kollege Quanz, das ist nicht zwingend. Es kommt auf eine sinnvolle Organisation in Zusammenarbeit zwischen Schule und Kindergarten an. Wir haben dieses den Schu-

len und Kindergärten im vergangenen Jahr freigestellt. Es kam zu der Entwicklung, dass etwa zwei Drittel an Schulen und ein Drittel an Kindergärten stattgefunden haben. Insofern spricht nichts dagegen, wenn eine halbwegs vernünftige Organisation, auch von der Zahl der Teilnehmer her, dem entspricht.

Präsident Norbert Kartmann:

Damit ist die Frage abschließend beantwortet.

Ich rufe die **Frage 97** auf. Herr Abg. Quanz.

Lothar Quanz (SPD):

Ich frage die Landesregierung:

Ist der Fortbestand des Amtsgerichts Witzenhausen durch die geplanten Sparmaßnahmen im Justizministerium gefährdet?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Justizminister.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Meine Damen und Herren! Herr Kollege Quanz, die Wirtschaftlichkeit der Struktur der hessischen Amtsgerichte wurde bereits vor einiger Zeit vom Hessischen Landesrechnungshof infrage gestellt. Im Rahmen der „Operation sichere Zukunft“ wird derzeit im Justizministerium geprüft, ob und welche Umgliederungen im amtsgerichtlichen Bereich erforderlich und sinnvoll sind.

Insgesamt sollen rund ein Dutzend Amtsgerichte geschlossen werden. Dabei soll der Gesichtspunkt der flächendeckenden Erhaltung der Funktionsfähigkeit der ordentlichen Gerichtsbarkeit ebenso wie die Erhaltung der Erreichbarkeit der Gerichte für alle Bürger berücksichtigt werden. Diese Prüfung ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen.

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Kollege Quanz.

Lothar Quanz (SPD):

Herr Minister, können Sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt ausschließen, dass Witzenhausen nicht zu diesen zwölf Standorten gehört?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Justizminister.

Dr. Christean Wagner, Minister der Justiz:

Sie werden mich auch durch rhetorische Fragen nicht zu irgendwelchen unvorsichtigen Antworten verleiten können. Unsere Untersuchungen sind noch nicht beendet. Ich gehe davon aus, dass wir Ihnen im Verlauf dieses Monats konkrete Antwort geben werden können.

Präsident Norbert Kartmann:

Es gibt keine weiteren Fragen.

Ich rufe dann **Frage 98** auf. Frau Kollegin Beer für Frau Kollegin Henzler.

Nicola Beer (FDP):

Ich frage, bis die Kollegin Henzler Zeit hatte, sich zu setzen, die Landesregierung:

Wird es im Rahmen der vorgesehenen Abschlussarbeiten in Haupt- und Realschule Auswahlmöglichkeiten aus mehreren gleichwertigen Aufgabenangeboten für die einzelnen Schulen geben?

Karin Wolff, Kultusministerin:

Frau Beer, Frau Henzler, grundsätzlich wird es in Hessen im Rahmen der Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen Haupt- und Realschule landesweit einheitliche verbindliche Abschlussprüfungen und auch Aufgabenstellungen geben. In Anlehnung an die Praxis in anderen Bundesländern mit zentralen schriftlichen Abschlussprüfungen werden die hessischen Prüfungsarbeiten auch Wahlmöglichkeiten enthalten.

Präsident Norbert Kartmann:

Zusatzfrage, Frau Kollegin Henzler.

Dorothea Henzler (FDP):

Frau Ministerin, bedeutet das, dass die Schulen vorgegebene Aufgaben bekommen, die sie stellen müssen, d. h. dass der Lehrer wie im Zentralabitur zu Beginn der Prüfung den Umschlag aufmacht und die Aufgabe nehmen muss, die er vorfindet, oder heißt dies, dass eine Schule z. B. 20 Aufgaben bekommt und sich aus diesen 20 Aufgaben z. B. die fünf, die sie stellen muss, aussuchen kann?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Ministerin.

Karin Wolff, Kultusministerin:

Das bedeutet, dass, zwar nicht in dieser Größenordnung, die Schule aus den vorgegebenen Aufgabenstellungen Aufgaben auswählen kann.

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Kollegin Henzler.

Dorothea Henzler (FDP):

Das gilt für beide Abschlussprüfungen, für Haupt- und für Realschulen?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Ministerin.

Karin Wolff, Kultusministerin:

Jawohl.

Präsident Norbert Kartmann:

Es gibt keine weiteren Fragen.

Dann rufe ich **Frage 99** auf. Kollege Frömmrich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Ich frage die Landesregierung:

Ist es richtig, dass das Finanzministerium, trotz Hinweisen aus den anwendenden Ministerien, dass sich der Arbeitsaufwand für das Anweisen einer Rechnung gegenüber dem althergebrachten Verfahren vervielfacht hatte, nicht auf das SAP-Modul „Materialwirtschaft“ verzichten wollte?

Präsident Norbert Kartmann:

Herr Minister der Finanzen.

Karlheinz Weimar, Minister der Finanzen:

Herr Abgeordneter, ja. Dieses Modul ist für den Aufbau eines elektronischen Beschaffungswesens unverzichtbar. Die Fragestellung berücksichtigt im Übrigen nur eine partielle Betrachtungsweise. Sie lässt außer Acht, dass durch die Bestellerfassung nachgelagerte Prozessschritte, wie Budgetprüfung, Buchung des Wareneingangs, Rechnungserfassung, automatisch zur Verfügung gestellt werden. Dadurch ergibt sich je nach Größe der Dienststelle und Altsysteme für den Gesamtprozess im Vergleich zu den bisherigen Verfahren eine Verkürzung der Verarbeitungszeit von 20 bis 40 %. Nach Einführung des so genannten E-Procurement entfallen weitere Arbeitsschritte in der Verbuchung von Beschaffungsvorgängen. Die Fragestellung kann deshalb nur für kleinere Dienststellen mit einem relativ geringen Beschaffungsvolumen zutreffen. Für diese besteht aber die Vereinfachungsregelung, dass Beschaffungen mittels des Moduls Finanzbuchhaltung abgewickelt werden können.

Präsident Norbert Kartmann:

Es gibt keine Zusatzfragen.

Ich rufe **Frage 100** auf. Frau Abg. Oppermann.

Anne Oppermann (CDU):

Ich frage die Landesregierung:

In den Sommermonaten gab es einen Engpass bezüglich Blutkonserven, sodass auf die Sicherheitsreserven zurückgegriffen werden musste. Ist die Blutspendebereitschaft wieder ansteigend und die entsprechende Versorgung weiterhin gewährleistet?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Sozialministerin Lautenschläger.

Silke Lautenschläger, Sozialministerin:

Frau Abg. Oppermann, Engpässe bei der Blutversorgung treten vor allem in den Sommermonaten in der Urlaubszeit immer wieder auf. Auf Nachfrage teilte uns der Blutspendedienst Baden-Württemberg-Hessen des Deutschen Roten Kreuzes mit, dass derzeit die Versorgungssituation zufrieden stellend sei. Das Spendenaufkommen entspricht den Erwartungen und dem Bedarf. Im Depot des DRK-Blutspendedienstes Baden-Württemberg-Hessen gGmbH lagert nach Auskunft derzeit der Vorrat für drei Tage. Ein Engpass sei aktuell nicht zu befürchten.

Präsident Norbert Kartmann:

Es gibt keine Zusatzfrage.

Ich rufe als letzte Frage die **Frage 101** auf. Frau Abg. Dr. Pauly-Bender. Wer übernimmt? – Herr Kollege Kahl.

Reinhard Kahl (SPD):

Ich frage die Landesregierung:

Wenn die Kinderbetreuung aus den Kürzungen der so genannten „Operation sicheres Hessen“ ausgenommen sein soll, warum soll dann die Elternschule der Arbeiterwohlfahrt Kreis Offenbach zusammengestrichen werden?

Präsident Norbert Kartmann:

Frau Sozialministerin Lautenschläger.

Silke Lautenschläger, Sozialministerin:

Herr Abgeordneter, der Schwerpunkt Kinderbetreuung bleibt durch die Offensive für Kinderbetreuung unangestastet. Sofern die Kollegin Pauly-Bender, von der die Frage stammt, die Elternschule, die Familienbildungsstätte der AWO in Dietzenbach meint, ist festzustellen, dass der Landeszuschuss tatsächlich gestrichen wird. Der Anteil der Landesförderung an den zuwendungsfähigen Ausgaben beträgt derzeit 13,52 %. Aufgrund dieses prozentualen Anteils der Landesförderung muss möglicherweise das Angebot eingeschränkt werden. Es ist aber nicht davon auszugehen, dass aufgrund der Kürzung der Landesmittel in Höhe von 13,52 % der zuwendungsfähigen Ausgaben die Elternschule bzw. die Familienbildungsstätte der AWO in Dietzenbach geschlossen werden muss.

Präsident Norbert Kartmann:

Vielen Dank. – Es gibt keine weiteren Fragen. Damit sind alle mündlichen Fragen beantwortet. Wir können Tagesordnungspunkt 1 abschließen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2003 (Nachtragshaushaltsgesetz 2003) – Drucks. 16/810 –

zusammen mit **Tagesordnungspunkt 3:**

a) Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2004 (Haushaltsgesetz 2004) – Drucks. 16/834 –

b) Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Finanzausgleichsänderungsgesetz 2004 – Drucks. 16/784 –

c) Antrag der Landesregierung betreffend Finanzplan des Landes Hessen für die Jahre 2003 bis 2007 – Drucks. 16/835 –

und **Tagesordnungspunkt 5:**

Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Zukunftssicherungsgesetz (ZSG) – Drucks. 16/861 –

Hierzu liegt ein **Änderungsantrag der Fraktion der CDU, Drucks. 16/869**, vor, der mit aufgerufen wird.

Ferner rufe ich **Tagesordnungspunkt 13** auf:

Dringlicher Antrag der Fraktion der SPD betreffend sofortige Rücknahme der verfassungswidrigen Vorlage der Landesregierung zum Nachtragshaushaltsplan 2003 – Drucks. 16/863 –

Das Wort hat der Herr Finanzminister. Die Redezeit beträgt 30 Minuten pro Fraktion.

Karlheinz Weimar, Minister der Finanzen:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich bringe heute für die Landesregierung den Haushaltsentwurf 2004, den Entwurf des Nachtragshaushaltes 2003, das Finanzausgleichsänderungsgesetz, das Zukunftssicherungsgesetz und die Vorlage der mittelfristigen Finanzplanung 2003 bis 2007 ein.

Die Einbringung erfolgt vor dem Hintergrund der schwersten Wirtschafts- und Finanzkrise in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Die Bundesregierung trägt mit ihrer katastrophalen Politik die Verantwortung dafür, dass eine Erholung unserer Volkswirtschaft

(Zuruf von der SPD: Ah!)

– obwohl seit 2001 ständig versprochen – nicht oder nicht im Rahmen des vorhandenen Potenzials einer grundsätzlich leistungsfähigen Volkswirtschaft und Bevölkerung eintreten wird.

(Beifall bei der CDU und der FDP – Reinhard Kahl (SPD): Textbaustein!)

Meine Damen und Herren, die Fakten: Wir erleben das dritte Jahr hintereinander eine wirtschaftliche Stagnation. Das Wirtschaftswachstum ist faktisch zum Erliegen gekommen, da die schon für die Jahre 2001 und 2002 erhoffte nachhaltige wirtschaftliche Belebung auch im Jahr 2003 ausbleiben wird – Stand heute: Nullwachstum, kein Wachstum in Deutschland.

Im Laufe des Winters ist zu befürchten, dass wir in Deutschland fünf Millionen Arbeitslose haben werden. Steigende Arbeitslosigkeit schwächt die Kaufkraft, führt zu Steuerausfällen und belastet die Sozialkassen.

Eine Entwarnung bei der Pleitewelle ist nicht in Sicht. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes meldeten die deutschen Amtsgerichte 49.515 Insolvenzen im ersten Halbjahr. Dies sind knapp 25 % mehr, als es im Vergleichszeitraum des Jahres 2002 waren.

Der Trend zu der Abwanderung der Produktionsstätten hält an. Jedes vierte deutsche Industrieunternehmen wird demnach zumindest Teile der Produktion ins Ausland ver-

lagern. Man kann davon ausgehen, dass es sich hierbei um mindestens 50.000 Arbeitsplätze pro Jahr handelt.

Ende Juni 2003 waren im Vergleich zum Vorjahr 5,1 % weniger Menschen im Handwerk beschäftigt. Der Zentralverband des Deutschen Handwerk, der ZDH, vermeldet, dass es in dieser Branche 250.000 Jobs weniger als im Vorjahr gebe.

Fünf Jahre verfehlter Rentenpolitik kumulieren nun in einem einmaligen Offenbarungseid. Die Rentner müssen die erste Rentenkürzung in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland hinnehmen.

Dann sind noch die Hartz-Vorschläge I und II zu erwähnen, über die heute tunlichst niemand mehr sprechen will. Denn diese Vorschläge waren völlig untauglich, obwohl sie mit großem Tamtam angekündigt wurden. Zu erwähnen sind weiterhin die Gemeindefinanzreform, das Verschieben der Steuerreform, das Vorziehen der Steuerreform, das Haushaltsbegleitgesetz des Bundes usw. Wohl kaum zuvor waren eine solche Skepsis und Verunsicherung in der Bevölkerung zu verspüren, wie es unter dieser rot-grünen Bundesregierung der Fall ist.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Nicola Beer und Michael Denzin (FDP))

Man könnte sich angewidert und resigniert abwenden, wenn nicht alle Bürger die Folgen dieser Politik zu tragen hätten.

Das Vertrauen der Bürger ist vollständig zerstört. Dies ist im Übrigen das größte Hindernis auf dem Weg zu Wachstum und optimistischem Schauen in die Zukunft. Wie soll man auch Vertrauen haben, wenn die Halbwertszeit der Beschlüsse von Rot-Grün meist nicht einmal so lange ist, wie das Trocknen der Druckerschwärze der Zeitungsmeldungen benötigt?

(Zurufe von der CDU: Sehr richtig!)

Zudem kann kein Bürger die Logik und Zukunftstauglichkeit dieser Politik erkennen.

Meine Damen und Herren der SPD, wenn Sie das nicht glauben wollen – ich habe eben in diese Richtung lautende Zwischenrufe von der SPD gehört, es waren nur wenige, aber immerhin es gab sie –, dann sehen Sie sich einfach die Austrittswelle, ja Austrittsflut, Ihrer zum Teil altgedienten Mitglieder an, oder sehen Sie sich die Wahlniederlagen an, bei denen Sie Verluste im zweistelligen Bereich hatten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren der SPD, Sie arbeiten am Projekt 18, aber von der anderen Seite. Wenn es Deutschland und seine Bürger nicht existenziell beträfe, könnte man aus ganzem Herzen sagen: weiter so, SPD.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Die Folge davon ist: Die Steuereinnahmen der öffentlichen Haushalte gehen Jahr für Jahr dramatisch zurück. Leider geschieht dies auf allen Ebenen, also auch in Ländern wie Hessen, die erfolgreich geführt werden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Lachen bei Abgeordneten der SPD)

In diesem Jahr werden wir in Hessen bei den Steuereinnahmen in etwa auf das Niveau des Jahres 1998 zurückfallen. Nach der Mai-Steuerschätzung des Jahres 2003 er-

geben sich gegenüber der Steuerschätzung vom Jahre 2000 für das Jahr 2003 bundesweit Einnahmeausfälle von schätzungsweise 60 Milliarden €. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich dieser prognostizierte Fehlbetrag im Rahmen der laufenden Steuerschätzung noch erhöhen wird.

Wie Sie wissen, tagt in dieser Woche der Arbeitskreis Steuerschätzungen. Die Ergebnisse seiner Arbeit wird er am Donnerstag bekannt geben. Die regionalisierten und analysierten Ergebnisse erwarten wir in der kommenden Woche. Egal, wie hoch letztendlich die Ausfälle sein werden, werden die Zahlen ein erneutes Desaster aufzeigen.

Alle öffentlichen Haushalte stehen schon jetzt als Folge dieser negativen Entwicklung mit dem Rücken zur Wand. In diesem Jahr wird Deutschland nach Einschätzung der Brüsseler EU-Kommission mit 4,2 % erheblich gegen die Defizit-Obergrenze des EU-Stabilitätspaktes verstoßen. Schon heute ist auch für das Jahr 2004 nach den jüngsten Erwartungen des Internationalen Währungsfonds in Deutschland mit einer Defizitquote von 3,9 % zu rechnen. Nach meiner Einschätzung wird aber auch die überhaupt nicht zu halten sein. Damit würde die Neuverschuldung die mit den Maastricht-Kriterien festgeschriebene Höchstgrenze von 3 % des Bruttoinlandsprodukts im dritten Jahr in Folge überschreiten. Die verheerenden Folgen dieser Politik der Bundesregierung können nicht anschaulicher in Zahlen ausgedrückt werden.

(Gernot Grumbach (SPD): Sie sind doch Bestandteil davon!)

In diesem uns aufgezwungenen Jammertal steht Hessen immer noch gut da.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Wir brauchen uns nicht zu verstecken oder zu entschuldigen. Im Vergleich zum Bund und zu den meisten anderen Ländern weisen wir nach wie vor eine außergewöhnlich gute Bilanz auf.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Lachen bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Beim Wirtschaftswachstum lag Hessen in jedem Jahr seit Antritt der Vorgängerregierung und auch während der Amtszeit dieser Landesregierung zum Teil mit Spitzenpositionen deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

(Reinhard Kahl (SPD): Hessen hat eine Spitzenposition in der Verschuldung!)

Bei der Pro-Kopf-Verschuldung liegt Hessen nach Stand des Septembers 2003 auf Platz vier der Flächenländer der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Steuerdeckungsquote des abgelaufenen Jahres 2002, die die Fähigkeit eines Landes ausdrückt, seine Ausgaben durch Steuereinnahmen nach Länderfinanzausgleich zu finanzieren, nimmt Hessen sogar Platz drei ein. Das kann sich sehen lassen. Das ist ein Erfolg unserer Politik.

(Beifall bei der CDU)

Da dies für die Öffentlichkeit von gesteigertem Interesse sein könnte, sollte es auch einmal gesagt werden

(Jürgen Walter (SPD): Herr Minister, erlauben Sie eine Zwischenfrage?)

– nein –: Ohne den Länderfinanzausgleich stünde Hessen noch ungleich besser da. Betrachtet man die Zahlungen, die das Land Hessen seit 1970, also seit dem In-Kraft-Treten der geltenden Finanzverfassung, geleistet hat, so kann

man sehen, dass Hessen einen Betrag von 26 Milliarden € eingezahlt hat. Das übersteigt die seit dem Zweiten Weltkrieg aufgelaufenen Gesamtschulden Hessens von 25,5 Milliarden € geringfügig. Das bedeutet, dass Hessen ohne die Verpflichtungen, die sich aus dem System des Länderfinanzausgleichs ergeben, ein schuldenfreies Land wäre. Wir wollen uns dem Länderfinanzausgleich und der Solidarität zwischen den Ländern nicht entziehen. Zur Wahrheit gehört aber auch, festzustellen, dass sich dieser Trend in den letzten vier Jahren noch einmal erheblich verschärft hat.

(Reinhard Kahl (SPD): Wie bitte? Das ist zurückgegangen!)

Es zeigt sich folgende explosionsartige Entwicklung: In den vier Jahren der letzten Legislaturperiode wurden insgesamt 9,9 Milliarden € vom Land Hessen in den Länderfinanzausgleich eingezahlt. Die Nettoneuverschuldung belief sich auf 4,4 Milliarden €. Es handelt sich also um eine Differenz von 5,5 Milliarden € in diesen vier Jahren. Für die gesamte Zeit beträgt die Differenz nur 0,5 Milliarden €. Auch daran kann man erkennen, welche Lasten das Land Hessen getragen hat, weil es so gut dasteht und weil die anderen schlechter sind als wir. Wir mussten deswegen unseren Solidarbeitrag erbringen. Wir erbringen ihn. Aber angesichts des Geschwätzes, das die Vertreter der Opposition hier vortragen, darf auch einmal darüber geredet werden, welche Leistungen Hessen für die Bundesrepublik Deutschland erbringt.

(Beifall bei der CDU – Jürgen Walter (SPD): Herr Minister, haben wir eine Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes?)

Ohne die Einzahlungen in den Länderfinanzausgleich hätten wir in den letzten vier Jahren also einen Überschuss von 5,5 Milliarden € erwirtschaftet.

Das ist das Spannende daran. Sie reden immer darüber, was im Interesse des Landes Hessen sei. Wir haben darüber auch immer wieder zu reden. Denn es ist auch ein Hinweis darauf, wie leistungsfähig die Bürger dieses Landes sind.

(Norbert Schmitt (SPD): Ja eben!)

Die Vertreter der Opposition hingegen schreien dann und wollen nicht akzeptieren, dass es da eine Last gibt, die die Landesregierung in den letzten Jahren in besonderer Weise zu schultern hatte. Sie hat sie geschultert und trotz dieser Belastung das Land hervorragend nach vorne gebracht.

(Beifall bei der CDU)

Neben dem Länderfinanzausgleich kommt dem Personalkostenblock überragende Bedeutung zu. Wir haben hier trotz der großen erbrachten Leistungen bei der Schule, der Hochschule und bei der Polizei bestens gewirtschaftet. Mit der im Jahr 2000 eingeführten Personalausgabenbudgetierung mit einer jährlich um 60 Millionen € ansteigenden Einsparvorgabe ist es z. B. gelungen, die durch die Bereitstellung zusätzlicher Lehrkräfte entstandenen Ausgaben mehr als zu kompensieren. Ende des Jahres 2002 standen den rund 185 Millionen € an Ersparnissen infolge der Personaleinsparvorgabe rund 152 Millionen € an Personalmehrkosten für die neuen Lehrer gegenüber. Die wiederholt wider besseres Wissens erfolgte Behauptung der Vertreter der Opposition, für neu geschaffene Stellen sei keine Kompensation erfolgt, ist schlichtweg falsch. Wir haben eine Kompensation erreicht. Wir haben

die Lehrer eingestellt. Wir haben dafür an anderer Stelle des Landeshaushalts gespart.

(Beifall bei der CDU)

Ich komme jetzt zu dem zweiten Teil, der in der öffentlichen Debatte von den Vertretern der Opposition immer tunlichst durcheinander geworfen wird. Dies betrifft den Bereich, bei dem wir gar nichts tun können. Die gesamten Personalausgaben stiegen einschließlich der Personalausgaben für die Hochschulen von 1998 bis zum Jahre 2002 um netto 726 Millionen €. Ursächlich für diesen Anstieg ist vor allem ein Zuwachs um rund 500 Millionen € bei den Tarif-, Besoldungs- und Versorgungsleistungen. Daran kann eine Landesregierung überhaupt nichts ändern. Wir akzeptieren dies übrigens nicht mehr. Wir werden bei der Tarifgemeinschaft der Länder die entsprechenden Schritte in die Wege leiten. Wenn wir da nicht gemeinsam zu einer Änderung kommen, dann werden wir Hessen da alleine handeln.

Die Tarifabschlüsse und deren Folgewirkungen sind die kostentreibenden Elemente bei den Personalausgaben. Des Weiteren haben sich seit 1998 die Zahlungen an die Versorgungsempfänger um 210 Millionen € und die Beihilfezahlungen um 65 Millionen € erhöht. Im Jahr 2003 wird erstmals der Zustand eintreten, dass die etwa 30.000 Pensionäre mehr Beihilfe ausgezahlt bekommen als die über 90.000 im aktiven Dienst Befindlichen. Auch dies ist ein gesetzlicher Anspruch, der zu leisten ist.

Unter dem Strich bleibt festzuhalten: Während die Steuereinnahmen wieder auf das Niveau von 1998 zurückfallen und die Einnahmen des Landes 2002 sogar um 0,5 % unter denen von 1998 lagen, sind im selben Zeitraum die Personalkosten und Versorgungsleistungen, die mit Abstand den größten Ausgabenblock im Landesetat darstellen, um 10,6 % angestiegen. Meine Damen und Herren, Sie sehen die Schwierigkeit der Haushaltspolitik bei ausbleibenden Einnahmen angesichts dieser Kostenblöcke, die Sie aufgrund von durchaus zu diskutierenden Verwerfungen in Deutschland vor sich haben.

Fassen wir zusammen: Hessen ist ein wirtschaftsstarkes Land und steht im Bundesländervergleich hervorragend da. Hessen hat in der Vergangenheit mehr in den Länderfinanzausgleich eingezahlt, als es Schulden gemacht hat. Seit 2001 geht es bundesweit wirtschaftlich bergab, die Steuereinnahmen brechen ein, und explodierende Neuverschuldung aller öffentlichen Haushalte ist die Regel. Die Personalkosten steigen vor allem wegen der Tarifabschlüsse weiter in unvermeidbare Höhen.

Meine Damen und Herren, es ist schon eine Frechheit, gepaart mit Ignoranz, wenn die Opposition der Hessischen Landesregierung in all diesen Punkten eine verfehlte Haushaltspolitik vorwirft.

(Beifall bei der CDU – Reinhard Kahl (SPD): Es ist so! – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das lohnt doch gar nicht mehr!)

Als Zitat:

Im Entwurf zum Nachtragshaushalt 2003 ist eine Nettokreditaufnahme ausgewiesen, die die Summe der im Haushaltsplan 2003 veranschlagten Investitionen übersteigt. Dies ist zur Überwindung der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts aufgrund der Ausnahmeregelung des Art. 115 Abs. 1 Grundgesetz geboten. In der gegenwärtigen Situation wäre es verfehlt, die Deckung der erforderlichen Mehrausgaben im Wege massiver Ein-

griffe auf der Ausgabe- und Einnahmeseite, insbesondere durch Kürzungen bei Investitionsprojekten, zu bewerkstelligen. Dies würde die Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts noch verstärken. Die unvermeidbaren Mehrausgaben für den Arbeitsmarkt sowie die steuerlichen Mindereinnahmen des Jahres 2003 werden deshalb durch eine Erhöhung der Nettokreditaufnahme ausgeglichen.

(Jürgen Walter (SPD): Warum ist es 2004 mit den Investitionen anders?)

Meine Damen und Herren, das ist die Bankrotterklärung des Bundesfinanzministers Eichel,

(Jürgen Walter (SPD): Wir haben verstanden!)

die er anlässlich der Vorstellung des Nachtrags zum Bundeshaushaltsplan 2003 vor wenigen Tagen vor der Bundespressekonferenz angemeldet hat.

(Beifall bei der CDU)

Unzweifelhaft bestätigt er damit die Lage der Bundesländer, die fast ohnmächtig den ständig wegbrechenden Finanzierungsgrundlagen gegenüberstehen. Die noch vor knapp mehr als einem Jahr vor der Bundestagswahl vom Bund für die Länder und Kommunen für das Jahr 2003 zugrunde gelegten gesamtwirtschaftlichen Eckdaten sind heute nur noch Makulatur.

Ich darf hier einmal mit einem gewissen Schmunzeln anführen, weil das immer zu Diskussionen führt: Mittlerweile hat Herr Eichel meine Diktion übernommen – obwohl er daran schuld ist und wir nur Opfer der ganzen Sache sind –, dass sein Problem die Einnahmeseite sei und nicht die Ausgabenseite.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt kommt das wieder!)

Wenn der SPD-Bundesfinanzminister Eichel das schon sagt, dann fällt mir wirklich nichts mehr ein. Aber wenn ein Landesfinanzminister das sagt, dann schreien Sie. Schreien Sie erst einmal, wenn Herr Eichel so etwas sagt; denn er könnte über den Bundeshaushalt dafür sorgen, dass die Länderhaushalte und die Gemeindehaushalte in Ordnung kämen.

(Beifall bei der CDU)

Nachdem schon in den Vorjahren drastische Steuereintrübe hinzunehmen waren, setzt sich die Negativentwicklung auch im Jahr 2003 unverändert fort. Bereits im Mai dieses Jahres wurden die Steuereinnahmen bundesweit um 10 Milliarden € niedriger geschätzt als noch im November 2002. Innerhalb von sechs Monaten 10 Milliarden € weniger geschätzte Steuereinnahmen.

(Zurufe von der SPD)

Nach jüngsten Einschätzungen – wie gesagt, das Ergebnis des Arbeitskreises Steuerschätzungen bleibt abzuwarten – ist sogar mit weiteren Steuerausfällen in erheblicher Größenordnung zu rechnen. Ich nenne an der Stelle keine Zahlen. Ich glaube, das wäre auch nicht seriös. Aber das, was in den Zeitungen gestanden hat, macht Sie doch alle atemlos, was in weiteren sechs Monaten schon wieder passiert.

(Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Gegenüber der Steuerschätzung vom Mai 2000 würden sich damit die bundesweiten Einnahmeausfälle allein für

das Jahr 2003 inzwischen auf schätzungsweise 70 Milliarden € belaufen.

Meine Damen und Herren, das Defizit der öffentlichen Haushalte in Deutschland steuert in diesem Jahr eine unrühmliche Rekordmarke an. Belief sich das Defizit im Jahr 2000 noch auf 34 Milliarden €, so kam es nach ursprünglichen Angaben des Bundesfinanzministeriums für das Jahr 2003 nahezu zu einer Verdoppelung auf 67 Milliarden €, um sich nunmehr nach neueren Erkenntnissen einem Rekordwert von etwa 90 Milliarden € und eventuell mehr anzunähern. Damit würde der vereinigungsbedingte Rekordwert des Jahres 1993 um 20 Milliarden € überschritten werden.

(Zuruf von der CDU: Hört, hört!)

Schröder, Eichel und Rot-Grün haben vor der Bundestagswahl die Bürger Deutschlands kaltschnäuzig über den finanziellen Zustand der Republik getäuscht.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die schäbige Retourkutsche von Rot-Grün in Hessen brauchen wir uns nicht gefallen zu lassen. Wir haben auf der Basis der Bundesvorgaben für 2003 von 1,5 % Wachstum – wo sind sie denn, die 1,5 % Wachstum? – und entsprechenden Steuereinnahmeschätzungen des Finanzplanungsrates und des Arbeitskreises Steuerschätzungen vom November 2002 unseren Haushalt aufgestellt. Gleichzeitig haben wir – das ist zwischenzeitlich weithin vergessen worden – 130 Millionen € als globale Minderausgabe vorsorglich eingeplant,

(Lachen bei der SPD – Reinhard Kahl (SPD): Und nichts getan! – Hildegard Pfaff (SPD): Luftnummer!)

d. h. Vorsorge getroffen und dies auch bei der Haushaltsaufstellung gesagt. Also ein Abschlag für schlechte Bundespolitik.

(Norbert Schmitt (SPD): Grandios! – Reinhard Kahl (SPD): Wann haben Sie die konkretisiert?)

Dass Rot-Grün nach der gewonnenen Bundestagswahl alles falsch machen würde, überstieg sogar unsere Vorstellungskraft.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach du liebe Zeit, ich glaube es nicht!)

Werfen Sie von der SPD nicht im Glashaus mit Steinen, sonst laufen Ihnen die Mitglieder noch schneller davon, und 16 % Verlust in einer Wahl reichen da auch nicht mehr.

(Beifall bei der CDU)

Noch unsinniger ist der Vorwurf, wir hätten zu Beginn unserer Regierungszeit nicht genug gespart. Meine Damen und Herren, alles falsch. Wir sind stolz auf das, was wir für das Land dauerhaft geleistet haben: Wir haben von Ihnen, meine Damen und Herren von Rot-Grün, eine marode, schlecht ausgestattete Hochschullandschaft übernommen.

(Reinhard Kahl (SPD): Und was machen Sie jetzt?)

Heute sind wir auf dem Weg zur nationalen Spitze und zu internationaler Anerkennung.

(Nicola Beer (FDP): Gewesen!)

Wir haben Schulen mit riesigem Unterrichtsausfall und schlechtestem nationalen Ansehen übernommen. Heute

haben wir die Unterrichtsgarantie, fördern Leistung und helfen den Schwachen.

(Beifall bei der CDU – Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben eine demotivierte und schlecht ausgerüstete Polizei übernommen. Heute haben wir mehr Personal, eine baulich und maschinell unvergleichlich besser ausgerüstete Polizei, die ihre Aufgaben erfüllen kann.

(Beifall bei der CDU – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Unfug!)

Meine Damen und Herren, dies waren und sind notwendige Investitionen für die Bürger, da dies in den Neunzigerjahren durch Rot-Grün alles nicht geleistet wurde, und dies sind Zukunftsinvestitionen, die dauerhaft die Spitzenposition Hessens in Deutschland festigen. Jeder weiß, man muss etwas hineinstecken, damit man später etwas ernten kann. Dies haben wir getan.

(Beifall bei der CDU)

Darauf sind wir stolz. Wir werden uns dafür nicht entschuldigen und den Weg konsequent fortsetzen. Meine Damen und Herren von Sozialdemokraten und GRÜNEN, dafür haben wir im Übrigen die absolute Mehrheit erhalten. Die FDP wurde gestärkt, und die SPD liegt unter 30 %. Ab und zu muss man doch einmal darauf hinweisen, dass offensichtlich der Wähler in Hessen genau wusste, was er bei der letzten Landtagswahl wollte. Deswegen fühlen wir uns auf dem Weg bestätigt.

(Beifall bei der CDU)

Wie kämen wir nach dem Urteil der Bürger dazu, Ihre Anwürfe, geboren aus Hilflosigkeit, ernst zu nehmen?

(Frank Lortz (CDU): Sehr richtig!)

Meine Damen und Herren, wir haben immer rechtzeitig auf das Berliner Desaster reagiert. Nach der Mai-Steuerschätzung zeichnete sich ein Defizit gegenüber einem halben Jahr vorher von 500 Millionen € ab. Darauf hat die Landesregierung sofort am 22. Mai mit einer Sicherungssperre reagiert, der ein Bewirtschaftungserlass am 14. Juli und ein Einstellungsstopp am 2. September folgten. Ich nannte als Bedingung für die Vorlage des Nachtragsetzes 2003 verlässlicheres Datenmaterial und kündigte die Einbringung gemeinsam mit dem Etatentwurf 2004 an.

Meine Damen und Herren, ich darf Ihnen dazu sagen: Seit September bis zu diesem Zeitpunkt sind die Verluste gegenüber der Steuerschätzung wiederum von Herrn Eichel um 34 Milliarden € hochgesetzt worden. Das ist mehr als die Gesamtverschuldung im Jahr 2000. Sie sehen, auf welche Rutschbahn wir hier gekommen sind und dass es völlig ausgeschlossen ist, an der Stelle eine seriöse Planung zu machen. Es ist heute noch extrem schwer, allein schon deshalb, weil der Arbeitskreis Steuerschätzungen und der Rest des Jahres noch vor uns liegen.

Meine Damen und Herren, wie war es eigentlich beim Bund? Das ist immer ganz spannend. Im Juni 2003 verkündete Finanzminister Eichel in einem Rundschreiben an die obersten Bundesbehörden, der Bundesetat habe nach der Mai-Steuerschätzung 7 Milliarden € Steuermindereinnahmen zu verkraften. Seit rund zehn Tagen wissen wir von Herrn Eichel, dass er seine Nettokreditaufnahme in diesem Jahr um inzwischen 24,5 Milliarden € erhöhen muss.

Als Gegenmaßnahme verhängte der Bundesfinanzminister in seinem Juni-Rundschreiben eine Haushaltssperre in

Höhe von 100 Millionen €. Das war die einzige Reaktion des Bundesfinanzministers auf die Steuerausfälle, wie sie sich nach der Mai-Steuerschätzung darstellen, und auf das Desaster beim Bundeshaushalt, worüber er zweifellos Bescheid weiß.

Wie kommen Sie eigentlich darauf – nach den Maßnahmen, die wir bereits seit Mai eingeleitet haben –, dass dies nicht eine hervorragende Reaktion war, die notwendig ist und von uns immer verlangt wurde? An der Stelle lasse ich keine Einwände von Ihnen zu, da wir immer sofort gehandelt haben, während der von Ihnen gestellte Bundesfinanzminister gerade damit nichts am Hut hatte, nichts gemacht und damit natürlich das Desaster noch vergrößert hat.

(Beifall bei der CDU)

Am 6. November hat die Bundesregierung den Nachtragshaushalt beschlossen.

(Zuruf von der SPD)

– Hören Sie gut zu. – Die erste Lesung soll am 6. November stattfinden. Die abschließende Beratung im Haushaltsausschuss soll laut Sekretariat im Bundestag am 12. November sein, und die verbleibenden Lesungen sollen bereits am 14. November stattfinden. Das heißt, innerhalb von acht Tagen wird der Nachtrag des Bundeshaushalts durch alle parlamentarischen Gremien gepeitscht.

(Reinhard Kahl (SPD): Wie war das denn hier 2001? Habt ihr 2001 schon vergessen?)

Die Opposition im Hessischen Landtag sollte sich vor Augen führen, wie in Berlin mit dem Parlament umgegangen wird, wie der Bundesfinanzminister agiert und wie ordnungsgemäß wir demgegenüber dieses Verfahren durchführen.

(Beifall bei der CDU)

Auch wir in Hessen kommen im Landesetat aufgrund der bundesweit katastrophalen Entwicklung nicht an einer höheren Nettoneuverschuldung vorbei. Mit dem Entwurf des Nachtragshaushalts planen wir, die Nettokreditaufnahme von 1,047 Milliarden € auf 1,752 Milliarden € anzuheben. Dies ist ein Zuwachs um 67 %, der zwar sehr hoch und schmerzlich ist, jedoch immer noch um 63 % unter der Zuwachsrate auf Bundesebene liegt. Mit ihrem Nachtragshaushalt steigert die Bundesregierung die Nettoneuverschuldung um 130 %.

(Zuruf des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Das heißt, unser Zuwachs liegt um die Hälfte unter dem Schuldenzuwachs der Bundesregierung. Ich denke, das ist ziemlich gut. Das darf man an der Stelle einmal sagen.

(Beifall bei der CDU)

Bis auf einen Anteil von rund 36 Millionen € aus sonstigen Mehrbelastungen im Landesetat ist der Großteil der zusätzlichen Nettokreditaufnahme auf Steuerausfälle im laufenden Jahr in Höhe von – jetzt geschätzt – 669 Millionen € nach Länderfinanzausgleich zurückzuführen. Ein Steuerloch in dieser Größenordnung kann von einem Land im laufenden Haushaltsjahr auch unter Ausschöpfung aller Kräfte nicht kompensiert werden.

Vor Länderfinanzausgleich werden sich die Steuereinnahmen im Nachtragsentwurf 2003 auf 13.118 Millionen € belaufen. Das ist das niedrigste Niveau an Steuereinnahmen seit 1998.

Die Ansätze bei den Steuereinnahmen einschließlich Länderfinanzausgleich geben den derzeit aktuellen Stand wieder. Sie enthalten bereits die vor wenigen Tagen übermittelten Abrechnungen der Zerlegung und des Finanzausgleichs für das dritte Quartal des Jahres 2003, die unter Einschluss sonstiger Aktualisierungen per Saldo zu keiner Veränderung der Einschätzung des Steuerhaushalts nach Länderfinanzausgleich gegenüber dem Kabinettschluss zum Nachtragshaushalt geführt haben.

Die noch nicht vorliegenden Ergebnisse des Arbeitskreises Steuerschätzungen sind naturgemäß noch nicht berücksichtigt. Wenngleich den Ansätzen der Steuereinnahmen im Nachtrag eine vorsichtig skeptische Betrachtung unserer eigenen Überlegungen zum Jahresende zugrunde liegt, kann ich nicht ausschließen, dass das Schätzergebnis des Arbeitskreises zu weiteren Anpassungen zwingt.

Aber auch unabhängig von den Ergebnissen des Arbeitskreises werden wir, wie bereits im vergangenen Jahr – damals übrigens sehr erfolgreich –, die weiteren Steuereingänge in Hessen sorgfältig und genau beobachten, um gegebenenfalls rechtzeitig das Erforderliche veranlassen zu können.

Wir haben 2003 entschlossen die derzeit möglichen Einsparpotenziale genutzt und, neben der Konkretisierung der globalen Minderausgabe in Höhe von 130 Millionen €, Haushaltsentlastungen in einem Umfang von insgesamt 238 Millionen € mobilisiert. Damit wurden ressortübergreifend aus dem laufenden Haushalt rund 368 Millionen € erwirtschaftet. Vor allem dazu beigetragen haben Minderausgaben im staatlichen Hochbau, geringere Zinslasten, reduzierte Zuweisungen aus dem Grunderwerbsteueraufkommen, Einsparungen bei den Versorgungsausgaben und die nach Verabschiedung der Öffnungsklausel im Bundesbesoldungsgesetz erstmals mögliche Kürzung des Weihnachtsgeldes für Beamte und Versorgungsempfänger.

Insbesondere mit der Absenkung des Weihnachtsgeldes, der übrigens auch andere Länder folgen, wobei sie teilweise noch weiter gehen – Nordrhein-Westfalen beispielsweise gewährt für Beamte nur noch 50 bis 60 % und für Versorgungsempfänger nur noch 40 bis 50 % –, gelingt uns ein wichtiger Einstieg bei dem mit über 40 % größten Ausgabeblock des Landes, den Personalausgaben. Die primär steuerbaren Personalausgaben, d. h. ohne Tarifsteigerungen, Beihilfen, Versorgung und Ähnliches, sinken damit gegenüber dem Jahr 2002 ab und werden im Jahr 2004 weiter zurückgehen.

Neben den geschilderten Entlastungen enthält der Nachtragshaushalt auch zwangsläufige Mehrbelastungen außerhalb des Bereichs der Steuerausfälle. Diese Mehrbelastungen belaufen sich auf rund 274 Millionen € und setzen sich im Wesentlichen aus erhöhten Bedarfen bei gesetzlichen Leistungstatbeständen – Maßregelvollzug, Beihilfe, Wohngeld, BAföG, Erstattung von Rentenleistungen –, Anpassungen bei Säumnis-, Verspätungszuschlägen, Geldstrafen und Verfahrensauslagen, ausfallender Gewinnabführung der Fraport AG, Mindereinnahmen aus Grundstücksveräußerungen sowie Anpassungen der Personalkostenbudgets im Schul- und Sozialbereich zusammen.

Die im Nachtragsetat vorgesehene Nettokreditaufnahme von 1.752 Millionen € unterschreitet die Nettoneuverschuldung des Jahres 2002 um 234 Millionen €. Dies entspricht einem Rückgang um 12 %. Im Gegensatz zum Bund, der seine Nettoneuverschuldung in diesem Jahr ge-

genüber dem Vorjahr nochmals um 11,5 Milliarden € steigern wird, was einem Zuwachs um 36 % entspricht, findet damit eine Trendumkehr in Hessen statt, die sich mit dem Haushaltsentwurf 2004 fortsetzen und in eine noch weit aus geringere Nettokreditaufnahme münden wird.

(Beifall bei der CDU – Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Obwohl die Nettoneuverschuldung 2003 die im Landesetat veranschlagten Nettoinvestitionen überschreiten wird, steht der Nachtragshaushalt im Einklang mit der verfassungsgemäßen Ordnung.

(Beifall bei der CDU – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach du liebe Zeit!)

In der vorliegenden Begründung zum Nachtragsetat wird belegt, dass die Kreditaufnahme den Erfordernissen des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts im Sinne von Art. 109 Abs. 2 Grundgesetz Rechnung trägt und Art. 141 Satz 1 der Hessischen Verfassung keine starre Kredithöchstgrenze enthält, sodass unter den gegebenen Umständen nicht von dem in der Hessischen Verfassung normierten „Regelfall“ ausgegangen werden kann.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Meine Güte, Herr Kollege, Ihre Reden aus der Opposition müssten Ihnen jetzt um die Ohren fliegen!)

Im ersten Halbjahr 2003 sank das Bruttoinlandprodukt in Deutschland kalenderbereinigt um 0,1 %.

(Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Gleichzeitig erhöhte sich die Arbeitslosenquote gegenüber dem Vorjahr von 9,5 auf voraussichtlich 10,5 %. Im Jahresdurchschnitt muss mit einem Rückgang der Beschäftigtenzahl um 450.000 auf nur noch rund 38,2 Millionen sowie mit einem Zuwachs der Arbeitslosenzahl um rund 400.000 auf 4,5 Millionen gerechnet werden.

Die Folgen sind, dass im Vergleich mit dem Haushaltsjahr 2000, das ein Steueraufkommen für das Land von 14,99 Milliarden € erbracht hat, die nunmehr mit dem Nachtragshaushalt erwarteten Steuereinnahmen um fast 1,9 Milliarden € hinter diesem Wert zurückbleiben.

Neben den bereits eingeleiteten Steuerungsmaßnahmen in diesem Jahr hätten weiter gehende Gegenmaßnahmen auf der Ausgabenseite zu einem früheren Zeitpunkt des Haushaltsjahres keine ernsthafte Alternative gebildet. Sie hätten vielmehr die Gefahr erhöht, dass die anhaltende Stagnation in eine Rezession abgleitet.

In Deutschland liegt im Jahr 2003, auch nach Einschätzung der Bundesregierung, eine Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts vor. Übrigens, das finde ich bemerkenswert: Sie schreien hier dazwischen, wenn ich sage, das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht sei gestört, während Sie in Berlin permanent nichts anderes machen, als zu erklären, dass das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht gestört ist. Mit welcher Berechtigung greifen Sie mich eigentlich an dieser Stelle an?

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD)

Denn es ist doch offenkundig, dass, wenn von der Bundesregierung festgestellt wird, das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht sei für das ganze Land gestört, das im Grundsatz auch für jedes einzelne Bundesland gilt. Das ist wirklich abenteuerlich.

(Norbert Schmitt (SPD): Das ist gut, das halten wir einmal fest!)

Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass die in § 1 Satz 2 des Gesetzes zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft genannten gesamtwirtschaftlichen Teilziele „hoher Beschäftigungsstand“ und „stetiges und angemessenes Wirtschaftswachstum“, wie bereits ausführlich geschildert, auch in diesem Jahr deutlich verfehlt werden. Vor diesem Hintergrund ist es zulässig, die Nettokreditaufnahme über die Summe der Investitionen hinaus auszudehnen. Die höhere Verschuldung ist auch geeignet, der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts entgegenzuwirken.

Durch den Verzicht auf weiter gehende Ausgabenkürzungen und die dadurch bedingte höhere Kreditaufnahme werden weitere negative Auswirkungen auf Wachstum und Beschäftigung und damit eine Verstärkung des konjunkturellen Abschwungs im Jahr 2003 durch die Haushaltspolitik des Landes vermieden.

Auch andere Bundesländer werden – bei übrigens qua Definition wesentlich höherer Verfassungsgrenze für die Nettoneuverschuldung; die Verfassungsgrenze in Hessen ist die am niedrigsten definierte von allen – die verfassungsmäßige Regelgrenze mit Bezug auf die Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts in diesem Jahr überschreiten.

Während Hessen mit besagter Neuverschuldung rechnet, erwartet Niedersachsen eine Nettoneuverschuldung in Höhe von 2,845 Milliarden € – bei einem nur unwesentlich größeren Haushalt – und Nordrhein-Westfalen eine Nettoneuverschuldung von sogar 5,785 Millionen €. In Nordrhein-Westfalen regiert Rot-Grün. Vielleicht sollte man einmal darauf hinweisen, dass Nordrhein-Westfalen einen nur eineinhalbmal größeren Haushalt als Hessen hat. Trotzdem liegt unsere Nettoneuverschuldung nur bei rund 1,7 Milliarden €, die von Nordrhein-Westfalen aber bei fast 6 Milliarden €.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nordrhein-Westfalen hat auch 17 Millionen Einwohner!)

Das relativiert doch sehr stark Ihre Hinweise darauf, dass Rot-Grün wisse, wie man wirtschaftet. Zumindest in anderen Bundesländern ist dieser Nachweis nicht erbracht.

(Beifall bei der CDU – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich denke, in Hessen ist alles besser? – Weitere Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieselben Damen und Herren, deren Partei auf Bundesebene zu verantworten hat, dass wir die höchste Nettoneuverschuldung nach der Nachkriegszeit in Deutschland haben, die Leute, die den Haushalt um 43,5 Milliarden € in die Höhe schieben, erdreisten sich hier im Hessischen Landtag, angesichts dieser Zahlen – die wesentlich besser sind als die anderer Bundesländer – die Landesregierung zu kritisieren.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, leisten Sie Ihren Sparbeitrag, indem Sie signifikante Einsparvorschläge einbringen. Dann wären Sie glaubwürdig. Sie sollten nicht Kleinigkeiten emotional hochziehen, sondern substanzvolle Beiträge zu diesem Haushalt leisten. Dann würden Sie Ihrer Aufgabe gerecht. An der Stelle bewegen Sie sich aber keinen Millimeter, denn dort, wo Sie an der Regierung sind, können Sie es nicht, und dort, wo Sie in der Opposition sind, trauen Sie sich nicht. Deshalb geht das alles ins Leere.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Umgerechnet auf die Bevölkerungszahl bedeutet das in diesem Jahr eine Nettokreditaufnahme je Einwohner in Hessen von 288 €, in Nordrhein-Westfalen von 320 € und in Niedersachsen sogar von 357 €. In anderen Bundesländern geht die Nettokreditaufnahme je Einwohner bis weit über 1.000 € hinaus. Ich darf Sie darauf hinweisen, dass wir auch hier nicht im Jammertal sitzen. Es ist zwar schlimm, dass es so gekommen ist, aber in Relation zu den anderen Bundesländern haben wir uns hervorragend gehalten.

Mit der „Operation sichere Zukunft“ hat sich die Landesregierung entschlossen, dem andauernden Abschwung mit einem massiven Sparpaket im Haushalt 2004 zu begegnen. Die ersten Maßnahmen, der Einstellungsstopp und die Kürzung des Weihnachtsgeldes, greifen bereits in diesem Jahr. Wir haben alles getan, um der bundespolitischen Schreckensbilanz erfolgreich entgegenzuwirken, und den Spagat zwischen Zukunftsfähigkeit des Landes und Sparsamkeit erfolgreich bestanden, indem wir Ihnen diesen Nachtragshaushalt vorlegen.

(Beifall bei der CDU)

Ich komme zum Haushalt 2004. Wir legen Ihnen einen verfassungsgemäßen Haushalt vor. Wir sind nicht mehr bereit, ständig vergeblich auf bundesweit bessere Zeiten und Rahmenbedingungen zu hoffen. Ich glaube, das sieht mittlerweile auch die Bevölkerung so. Wir haben daraus die Konsequenzen gezogen.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die eingetretene Haushaltsentwicklung macht eine Fortsetzung der Strategie „Warten auf den Aufschwung“ zulasten unserer Kinder unverträglich. Wir wollen daher mit der „Operation sichere Zukunft“ im Haushalt 2004 Folgendes erreichen: neue Handlungsspielräume für Zukunftsprojekte und Investitionen, Erfüllung der Zusagen des Regierungsprogramms von Unterrichts- und Qualitätsgarantie bis zur Polizeipräsenz und deutliche Rückführung der Nettoneuverschuldung.

Wir wollen eine realistischere Grundlage als die, die uns ständig zu optimistisch von der Bundesregierung vorgegeben wird und die überall in Deutschland – in jedem Jahr seit 2001 – zu gewaltigen Korrekturen nach unten führte. Wir akzeptieren daher im Haushalt 2004 auch nicht die von Bundesfinanzminister Eichel unterstellte Wachstumsprognose von plus 2 %, die laut Bundeswirtschaftsminister Clement inzwischen auf 1,5 bis 2 % zurückgenommen wurde, sondern legen dem hessischen Etat 2004 eine vorsichtiger Wachstumsprognose zugrunde.

(Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dennoch ist nicht auszuschließen, dass die Steuerschätzung 2004 noch schlechter wird, als wir vorsichtig geschätzt haben. Es ist zwar ein ganz ungewöhnliches Verfahren, dass sich ein Land von den Vorgaben auf Bundesebene nach unten absetzt, aber wir sehen uns in unserer Einschätzung vom früheren Wirtschaftsweisen Prof. Rolf Peffekoven bestätigt, der im „Handelsblatt“ am 10. September 2003 zum Bundeshaushalt Folgendes ausführte:

Nach meinem Kenntnisstand hat es einen vergleichbaren Etatentwurf noch nicht gegeben. Die Regierung hat ganz offensichtlich bewusst falsche

Annahmen unterstellt, um zu verhindern, dass sie schon heute das wahre Ausmaß der Neuverschuldung offenbaren muss.

Wenn es nicht so peinlich wäre, könnte man in diesem Zusammenhang über das Verhalten von SPD und GRÜNEN in den letzten Wochen nur noch lachen.

(Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Da erklärt die SPD, die Steuereinnahmen des Landeshaushalts 2004 seien zu hoch angesetzt. Die Journalisten haben das alles mitbekommen. Die GRÜNEN erklären gleichzeitig – Herr Al-Wazir noch am letzten Sonntag –, wir hätten ein zu niedriges Wachstum angesetzt, wir könnten mit mehr Steuereinnahmen rechnen, weiteres Geld einplanen und im Jahr 2004 ausgeben. Was denn nun, meine Damen und Herren von SPD und GRÜNEN? Mehr oder weniger Steuereinnahmen im Haushaltsplan 2004? Sie merken gar nicht, dass Sie sich lächerlich machen.

(Beifall bei der CDU)

Sie handeln, wie es für Sie jeweils opportun ist. Wenn Sie jemand anspricht, der von Ihnen etwas haben will, und Sie glauben, ein paar Stimmen einsammeln zu können, sagen Sie: „Ja, das machen wir, wir können es bezahlen, indem wir die Steuereinnahmen hochsetzen“. So argumentieren die GRÜNEN. Die SPD hingegen sagt: Es ist alles ganz schlimm, die Steuereinnahmen sind zu hoch angesetzt. – Zur gleichen Zeit haben wir einen Bundesfinanzminister, der uns Zuflüsse verspricht, die wir gar nicht erst in den Haushalt eingesetzt haben, weil wir wissen, dass seine Aussagen falsch sind. Deswegen sind wir von einer soliden Grundlage ausgegangen. Wenn wir also in der Sache das arithmetische Mittel zwischen Ihren zwei falschen Äußerungen nehmen, dann liegen wir quasi goldrichtig.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU – Lachen und Zurufe von der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben netto lediglich 300 Millionen € Entlastungsvolumen aufgrund bundesgesetzlicher Regelungen eingeplant. Nordrhein-Westfalen hat 710 Millionen € an Entlastungen eingeplant. Es handelt sich also nicht um eine singuläre Situation, in der das Land Hessen steht. Wir haben vielmehr einen bescheidenen Betrag vorgesehen – im Gegensatz zu dem, was Eichel uns versprochen hat. Eichel hat den Ländern nämlich 7,2 Milliarden € versprochen. Dies wären für Hessen etwa 600 Millionen €. Das haben wir aber nie geglaubt. Da sind nämlich ganz erhebliche Luftbuchungen enthalten. Deswegen haben wir den versprochenen Betrag in etwa halbiert. Es ist ein Stück Seriosität bei der Haushaltsaufstellung, dass wir nicht dem gefolgt sind, was uns der Bundesfinanzminister öffentlich versprochen hat, sondern dass wir das eingesetzt haben, was wir für realistisch halten – und zwar deshalb für realistisch halten, weil wir daran beteiligt sind.

Ich sage Ihnen: Die Koch-Steinbrück-Initiative ist die einzige Initiative, die in dem Zusammenhang auf den Tisch gelegt worden ist. Korb II – ich hoffe, Sie wissen, was das ist – ist der Nachgang zum Steuervergünstigungsabbaugesetz. In Verhandlungen mit der Bundesregierung und den Bundestagsfraktionen haben Nordrhein-Westfalen und Hessen damals festgelegt, dass es eine Protokollklärung zum Steuervergünstigungsabbaugesetz gibt, mit der noch in diesem Jahr z. B. der § 8a des Körperschaftsteuergesetzes wieder eingeführt wird, nachdem ihn der Europäische

Gerichtshof aufgehoben hatte, und andere Fragen geregelt werden. Wir haben auf Bundesebene daran mitgewirkt, dass die Texte stimmen. Wir haben versucht, diese Dinge in Ordnung zu bringen. Nur durch unsere Initiative – zusammen mit dem Land Nordrhein-Westfalen – sind diese Dinge überhaupt auf den Weg gekommen.

Deshalb: Lassen Sie die Behauptung, wir würden das blockieren. Da, wo es richtig, vernünftig und sinnvoll ist, hat das Land Hessen erhebliche Beiträge geleistet. Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, dass die SPD in diesem Hause sagt, wir würden die Entwicklung auf Bundesebene blockieren, während gleichzeitig Herr Eichel in seinen Haushalt schon 1,2 Milliarden € im Hinblick auf die Koch-Steinbrück-Initiative eingesetzt hat, die damals noch gar nicht fertig war. So viel zum Thema Blockieren.

(Beifall bei der CDU)

Der Bundesfinanzminister hatte die Hoffnung, dass wir erfolgreich arbeiten, und wir haben erfolgreich gearbeitet. Deshalb bin ich optimistisch, dass der Betrag, den wir eingesetzt haben, tatsächlich herauskommen wird. An der Stelle brauchen wir uns auf niemand anderen zu stützen. Dies alles funktioniert jedoch nur, wenn der Vermittlungsausschuss den Vorschlägen am Ende folgt.

Die mit dem Gesetzentwurf für ein Zukunftssicherungsgesetz ausgebrachten Änderungen einschlägiger Rechtsvorschriften sind Teil der „Operation sichere Zukunft“. Sie tragen gleichermaßen zur Bewältigung des aktuellen Handlungsbedarfs sowie zur langfristigen Sicherung einer strukturellen Sanierung und Gesundung des Landeshaushalts bei. Der Gesetzentwurf schafft die Grundlage für die Erzielung allgemeiner Gebührenmehreinnahmen sowie von Verwaltungskostenbeiträgen Studierender und entlastet den Landeshaushalt durch die Neustrukturierung des Sondervermögens „Wohnungswesen und Zukunftsinvestitionen“. Zudem werden die Grundlagen für die Einführung von Langzeitstudiengebühren und für Gebühren für ein Zweitstudium geschaffen.

Auch die Kommunen profitieren von dem Gesetzentwurf, denn auch für diese werden die Grundlagen für höhere Gebühreneinnahmen geschaffen.

Meine Damen und Herren, die Nettoneuverschuldung im Haushaltsentwurf 2004 beläuft sich auf 865,3 Millionen €. Sie liegt innerhalb der Regelgrenze der Verfassung. Die Nettoneuverschuldung wird damit gegenüber 2001 sowie insbesondere gegenüber 2002 und dem Soll im Entwurf des Nachtragshaushalts 2003 deutlich abgesenkt. Ein Vorziehen der Steuerreform auf „Pump“ und damit ohne seriöse Gegenfinanzierung,

(Zuruf des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

wie bisher von Bundesfinanzminister Eichel vorgesehen, wird es mit der Stimme Hessens im Bundesrat nicht geben. Nach Länderfinanzausgleich und Kommunalem Finanzausgleich wären damit Steuermindereinnahmen im hessischen Landesetat von 440 Millionen € verbunden. Dieser Betrag wäre nicht mehr einzusparen, wie auch Sonderleistungen, z. B. statt einer Gemeindefinanzreform nur noch die Finanzierungspunkte oder weitere Steuerzufälle.

Wir müssten dann, wie eine große Zahl anderer Bundesländer bereits jetzt, bei der Aufstellung des Haushalts über die Verfassungsgrenze gehen. Mehr ist bei dem, was wir mit der „Operation sichere Zukunft“ geleistet haben, aus unserer Sicht mit Vernunft und Verstand nicht mehr zu tun.

Möglich wurde die Rückführung der Nettoneuverschuldung auf 865,3 Millionen € in Hessen nur durch die mit der „Operation sichere Zukunft“ eingeleiteten Sanierungsschritte, mit denen es gelungen ist, den Landeshaushalt in einer Größenordnung von insgesamt über 1 Milliarde € zu entlasten. Meine Damen und Herren, damit klar ist, was das umfasst: 217 Millionen € werden für das Personal eingespart, das wird eine aufwachsende Tendenz haben. Bei Gebühren werden 75 Millionen € mehr eingenommen, weil wir die Gebührentatbestände überprüft und dort, wo das Äquivalenzprinzip nicht verletzt wird, angemessen erhöht haben. Wir haben Vermögensveräußerungen von 375 Millionen € vorgesehen – ich komme im Zusammenhang mit den Kommunen noch einmal darauf zurück. Wir haben Subventions- und Leistungskürzungen um ein Drittel vorgenommen, in Höhe von 127 Millionen €. Auch das ist an dieser Stelle einen kleinen Hinweis wert: Wie haben sich alle Beteiligten gequält, mit kleinen Beträgen den Subventionsabbau zu betreiben? In Hessen haben wir ein Drittel aller Subventionen gekürzt, im Saldo 127 Millionen €.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Schuldnerberatung als Subvention zu bezeichnen ist schon ein bisschen dreist!)

Ich denke, das kann sich sehen lassen. Sachkosten werden um 7,5 %, also 125 Millionen €, reduziert. Auch die Investitionen werden entsprechend um 60 Millionen € gekürzt. Bei den sonstigen Positionen sind es 51 Millionen €. Das ist der Betrag über 1 Milliarde €. Die am 2. September 2003 vorgestellte Zielmarge, den Haushalt 2004 bis zur Verabschiedung im Kabinett und der Vorlage an den Landtag um 1.030 Millionen € zu entlasten, konnte innerhalb eines Monats realisiert werden. Meine Damen und Herren, an der Stelle darf ich den Kolleginnen und Kollegen der Ressorts, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ministerien und den Abgeordneten des Hessischen Landtags ganz herzlich dafür danken, wie diese vorbereitende Diskussion in der Abstimmung gelaufen ist.

(Beifall bei der CDU)

Das alles ist nur möglich gewesen, weil das Ziel gemeinsam anerkannt worden ist, weil es vor Augen war und weil wir wissen, dass wir es der Zukunft des Landes schulden,

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „Schulden“ ist gut!)

ein solches Sparprogramm tatsächlich aufzulegen.

Tatsächlich sieht der nunmehr vorgelegte Haushaltsentwurf 2004 sogar 1.044 Millionen € an haushaltsentlastenden Maßnahmen vor. Über die Einzelheiten ist in den vergangenen Wochen bereits intensiv diskutiert worden. Tatsache ist, dass es zu diesem Entlastungsvolumen angesichts der bundesweit negativen Rahmenbedingungen keine Alternative gibt.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Ich bin mir dabei auch bewusst, dass es sich sehr häufig um sehr schmerzliche Einschnitte handelt, die von Einschnitten beim Landespersonal über den Gebühren- und Sachkostenbereich bis zu freiwilligen Leistungen und Subventionen reichen.

Aber wenn dieses Land mangels Wachstum ärmer wird und wir in Deutschland praktisch drei Jahre lang kein Wachstum haben, kommt es irgendwann bei den Bürgern an. Das ist die bittere Realität, der wir uns stellen müssen. Wenn andere dies nicht tun, bitte schön. Die Hessische

Landesregierung stellt sich dieser Realität, und deswegen machen wir ein solches Sparprogramm, wie es bisher in dieser Größenordnung in Hessen noch nicht geschehen ist. Die Situation war noch nie so schlimm, wie es derzeit angesichts der Leistungen der rot-grünen Bundesregierung der Fall ist.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren, die Schulden von heute sind die Steuern von morgen. – Das kommt Ihnen wahrscheinlich irgendwie bekannt vor, das hat nämlich einer aus Ihren Reihen gesagt. Unsere Kinder können nicht die Zeche dieser Generation zahlen.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das fällt Ihnen aber früh ein!)

Meine Damen und Herren, Sie können an jeder Stelle sagen: Das wollen wir nicht, und das wollen wir nicht. – Aber sagen Sie bitte gleichzeitig all denjenigen, die als Petenten vor Ihnen stehen: Wenn wir es in diesen Jahren ausgeben, werden es Ihre Kinder bezahlen müssen. – Sie können es nicht mehr bezahlen, wenn wir heute unsere Rechnung nicht mehr begleichen.

(Zuruf der Abg. Hildegard Pfaff (SPD))

Deswegen kommt dieses Sparprogramm, und es wird so durchgesetzt. Es ist gut für die Zukunft des Landes, gut für die Bürger und gut für die Kinder.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, da fordert die SPD einschneidende Reformen mit Einschnitten für die Menschen.

(Zuruf des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Alle Ausgabenpositionen sollten auf den Prüfstand. Da wurde von der SPD ein Antrag im Landtag eingereicht, wie man sparen sollte. Meine Damen und Herren, wenn Sie den alten Antrag noch einmal herausholen, dann sehen Sie: Er wurde in allen Punkten weit übertroffen.

(Lachen des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Eine Opposition, die sich vorgestellt hat, sie könnte uns in die Enge treiben, indem sie uns sagt, wie wir sparen – also noch nicht einmal in Gedanken oder in Taten so weit gegangen ist, wie wir tatsächlich gehen und die Leistung erbringen –, zeigt doch, dass Sie der Aufgabe als Opposition gar nicht gewachsen sind.

(Beifall bei der CDU – Norbert Schmitt (SPD): Machen Sie das konkret!)

Jetzt vergeht praktisch kein Tag, an dem die Opposition nicht Kritik an den Bausteinen des Sparpakets äußert, ohne auch nur an einem Punkt einen seriösen oder der Höhe nach relevanten Sparvorschlag zu machen. Meine Damen und Herren, unredlicher geht es überhaupt nicht mehr. Diese Haltung ist opportunistisch, destruktiv und chaotisch. Dies sollen auch alle Bürger im Lande draußen wissen.

Nach Durchführung des Sanierungsprogramms schließt der Haushalt in Einnahmen und Ausgaben mit einem Volumen von 21.402,6 Millionen € ab. Die mit 14.343,6 Millionen € veranschlagten Steuereinnahmen orientieren sich hierbei an den Ergebnissen der bundesweiten Steuerschätzung vom Mai dieses Jahres, unter Einbeziehung einer vorsichtigeren Wachstumseinschätzung und einer globalen Steuermehreinnahme von netto 300 Millionen € in Erwartung bundespolitischer Veränderungen – ich bin da-

rauf bereits eingegangen. Verglichen mit der vor einem Jahr vorgelegten mittelfristigen Finanzplanung bleiben die Steuereinnahmen für 2004 um rund 1,3 Milliarden € hinter den Planungen auf der Basis der Bundeszahlen vom vorigen Jahr zurück. Meine Damen und Herren, 1,3 Milliarden € innerhalb eines Jahres, die dort weggebrochen sind.

Als Ergebnis der Sparoperation steigen die bereinigten Gesamtausgaben nur noch um 0,8 % gegenüber dem Nachtragshaushalt 2003 an; ohne Länderfinanzausgleich gehen die bereinigten Gesamtausgaben sogar um 1,4 % zurück.

(Zuruf des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Damit wird die Vorgabe des Finanzplanungsrats, den Ausgabenanstieg im Durchschnitt der Jahre 2003 und 2004 auf maximal plus 1 % zu beschränken, unterschritten.

Bei den Personalausgaben gibt es mit dem Haushalt 2004 eine spürbare Entspannung. Sie steigen gegenüber dem Nachtragshaushalt 2003 nur noch leicht um 0,6 % an. Infolge der Kürzungen beim Weihnachtsgeld erfolgt an dieser Stelle bereits mit dem Nachtragshaushalt 2003 eine dauerhafte Absenkung um 121 Millionen €. Für eine realistischere Betrachtung der Auswirkungen der „Operation sichere Zukunft“ auf die Personalausgaben ist daher ein Vergleich des Ansatzes 2004 mit dem ursprünglichen Haushaltsansatz für 2003 angezeigt. Dabei zeigt sich, dass der Personalkostenansatz 2004 um 0,9 % unter dem ursprünglichen Ansatz des Jahres 2003 liegt. Meine Damen und Herren, ich glaube, das, was wir bereits im ersten Jahr dort leisten, kann sich sehen lassen.

(Beifall bei der CDU)

Bestandteile des ebenfalls heute zu beratenden Zukunftssicherungsgesetzes sind unter anderem der sich aus der Arbeitszeitverlängerung ergebende Produktivitätsgewinn sowie die Erschließung künftiger Rationalisierungspotenziale. Bereits mit dem Haushalt 2004 werden Mittel im Umfang von 1.957 Stellen abgeschöpft. In den Folgejahren werden im Zuge des Produktivitätsgewinns der Gegenwert von weiteren 2.035 Stellen und über die Erschließung zusätzlicher Rationalisierungspotenziale nochmals rund 5.700 Stellen abgeschöpft, sodass mit dem Haushalt 2004 der Abbau von insgesamt 9.700 Stellen in Angriff genommen wird.

Dies ist die beispiellose Antwort auf die Notwendigkeit, zukünftig mit weniger Personal bessere Dienstleistungen für die Bürger zu erbringen.

Obwohl wir bei der „Operation sichere Zukunft“ zur Absenkung der Nettoneuverschuldung nicht umhinkamen, auch eine Einsparvorgabe bei den Investitionen in Höhe von 60 Millionen € – davon 16,4 Millionen € beim Landesstraßenbauprogramm und 43,6 Millionen € beim Hochbauhaushalt – zu machen, entwickeln sich die Investitionsausgaben positiv.

(Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Gegenüber dem Nachtragshaushalt 2003 steigen sie um 23 Millionen € an. Damit erhöht sich die Investitionsquote von 10,3 auf 10,6 %. Meine Damen und Herren, wir sparen also und tun trotzdem im investiven Bereich das Notwendige.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die mittelfristige Finanzplanung ist dadurch gekennzeichnet, dass der Anteil der Investitionsausgaben auf 11 % weiter ansteigen soll. Gleichzeitig werden das Wachstum der Personalausgaben auf 1 % pro Jahr beschränkt und die Nettoneuverschuldung schrittweise auf 600 Millionen € zurückgeführt. Die bereinigten Gesamtausgaben ohne Länderfinanzausgleich steigen von 2004 bis 2007 lediglich um durchschnittlich 0,65 % pro Jahr an.

Meine Damen und Herren, wer diese Werte kritisiert, dem sage ich in aller Deutlichkeit: Diese Regierung ist nicht bereit, in der mittelfristigen Finanzplanung Wunschvorstellungen an die Stelle seriöser Planungen zu setzen. Auch das unterscheidet uns von der rot-grünen Vorgängerregierung, die in der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre – Herr Eichel lässt grüßen – ein Luftschloss namens „ausgeglichener Haushalt ohne Nettoneuverschuldung“ baute.

(Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

– Ja, bleiben Sie doch dabei.

(Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Herr Eichel hat doch Mitte der Neunzigerjahre eine mittelfristige Finanzplanung vorgelegt, die in den Folgejahren einen ausgeglichenen Haushalt für Hessen vorsah.

(Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD) – Gegenruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Übrigens hat er das, glaube ich, auch in Berlin so getan. Jedes Mal aber rückt er von dem Ziel sofort ab, weil er es nicht kann und es nicht hinkommt.

(Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Damals aber war es Hessen, da haben wir darunter gelitten; jetzt leidet Deutschland darunter – und damit auch wieder Hessen. Das vergrößert das Problem mit Herrn Eichel ganz erheblich. Er wäre besser heute als morgen weg – dann ginge es Deutschland besser.

(Beifall bei der CDU – Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Seien Sie doch einmal Vorbild, und gehen Sie zuerst!)

Die Realitäten sehen anders aus: Seinen Haushalt heute ohne Nettoneuverschuldung zu planen ist angesichts der katastrophalen Rahmenbedingungen auch mittelfristig schlichtweg nicht seriös – ohne dass dieses Ziel mit äußerster Entschlossenheit angegangen wird und wir alles tun, es so schnell wie irgend möglich zu erreichen.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hier spricht der Experte!)

Wer hier etwas anderes sagt, der leidet tatsächlich unter Wirklichkeitsverlust.

Es könnte sein: Wenn die Bundesregierung sehr schnell wechselt und sehr schnell richtige Entscheidungen zur Steuerreform und Sonstigem mehr getroffen werden, kann es schneller gehen. Tatsache ist aber, die Bundesregierung wird sich jetzt erkennbar noch Wochen, Monate, vielleicht noch wenige Jahre entlanghangeln, und in dieser Zeit passiert in Deutschland nichts. Das findet seinen Niederschlag auch in der mittelfristigen Finanzplanung.

(Volker Hoff (CDU): Seit' an Seit'! – Gegenruf des Abg. Reinhard Kahl (SPD): Das ist infam! – Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Meine Damen und Herren, der Kommunale Finanzausgleich sinkt 2004 gegenüber dem Vorjahr um 4,3 %. Ursache hierfür ist vor allem die nunmehr zwingende Veranschlagung der negativen Abrechnungsspitze infolge der bundesweiten Steuereinbrüche des Jahres 2002, die die Kommunen mit 236 Millionen € belastet und die wir als Zugeständnis gegenüber den Kommunen erst 2004 veranschlagen. Meine Damen und Herren, das ist die weitere Folge dieser verheerenden steuerpolitischen Entwicklung: dass das dann auch die Kommunen aufgeladen bekommen, zwar mit einer Verzögerung von zwei Jahren, aber immerhin.

Ein weiterer Punkt ist der Wegfall der einmaligen Zuführungsmittel aus dem Hessischen Investitionsfonds, mit dem die Landesregierung die Kommunen im Kommunalen Finanzausgleich 2003 mit 200 Millionen € unterstützt hatte. Über diesen Automatismus hinaus beteiligen wir die kommunale Ebene nicht mit einem gesonderten Sparbeitrag an der „Operation sichere Zukunft“, sondern schonen die Kommunen, indem wir stattdessen entsprechende Vermögensveräußerungen des Landes vorsehen.

Zudem entfällt ab dem kommenden Jahr, wir von uns zugesagt, in schweren Zeiten der „Solidarbeitrag“ der Kommunen zum Landeshaushalt in Höhe von 51 Millionen €. Wir haben gesagt, wir werden ihn nur drei Jahre lang erheben, und wir halten Wort.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Wir haben der Versuchung widerstanden, zulasten einer Ebene den Landeshaushalt zu sanieren, die ebenfalls riesige finanzielle Probleme hat. So etwas tun wir nicht. So etwas hat Rot-Grün in der Vorgängerzeit systematisch getan. Das ist nicht unser Weg. Ich denke, die Kommunen draußen im Land werden es uns danken, weil sie selbst genug Probleme mit der Steuergesetzgebung und der allgemeinen Situation haben.

Meine Damen und Herren, das heute ebenfalls zu beratende Finanzausgleichsänderungsgesetz bringt unter anderem eine Vereinfachung der Verteilungskriterien der Zuweisungen zu den Ausgaben der örtlichen Jugendhilfe – aus meiner Sicht ein ganz wichtiger Schritt – und enthält im Hinblick auf das Bundesprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ die Ermächtigung für eine einheitliche Förderquote von 90 % der zuwendungsfähigen Kosten bei den Schulträgern.

Angesichts der allgemeinen Finanzprobleme der Kommunen hatten sich die Kommunalen Spitzenverbände dafür ausgesprochen, eine einheitliche Förderquote vorzusehen.

Ungeachtet der umfassenden und flächendeckenden Wirkungen des Sparprogramms genießen die politischen Schwerpunktbereiche Unterrichtsversorgung und innere Sicherheit weiterhin höchste Priorität.

Die gestaffelte Anhebung der Unterrichtsverpflichtung für Lehrkräfte wird zu einer erneuten Verbesserung der Unterrichtsversorgung für 2004 führen. Nach Abschöpfung eines Teils der Fluktuation führt der Produktivitätsgewinn dazu, dass sich die Unterrichtsversorgung im kommenden Jahr nochmals im Gegenwert von netto 300 Lehrern verbessern wird.

(Beifall des Abg. Dr. Franz Josef Jung (Rheingau) (CDU) – Clemens Reif (CDU): Sehr gut!)

Meine Damen und Herren, das ist ein wichtiger Punkt. Mit der gestaffelten Arbeitszeiterhöhung bei der Polizei

geht eine Kapazitätserweiterung einher, welche die Chance bietet, die Polizeipräsenz in Hessen zu verstärken. In den nächsten Jahren werden so viele Polizisten in Hessen im aktiven Dienst sein wie noch nie zuvor. Meine Damen und Herren, diese Quote wird sich unter dieser Regierung weiter steigern.

Die Prioritätensetzung beim Sparprogramm hat zur Folge, dass etliche Maßnahmen im Landesetat ungeschmälert fortgesetzt werden können. Es wird weiterhin Politik gestaltet. Beispielhaft nenne ich das Programm „Einfache Stadterneuerung“, das Hessische Aktionsprogramm Regionale Arbeitsmarktpolitik und das Sofortprogramm Deichsicherheit.

Die Staatsbauverwaltung wird zur Erschließung von Wirtschaftlichkeitspotenzialen und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit in einen Landesbetrieb „Hessisches Baumanagement“ überführt, mit 200 Mitarbeitern weniger als bisher zum Beginn des nächsten Jahres. Damit habe ich nur einige Beispiele genannt.

Mit der konsequenten Umsetzung des Programms „Operation sichere Zukunft“ im Haushalt 2004 haben wir auf die andauernde Finanzkrise der öffentlichen Haushalte reagiert und ein Signal für die Zukunft gesetzt. Die Einschnitte etwa im Personalbereich, in der Administration oder bei der Verwaltungsorganisation erlauben nicht nur im Vergleich zum Vorjahr eine deutliche Rückführung der Neuverschuldung im Jahr 2004, sondern führen auch in den kommenden Jahren zu einer nachhaltigen finanziellen Entlastung des Landeshaushalts. Die ohne Zweifel in vielen Fällen schmerzhaften Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur des Landeshaushalts sind damit Voraussetzung dafür, dass Handlungsspielräume zurückgewonnen werden können.

Damit geht noch keine Bewältigung der allgemeinen staatlichen Finanzkrise einher. Auch bei voller Ausschöpfung der landespolitischen Gestaltungsmöglichkeiten ist der Einfluss eines einzelnen Landes hierfür nicht ausreichend. Solange Deutschland nicht auf den Weg zu Wachstum und Beschäftigung zurückfindet, wird die Erosion der Einnahmehasis der öffentlichen Hand andauern, und die Haushalte der Gebietskörperschaften werden auch in Zukunft Not leiden. Eine noch weiter gehende Anpassung der Ausgabenstruktur an die geschmälerte Einnahmehasis wäre eine zwangsläufige Folge.

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen, noch weitere ein oder zwei Jahre solcher Wachstumsraten in Deutschland wie bisher, und dann werden wir uns in diesem hohen Hause und überall in Deutschland über wesentlich weiter gehende Schritte unterhalten müssen, als das derzeit bei unserem Sparprogramm der Fall ist.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Hier darf niemandem Sand in die Augen gestreut werden. Wenn in Deutschland nicht kurzfristig in den nächsten ein oder zwei Jahren Wachstum in signifikanter Weise entsteht, werden sich diese Probleme fortsetzen, und wir werden zu weiteren schmerzhaften Schritten gezwungen.

Mit dem Haushaltsentwurf 2004 kommen wir in Hessen finanzpolitisch einen gewaltigen Schritt voran.

(Beifall des Abg. Clemens Reif (CDU))

Allen Unkenrufen der Opposition zum Trotz haben wir es geschafft, das größte Sparpaket in der Geschichte Hes-

sens vorzulegen. Es liegt nun an Ihnen, in der überwiegend schwierigen Lage der öffentlichen Haushalte – und jetzt meine ich insbesondere Rot-Grün – keine Obstruktion zu betreiben, sondern sich konstruktiv an den Haushaltsberatungen zu beteiligen.

(Zuruf des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Wir gestalten weiter die Zukunft des Landes. Wir behalten unbeirrt unsere Schwerpunkte der Politik für die Bürger bei. Meine Damen und Herren, wir sparen, um nicht die Zukunft zu verbauen.

Hessen steht nach wie vor gut da. Mit dem Haushalt 2004 helfen wir dem Land und seinen Bürgern mit durchaus schmerzhaften Einschnitten, die Zukunft nicht zu verspielen.

Meine Damen und Herren, wir zeigen in schwierigsten Zeiten Vernunft, Kraft und Augenmaß und geben den Haushalt nunmehr in Ihre Hände. – Ich danke Ihnen.

(Anhaltender Beifall bei der CDU – Auf der Zuhörertribüne erhebt sich ein Mann und wirft unter lautem Rufen Flugblätter von der Tribüne.)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Ich bitte, das zu unterlassen. Sie verstoßen gegen die Hausordnung.

(Der Mann setzt seine Zurufe fort und wirft weitere Flugblätter von der Tribüne. – Weitere Zurufe von der Tribüne – Gegenrufe von der CDU)

Bitte unterlassen Sie das. Ich bitte die Saalordner, einzuschreiten.

(Fortgesetzte Zurufe von der Tribüne)

Bitte schweigen Sie. Verlassen Sie den Plenarsaal.

(Wiederholte Zurufe von der Tribüne)

Verlassen Sie den Plenarsaal.

(Zurufe von der Tribüne)

Meine Damen und Herren, eine besondere Art der Inszenierung, aber auch eine besondere Form der Blasphemie. – Darf ich bitten, zur Tagesordnung zurückzukehren?

Ich stelle fest, dass der Nachtragshaushaltsgesetzesentwurf 2003 eingebracht wurde. Ich stelle fest, dass der Haushaltsentwurf 2004 ebenfalls eingebracht wurde. Es war verabredet, dass die Regierung für das Einbringen und die Kommentierung beider Gesetzesentwürfe insgesamt eineinhalb Stunden Redezeit zur Verfügung hat. Der Regierung steht nach dieser Absprache noch eine Redezeit von 28 Minuten zur Verfügung.

Es war zwischen den Fraktionen vereinbart, dass wir heute Nachmittag zunächst den Nachtrag beraten. Pro Fraktion stehen 30 Minuten Redezeit zur Verfügung. Die Aussprache für die Opposition eröffnet der parlamentarische Geschäftsführer der SPD. Herr Kahl, Sie haben das Wort für die SPD.

(Clemens Reif (CDU): Mensch, Kahl, die haben dir ganz schön die Schau gestohlen!)

– Ich glaube, auf diese Art Schau hätten wir alle gern verzichtet.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP)

Reinhard Kahl (SPD):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir reden jetzt über den Nachtragshaushaltsplan 2003. Aber ich glaube, ich muss zuerst zwei, drei Vorbemerkungen aufgrund der Rede des Finanzministers machen. Erstens. Der Finanzminister redet gern über Berlin, statt über das zu reden, wofür er verantwortlich ist, für Hessen.

(Beifall bei der SPD)

Dann vergisst er regelmäßig zur Bundespolitik das, wofür er und die CDU mitverantwortlich sind, nämlich für die Blockade im Bundesrat zum Schaden der Finanzen des Landes Hessen.

(Beifall bei der SPD – Widerspruch von der CDU)

Zweite Bemerkung. Langsam muss man Verständnis für den Ministerpräsidenten aufbringen, dass er für den Haushalt 2004 dem Finanzminister die Federführung entzogen hat.

(Beifall bei der SPD)

Drittens. Der Finanzminister stellt sich hier ans Pult und sagt – auf einen Nenner gebracht –: Für 2003 können wir keine Ausgabenkürzungen verantworten, aber 2004 machen wir Ausgabenkürzungen. Das ist für die Zukunft des Landes wichtig. – Meine Damen und Herren, einen solch eklatanten intellektuellen Widerspruch in einer Rede zu machen, das ist schon großartig.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, der Nachtragshaushalt 2003 wird von der Landesregierung im Schatten des Haushaltsplanes für das kommende Jahr eingebracht. Dies ist aus der Sicht der Landesregierung sehr folgerichtig, da damit das finanzpolitische Versagen bei der Haushaltsgestaltung des laufenden Jahres und der damit verbundene weitergehende ungebremste Marsch in die Verschuldung verdeckt und verschleiert werden soll. Das wollten Sie tun.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Mit einer – das muss man sagen – mediengerechten Präsentation unter dem irreführenden Titel „Operation sichere Zukunft“ versucht sich der Ministerpräsident als der große Haushaltssanierer darzustellen. Im Sinne der Zuspitzung der Dramatik wird zusätzlich noch die Richtlinienkompetenz nach der Verfassung bemüht, und der zuständige Finanzminister sitzt wie ein Musterschüler der Hansenberg-Eliteschule schweigend daneben.

(Beifall bei der SPD)

Es ist schon ein Aberwitz. Zwei Jahre hat diese Landesregierung trotz sprudelnder Steuerquellen weit über ihre Verhältnisse gelebt. Sagen Sie nichts zur Polizei und zur Bildung, denn eines ist klar: Das, was Sie dafür getan haben, werden Sie im nächsten Jahr zum großen Teil wieder zurücknehmen.

(Beifall bei der SPD)

Sie wissen auch, dass Sie gesagt haben, die zusätzlichen Ausgaben im Bereich Bildung wollten Sie durch Ausgabenkürzungen an anderer Stelle realisieren. Das haben Sie nicht getan. Seit nunmehr drei Jahren ist diese Landesregierung für eine Rekordverschuldung nach der anderen verantwortlich. Daher muss der wahre Titel der Veranstaltung „Operation selbst verschuldete düstere Zukunft“ heißen.

(Zurufe der Abg. Michael Boddenberg und Hans-Jürgen Irmer (CDU))

– Herr Kollege Irmer, bleiben Sie bei Ihrem Thema, und reden Sie nicht zur Finanzpolitik.

Sanierung des Haushaltes 2004 ist das große finanzpolitische Thema des Ministerpräsidenten. Über 1 Milliarde € sollen im kommenden Jahr eingespart werden. Gleichzeitig zeichnet sich der Finanzminister durch Nichtstun beim Vollzug des diesjährigen Haushaltes aus.

(Norbert Schmitt (SPD): So ist es!)

Locker wird die Neuverschuldung ohne nennenswerte Gegensteuerung um weitere 700 Millionen € hochgeschraubt. Was heißen denn diese 700 Millionen €? – Allein die dafür notwendige jährliche Zins- und Tilgungsleistung würde ausreichen, um die im Sanierungsprogramm vorgesehene Zerschlagung der sozialen Infrastruktur in Hessen zu verhindern. Das ist die Realität.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Spätherbst ist in Hessen seit dem Jahre 2001 immer wieder der Zeitpunkt des finanzpolitischen Offenbarungseides der Landesregierung. Spätestens dann ist der Zeitpunkt gekommen, in dem der im jeweiligen Vorjahr mit großem Fanfarengetöse und Eigenlob verabschiedete Landeshaushalt in sich zusammenfällt und in erheblichem Umfang neue Schulden aufgenommen werden müssen.

Die Einbringung eines Nachtragshaushaltes durch Finanzminister Weimar ist jeweils – man muss es so bezeichnen – der große Tag der Banken. Millionenkredite braucht das Land zusätzlich: im Jahre 2001 rund 500 Millionen € mehr, im Jahre 2002 rund 1.000 Millionen € mehr und im Jahre 2003 700 Millionen € mehr.

Dies ist in nüchternen Zahlen die verheerende Bilanz zur Korrektur ihrer jeweils schon verabschiedeten Haushaltspläne – nur die Korrektur, meine Damen und Herren. Insgesamt hat diese Landesregierung seit dem Jahre 1999 die Verantwortung für deutlich mehr als 6,1 Milliarden € neuer Schulden und ihre Folgewirkung auf die Haushalte der folgenden Jahre.

Nur zum Vergleich: In ähnlich schwierigen Zeiten in den Jahren 1994 bis 1998 war die rot-grüne Landesregierung für rund 5,7 Milliarden € zusätzlicher Schulden verantwortlich. Die Regierung Koch hatte für den Vergleichszeitraum nach Länderfinanzausgleich – also netto – 4,6 Milliarden € mehr in der Landeskasse. Und Sie haben mehr Schulden gemacht, meine Damen und Herren. Das ist die Realität.

Herr Minister, ich kann mich noch sehr genau daran erinnern, mit welcher markigen Worten Sie als damaliger finanzpolitischer Sprecher der Opposition die hohe Neuverschuldung des Jahres 1997 mit 1,478 Milliarden € geißelten. Diese Marke haben Sie nunmehr zum zweiten Mal deutlich übersprungen – im letzten Jahr mit dem absoluten Rekord von rund 2 Milliarden € und in diesem Jahr mit über 1,7 Milliarden €.

Zum dritten Mal sind Sie gezwungen, dem Landtag einen Nachtragshaushalt vorzulegen. Dreimal stellte sich heraus, dass der verabschiedete Haushaltsplan nicht mehr haltbar war. Wir haben Sie mit nachprüfbareren Fakten schon bei der Verabschiedung des jeweiligen Etats klar darauf hingewiesen. Meine Damen und Herren, wenn Sie die Protokolle nachlesen, können Sie das feststellen.

Dreimal hat sich der Finanzminister mit der Unterstützung der Landtagsmehrheit über Monate hinweg erst einmal standhaft geweigert, einen Nachtrag vorzulegen. Dreimal haben sich die Bewirtschaftungsmaßnahmen des Finanzministers als Schlag ins Wasser herausgestellt. Das Defizit war am Ende des Jahres – ich betone das – trotz dieser Maßnahmen höher als vor Einleitung der Bewirtschaftungsregelung.

Dreimal waren die Nachtragspläne im Kern nichts weiter als eine deutliche Erhöhung der Kreditermächtigung für die Landesregierung. Und dreimal waren die Nachtrags Haushaltspläne eindeutig verfassungswidrig. Die Netto-neuverschuldung war und ist jeweils deutlich über der Verfassungsgrenze.

Meine Damen und Herren, in der dritten Lesung des Haushaltsplangesetzes 2003 am 13. Dezember 2002 habe ich für meine Fraktion abschließend erklärt:

Auch dieser Haushalt 2003 wird, wie seine beiden Vorgänger, nicht lange halten. Es muss grundlegend saniert werden.

(Lebhafte Zurufe des Abg. Hans-Jürgen Irmer (CDU))

Meine Damen und Herren, schon nach wenigen Monaten stellte sich heraus, dass die Opposition mit ihrer Einschätzung einmal wieder Recht behielt.

(Beifall bei der SPD)

Im Mai mussten Sie ein Defizit von rund 500 Millionen € eingestehen – oder, analog zu Lebensmitteln: „Verfallsdatum des Haushaltes: Mai 2003“. Es folgte das übliche Verfahren, das wir schon kennen: am 22. Mai Ausgabenstopp, am 14. Juni die Bewirtschaftungsregelung und am 2. September der Einstellungsstopp, aber kein Nachtrag. Wieder weigerte sich der Finanzminister zum Nachteil des Landes, wie in den beiden Jahren zuvor, rechtzeitig – ich betone: rechtzeitig – einen Nachtragshaushaltsplan vorzulegen, um effektiv gegenzusteuern, dieses Mal nur mit der Unterstützung der CDU-Fraktion, da mittlerweile die FDP in der Opposition ist und mit den Erfahrungen als Koalitionsfraktion sehr genau weiß, dass ein längeres Zuzwartung zwangsläufig zu mehr Schulden führt.

Dass dies so ist, belegt die Landesregierung mit deutlicher Offenheit durch die Begründung der Nachtragsvorlage. Ich zitiere:

Über die bereits ergriffenen Steuermaßnahmen

– darüber kann man geteilter Meinung sein –

hinausgehende Ausgabenkürzungen zum jetzigen Zeitpunkt, d. h. in weit fortgeschrittenem Haushaltsjahr, wären, wenn überhaupt, nur noch begrenzt möglich.

Meine Damen und Herren, damit bestätigen Sie in Ihrer offiziellen Begründung, dass der Nachtrag zu spät vorgelegt worden ist, um noch etwas zu tun.

(Beifall bei der SPD)

Auch in diesem Jahr sind die so genannten Bewirtschaftungsmaßnahmen des Finanzministers wieder kläglich gescheitert. Erinnern wir uns: Im Mai, Juni, Juli wollte der Finanzminister das aufgetretene Defizit von 500 Millionen € durch Bewirtschaftungsmaßnahmen ausgleichen. Das Ergebnis ist: 238 Millionen €, also etwas mehr als die Hälfte, konnte er durch Einsparungen auffangen. Gleich-

zeitig hat er aber durch Ausgabenausweitung bzw. Mindereinnahmen eine Haushaltsverschlechterung von 274 Millionen € zu verantworten. Das heißt im Klartext: Der Finanzminister hat sein selbst gesetztes Ziel zum Ausgleich des 500-Millionen-€-Lochs vom Mai dieses Jahres nicht nur gänzlich verfehlt, sondern das Defizit auf 536 Millionen € gesteigert. – Auch das sind Realitäten.

(Beifall bei der SPD)

Bei den Nachtragshaushaltsplänen beginnt nun wieder das, was ich in den letzten Jahren als so genannte hohe Regierungskunst des Finanzministers bei Nachtragshaushaltsplänen bezeichnet habe. Das kennen wir zur Genüge. Das nicht eingedämmte Defizit wird zusammen mit den zusätzlichen Steuerausfällen schlicht durch mehr Schulden ausgeglichen. Damit werden auf die vorgesehene Neuverschuldung von rund 1 Milliarde €, die schon von Anfang an unverantwortlich hoch war und nur durch Finanztricks die Verfassungsgrenze knapp unterschritt, rund 70 % draufgesattelt. Meine Damen und Herren, wer diese 70 % noch verteidigt, wie das der Finanzminister hier macht, der kann das nur mit dem Hinweis, dass es im Jahr zuvor 150 % waren. – Der Kollege Irmer ist jetzt weg, sonst hätte ich gesagt: Wenn der Schüler erst 40 Fehler im Diktat macht und anschließend 38, dann lobt er sich. – Natürlich ist dies eine Verbesserung.

(Beifall bei der SPD)

Der im Dezember letzten Jahres verabschiedete Haushalt 2003 stand von Anfang an auf sehr wackeligen Füßen. Er war eindeutig als Wahlkampfhaushalt angelegt.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jörg-Uwe Hahn (FDP): Keine Schärfe!)

Die Bevölkerung wurde über die wahre Lage der hessischen Finanzen schlicht getäuscht. Herr Ministerpräsident, es nimmt Ihnen niemand ab, dass Sie das, was Sie jetzt im Herbst sagen, nicht schon Ende letzten Jahres gewusst hätten.

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): Machen wir mal einen Lügenausschuss!)

– Dafür ist Herr Koch auf Bundesebene zuständig.

Neben vielen Finanztricks und Luftbuchungen wurde eine globale Minderausgabe in Höhe von 130 Millionen € eingesetzt. Obwohl es Aufgabe des Finanzministers gewesen ist – es stand so im Haushaltsgesetz –, die Verteilung und Konkretisierung der globalen Minderausgabe auf die Ressorts vorzunehmen, ließ er sich dafür trotz schwieriger Finanzlage Zeit bis zum Juli dieses Jahres. Dies ist finanzpolitisch unverantwortlich und hat das Finanzdesaster noch verschlimmert. – Auch das ist Realität.

(Beifall bei der SPD – Norbert Schmitt (SPD): Hört, hört!)

Wenn der Ministerpräsident bei der Vorstellung seines großen finanzpolitischen Streichkonzertes jetzt von großem Handlungsbedarf spricht, ist dies nur noch zynisch. – Natürlich haben wir gegenüber den Planungen Steuer-rückgänge in erheblichem Umfang zu verkraften. Herr Finanzminister, dies will ich nicht wegdiskutieren, und das habe ich nicht wegdiskutiert. Die Wahrheit ist aber auch: Ein großer Teil der Finanzmisere ist hausgemacht.

(Petra Fuhrmann (SPD): Richtig!)

Durch ungebremsste Ausgabenpolitik, Aufkündigung des Konsolidierungskurses und ungezügelter Verschuldungspolitik haben Sie dazu beigetragen, dass das wirtschaftsstarke Land Hessen am Rande der finanziellen Pleite steht.

(Beifall bei der SPD)

An der Stelle gestatten Sie mir einen Einschub. Sie streichen landesweit die Mittel für die Schuldnerberatung. Die Hessische Landesregierung und der Finanzminister haben eine fachlich fundierte Schuldenberatung nötiger denn je.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dass Hessen unter Roland Kochs Verantwortung zurückgefallen ist, zeigen zwei wichtige Indikatoren. Hessen hat im Gegensatz zu Bayern und Baden-Württemberg sowie im Gegensatz zum Bund sein Spitzenrating eingebüßt. Meine Damen und Herren, das ist eine klare Botschaft – leider. Die Zahlungen in den Länderfinanzausgleich sind deutlich rückläufig. Ich habe mich gewundert, was Sie eben zum Länderfinanzausgleich gesagt haben. Wie war es denn? Länderfinanzausgleich 2000: 2,8 Milliarden €. 2001: 2,6 Milliarden €. 2002: 2 Milliarden €. 2003: 1,8 Milliarden €. Um es ganz klar zu sagen: Die Kurve geht abwärts. Die Höhe der Zahlungen nimmt ab. So schön es ist, weniger in den Länderfinanzausgleich einzuzahlen, verdeutlicht dies bei der Systematik des LFA, dass Hessen beim Steueraufkommen im Bundesvergleich zurückgefallen ist. In der Finanzkraftrelation liegen wir deutlich unter 120 %. Hier waren wir schon einmal deutlich besser, mit 125 und 128 % – um das auch klar und deutlich zu sagen. Im Übrigen, falls Sie es noch nicht wissen sollten: Am Ende des dritten Quartals hat Hessen rund 140 Millionen € aus dem Länderfinanzausgleich zurückbekommen. Meine Damen und Herren, das zeigt die fallende Tendenz der Steuerkraft des Landes Hessen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, schaut man sich einige Einzeldaten des Nachtragshaushaltsplanes an, so fallen einige offensichtlich falsche Akzentverschiebungen auf. Ich kann dies in der Debatte nicht im Einzelnen ausführen. Ich will es nur an einigen Beispielen verdeutlichen. Der Sozial- und der Umweltbereich werden in schlechter Tradition dieser Regierung wiederum als Steinbruch benutzt.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, dies findet dann seine konsequente Fortsetzung im kochschen Streichprogramm mit der Zerschlagung der sozialen Infrastruktur in Hessen. Dafür sind Sie voll verantwortlich. Alleine – das habe ich eben schon gesagt, und das wiederhole ich – durch Vermeidung der zusätzlichen Verschuldung in diesem Jahr hätten Sie sich dieses Streichkonzert ersparen können, und Sie hätten die soziale Infrastruktur in Hessen gerettet.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die Umweltpolitik – das muss man auch klar sagen – verkommt zur Restgröße. Gleichzeitig wird die Rücklage aus der Grundwasserabgabe weiter geplündert.

(Michael Boddenberg (CDU): Wer hier zur Restgröße verkommt ...!)

Es ist grundfalsch, in einer wirtschaftlichen Situation mit hoher Arbeitslosigkeit auch noch die Investitionen zu kürzen.

(Norbert Schmitt (SPD): So ist es!)

Die Einführung von SAP – ein wichtiges Thema – in der gesamten Landesverwaltung unvermindert und ohne Wirtschaftlichkeitsbetrachtung fortzusetzen und damit das Millionengrab SAP zu vergrößern ist in Anbetracht der Finanzlage des Landes Hessen mehr als unverantwortlich.

(Beifall bei der SPD)

Im Übrigen mehren sich bei SAP die Pannen, und sie binden Personalkapazitäten in erheblichem Umfang. Besonders bei der Finanzverwaltung werden in erheblichem Umfang Personalkapazitäten für SAP und die neue Verwaltungssteuerung gebunden. So sind rückläufige Einnahmen bei den Versäumniszuschlägen sowie Geldbußen in der Finanzverwaltung quasi zwangsläufig.

In dem Zusammenhang muss man sagen: Das Bankverfahren lässt grüßen. Denn auch hier gehen die Einnahmen durch Geldbußen zurück. Statt die Steuerverwaltung zu stärken und damit Einnahmequellen besser zu erschließen und die Steuergerechtigkeit im Vollzug sicherzustellen, beschreitet die Landesregierung – ich betone – zulasten des Haushaltes genau den umgekehrten und damit den falschen Weg.

Auf die erhöhten Bedarfe bei den gesetzlichen Leistungstatbeständen, wie z. B. dem Maßregelvollzug oder der Beihilfe, hatten wir schon im letzten Jahr hingewiesen.

Auch die Mindereinnahmen bei Grundstücksverkäufen gehören mittlerweile schon zu der schlechten Tradition der Nachtragsetats des Herrn Weimar. Ich glaube, zum dritten Mal kehrte jetzt als Erläuterung zu den Mindererlösen von 125 Millionen € bei Grundstücksverkäufen folgende Aussage wieder. Sie lautet so schön – das muss man zitieren –:

Kürzung infolge nicht realisierter Verkäufe hochwertiger Liegenschaften in Frankfurt

Diese Formulierung ist schon kabarettreif.

(Heiterkeit des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Für das nächste Jahr haben Sie den Verkauf des Polizeipräsidiums in Frankfurt nicht mehr aufgenommen. Aber Sie haben es schon dreimal „verkauft“ und dreimal nichts dafür bekommen. Das ist die Realität.

Die vorgesehene Nettokreditaufnahme überschreitet die Eigeninvestitionen in erheblichem Umfang. Der Nachtragshaushalt für das Jahr 2001 war im Vollzug nicht verfassungsgemäß. Im letzten Jahr wurde die nach der Verfassung zulässige Grenze der Verschuldung um 150 % überschritten. Auch der für dieses Jahr vorgelegte Nachtragshaushaltsgesetzentwurf sieht eine deutliche Überschreitung der von der Verfassung vorgesehenen Obergrenze der Neuverschuldung vor. Ich betone: Sie wird deutlich überschritten. – Damit präsentiert uns die Landesregierung zum dritten Mal einen Gesetzentwurf für einen Haushalt, mit dem die nach der Verfassung zulässige Grenze der Verschuldung deutlich überschritten werden wird. Meine Damen und Herren, Sie haben schon mehr verfassungswidrige Haushalte zu verantworten als „normale“ Haushalte. Das ist die Realität.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Obwohl der Finanzminister im letzten Jahr bei der Einbringung des Haushaltsgesetzentwurfs für das Jahr 2003 die Verfassungsmäßigkeit noch in höchsten Tönen gelobt hat – dasselbe tut er jetzt hinsichtlich des Haushaltsgesetzentwurfs für das Jahr 2004 –, muss man sagen, dass das Überschreiten der nach der Verfassung zulässigen Grenze der Verschuldung dort schon nahezu zwangsläufig angelegt war. Wer bei einer schwierigen Finanzlage und trotz zahlreicher Finanztricks bei der Aufstellung des Haushaltes nur einen sehr kleinen Puffer zwischen der vorgesehenen Neuverschuldung und den vorgesehenen Eigeninvestitionen einbaut und gleichzeitig mit globalen Minderausgaben in dreistelliger Millionenhöhe arbeitet, zu deren Konkretisierung er sich dann auch noch ein halbes Jahr Zeit lässt, kalkuliert – ich sage es noch einmal – das Überschreiten der nach der Verfassung zulässigen Verschuldungsgrenze sehenden Auges klar ein. Wir hatten mit unserer Kritik Recht. Der Haushalt des Jahres 2003 war schon bei seiner Verabschiedung im Kern verfassungswidrig.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des Abg. Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

In diesem Zusammenhang möchte ich nur kurz einen Hinweis auf die Ausgleichsrücklage geben. Dieses wirtschafts- und finanzstarke Land Hessen hat in der Ausgleichsrücklage noch ganze 110.000 €.

(Norbert Schmitt (SPD): Wie viel?)

– 110.000 € sind es. Alles andere wurde ausgekehrt.

(Heiterkeit des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Die Aussage der Landesregierung, die erhöhte Nettokreditaufnahme stehe im Einklang mit der von der Verfassung vorgegebenen Ordnung, ist schon sehr mutig. Die Hessische Verfassung kennt im Gegensatz zum Grundgesetz und den Verfassungen vieler Länder nicht den Begriff der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichtes. Der Finanzminister sagte, die Vorgabe einzuhalten, die Höhe der Nettoneuverschuldung dürfe die Nettoinvestitionen nicht überschreiten, sei lediglich der Regelfall. Das ist so nicht nachvollziehbar. Die selbst formulierte Ausnahmesituation mit fortgesetzten Steuerausfällen zu begründen entspricht nicht den Tatsachen. Ich rede jetzt nur über Zahlen, die uns der Finanzminister vorgelegt hat. Das Steueraufkommen nach Länderfinanzausgleich ist auch nach den von Ihnen vorgelegten Zahlen gegenüber dem letzten Jahr gestiegen und keineswegs zurückgegangen. Sie haben in diesem Jahr rund 200 Millionen € netto mehr, als es im letzten Jahr der Fall war. Auch das ist Realität.

(Beifall des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Die Feststellung der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichtes ist in der Vorlage der Landesregierung auch bei sehr wohlwollender Betrachtung nur unzureichend begründet. Es käme darauf an, dass belastbare Daten für Hessen vorgelegt würden. Das fehlt gänzlich.

Auch äußerst dürftig und unzutreffend ist die Begründung, warum dieser Nachtragshaushalt einen Beitrag zur Behebung der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichtes leisten können soll. Der Satz – ich zitiere jetzt wieder –: „Die höhere Verschuldung ist auch geeignet, der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichtes entgegenzuwirken“, ist nichts weiter als ein selbst

ausgestellter Freibrief für eine höhere Verschuldung. Daraus ist aber kein belastbarer Beitrag zur Behebung der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichtes erkennbar.

(Beifall des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Wer dann noch, wie es die Landesregierung tut, gleichsetzt, weiter gehende Ausgabenkürzungen würden den konjunkturellen Abschwung verstärken, verkennt die Notwendigkeit der Haushaltskonsolidierung und der Subventionskürzungen. Die Finanzpolitik wird damit auf reine Schuldenausweitung reduziert.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Das Spannende dabei ist Folgendes: Gleichzeitig wird die so genannte „Operation sichere Zukunft“ wegen ihrer Einsparziele – und was sind das anderes als Ausgabenkürzungen? – für das Jahr 2004 und die folgenden Jahre als richtig und notwendig bezeichnet. In diesem Jahr sollen Ausgabekürzungen nicht möglich sein. Im nächsten Jahr soll es dann aber zur Verbesserung der finanziellen Situation beitragen. Widersprüchlicher geht es nicht. Der Finanzminister bleibt seiner Finanzpolitik treu, die schon so oft nicht nur von uns, sondern auch in der Presse als wirt, windig und sprunghaft bezeichnet wurde. Das zeigt sich wiederum auch hier.

(Beifall bei der SPD)

Auch im Hinblick auf das Urteil des Berliner Verfassungsgerichtes zum Doppelhaushalt des Stadtstaates für die Jahre 2002/2003 ist die Vorlage der Landesregierung unter Beachtung verfassungsrechtlicher Kriterien so nicht haltbar. Auch wenn man unterstellt, dass in Ausnahmefällen eine Überschreitung der nach der Verfassung zulässigen Grenze möglich ist, kann dies kein Freibrief für ein Überziehen ohne Begrenzung nach oben sein. Obwohl die finanzielle Notlage des Stadtstaates Berlin offensichtlich ist, hat das dortige Verfassungsgericht eine klare Begründung für die Feststellung der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichtes gefordert. Es forderte es für Berlin. Darüber hinaus hat es im Haushaltsgesetz konkrete Maßnahmen zur Behebung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichtes verlangt. Das ist der klare Inhalt des Urteils des Verfassungsgerichtes des Landes Berlin.

Der von der Landesregierung vorgelegte Nachtragshaushaltsgesetzentwurf überschreitet die von der Verfassung vorgesehene Grenze der Neuverschuldung um rund 70 %. Ich hatte es bereits gesagt. Dies ist finanzpolitisch unverantwortlich und führt das Land Hessen weiter in die finanzielle Pleite. Gleichzeitig ist in der Begründung des Gesetzentwurfs der Landesregierung keine – ich betone: keine – belastbare Begründung im Hinblick auf einen Beitrag des Nachtragshaushalts zur Abwehr der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichtes enthalten. Der Finanzminister hat zu der Frage, ob das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht in Hessen gestört ist und was man gegebenenfalls dagegen tun könnte, keine einzige konkrete Aussage gemacht. Im Lichte des Urteils des Berliner Verfassungsgerichtes fordert meine Fraktion mit ihrem Dringlichen Antrag die Landesregierung nachdrücklich auf, den Gesetzentwurf zurückzuziehen und dem Parlament unverzüglich – ich betone: unverzüglich – einen verfassungsgemäßen Nachtragshaushaltsplan vorzulegen.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Priska Hinz und Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Vizepräsident Lothar Quanz:

Herr Kahl, vielen Dank. – Für die CDU-Fraktion hat sich Herr Milde zu Wort gemeldet. – Herr Milde, bitte sehr, Sie haben das Wort.

Gottfried Milde (Griesheim) (CDU):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Deutschland ist das wirtschaftliche Sorgenkind in Europa.

(Beifall des Abg. Rudi Haselbach (CDU))

Darüber sind sich Politiker und Wirtschaftswissenschaftler der ganzen Welt einig. Die wirtschaftliche Stagnation in Deutschland ist der Bremsklotz der europäischen Wirtschaft.

(Beifall des Abg. Rudi Haselbach (CDU))

Eine Folge davon ist der dramatische Rückgang der Steuereinnahmen gegenüber den geplanten Ansätzen in allen öffentlichen Haushalten. Mit dem Nachtragshaushalt des Jahres 2003 setzt die Landesregierung das um, was sie im Mai dieses Jahres angekündigt hatte. Schon damals war klar: Wenn es nicht zu einem Anspringen der Wirtschaft kommt, wird die Vorlage eines Nachtragshaushaltsgesetzentwurfs notwendig, mit dem im Wesentlichen die Nettoneuverschuldung dieses Landes steigen würde.

Wir können auch ganz nahtlos an die Debatte anschließen, die wir im Mai dieses Jahres hier geführt haben. Der Nachtragshaushaltsgesetzentwurf stellt genauso wie der Haushaltsgesetzentwurf für das Jahr 2004, den wir morgen diskutieren werden, die Reaktion auf die völlig verfehlte Wirtschafts- und Finanzpolitik dieser Bundesregierung dar.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Landesregierung! Versprechen Sie sich nicht!)

– Das war kein Versprecher. – Schon im Mai 2003 zeichnete sich ab, dass Hessen mit rund 500 Millionen € weniger Steuereinnahmen rechnen muss, als im Haushaltsentwurf eingeplant sind. Am Ende des Jahres werden es wahrscheinlich 670 Millionen € sein.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Die Prognosen der Steuereinnahmen beruhen auf den Vorgaben der Bundesregierung, die übrigens noch im Mai davon ausgegangen ist, dass die Wirtschaft merklich wachsen wird. Wenn allerdings die rot-grüne Opposition schon im Mai von Luftschlössern gesprochen hat – Herr Kollege Kahl hat schon vor einem Jahr bei den Steuereinnahmen von Luftschlössern gesprochen –, dann hat sie die Prognosefähigkeit ihrer eigenen Bundesregierung in Berlin infrage gestellt.

(Reinhard Kahl (SPD): Wir reden jetzt über Hessen, Herr Kollege!)

Was für ein Vertrauen in die eigene Bundesregierung ist das, wenn Sie deren wirtschaftlichen Prognosen nicht glauben? Die Realität ist doch, dass wir in diesem Jahr, im dritten Jahr in Folge, ein Nullwachstum haben. Genau das ist unser Problem. Sämtliche Wirtschaftsprognosen der Bundesregierung in den vergangenen Jahren wurden bereits nach kürzester Zeit nach unten korrigiert.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Brauchen Sie drei Jahre, um das zu bemerken?)

Länder und Kommunen in Deutschland müssen sich vornehmen wie der arme Sisyphus, der der Legende nach immer wieder einen Stein den Berg hinaufstemmte. Immer wenn er kurz vor dem Gipfel angekommen ist, ist der Stein wieder den Berg hinuntergerollt.

(Norbert Schmitt (SPD): Ein glücklicher Mensch!)

Ähnlich verhält es sich mit den großen Anstrengungen, die die Hessische Landesregierung unternimmt, um die Schulden des Landes Hessen abzubauen. Immer wenn wir kurz davor sind, unser Ziel in Hessen zu erreichen, schießen Schröder und Eichel den Stein wieder vom Berg hinunter und machen alles zunichte, was wir bis dahin geschaffen haben.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir können uns nicht völlig von der Entwicklung in Berlin abkoppeln. Wir in Hessen betreiben eine Standortpolitik. Die Konjunkturpolitik, die Steuerpolitik und die Arbeitsmarktpolitik sind unstrittig Aufgabe der Bundesregierung, und die wird grottenschlecht ausgeführt. Wir können durch Feinsteuerung dafür sorgen, dass es in Hessen in guten Zeiten etwas besser und in schlechten Zeiten etwas weniger schlecht läuft als in Deutschland. Das haben wir ein ums andere Mal eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich komme herein, und Sie erzählen so einen Unsinn!)

Herr Kollege Al-Wazir, auch Sie können sich sicher sein: Wir halten stabil Kurs, und wir werden den Stein erneut den Berg hinaufschieben.

Bei den Aktivitäten der Bundesregierung kommt man ins Zweifeln, ob sie noch ein wirkliches Ziel verfolgt. Die Hessische Landesregierung hat mit der FDP gemeinsam ein festes Ziel vor Augen: mehr Wirtschaftswachstum, mehr Sicherheit, mehr Bildung in einem sozial gerechten – Frau Fuhrmann, hören Sie gut zu –, familienfreundlichen Land bei stabilen Finanzen.

(Reinhard Kahl (SPD): Weit davon entfernt!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, unter dieser Bundesregierung leiden doch alle öffentlichen Haushalte, auch wenn die Opposition in diesem Hause gern davon spricht, dass ausgerechnet in Hessen die Probleme hausgemacht seien.

(Frank Lortz (CDU): Sehr richtig! – Zuruf der Abg. Petra Fuhrmann (SPD))

Wie sagte doch Arthur Schopenhauer: „Bei gleicher Umgebung lebt doch jeder in seiner eigenen Welt.“ Bei den aktuellen Umfrageergebnissen kann ich auch nachvollziehen, dass manche Partei im Moment lieber in einer anderen Welt leben würde. Es wundert auch nicht, wenn die rot-grüne Opposition im Moment einen etwas verschwommenen Blick für die Realität hat.

Ich werde noch einmal separat auf die Situation der Länder eingehen. Aber ich werde auch, bevor Sie das jetzt anmahnen, auf die Situation in Hessen eingehen.

Bereits im Mai – Herr Kollege Kahl, Sie hatten das eben dargestellt – hatte die Landesregierung unverzüglich und entschlossen auf den Rückgang der Steuereinnahmen reagiert. Was wollen Sie eigentlich mehr?

(Reinhard Kahl (SPD): Wie denn?)

Mit einer sofortigen Haushaltssperre, die später in eine flexible Bewirtschaftungsregelung umgewandelt wurde,

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach, Gottfried!)

mit einem sofortigen Einstellungsstopp – gut, er kam etwas später, Anfang September – wurden sämtliche im laufenden Jahr beeinflussbaren Ausgaben gekürzt oder gestrichen. Die Hessische Landesregierung hat also frühzeitig mit Haushaltssperre und Bewirtschaftungserlass auf falsche Prognosen in Berlin reagiert.

(Reinhard Kahl (SPD): Mit welchem Ergebnis?)

– Ich nenne Ihnen nachher gern noch einmal die Zahlen. – Damit hat sie ihre Handlungsfähigkeit bewiesen. Das ist doch das, was uns von Berlin unterscheidet; denn dort hat offensichtlich im Mai noch jeder geglaubt, es könne so weitergehen. Passiert ist in Berlin im Mai überhaupt nichts mit dem Haushalt.

(Beifall bei der CDU)

Was noch viel schlimmer ist: Die Bundesregierung hat auch keine einzige Maßnahme getroffen, damit die Wirtschaft wieder wächst. Jetzt werden Sie hier brüllen, das sei alles nur wegen der Blockadepolitik. Sie haben eine Mehrheit im Bundestag. Sie könnten Reformen einbringen und zum Gesetz machen, damit der Bundesrat entscheiden kann, ob das gut oder schlecht ist, damit darüber abgestimmt wird. Nichts passiert.

(Zurufe von der SPD – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gottfried, wie kannst du so etwas erzählen?)

– Ich lasse keine Zwischenfragen zu; Sie sind danach dran. – Deswegen haben Sie über Steuererhöhungen nachgedacht. Das wäre in der Tat das Schlimmste, was der Wirtschaft passieren kann.

(Beifall bei der CDU – Jürgen Walter (SPD): Wir wollen die Steuern senken, das nennt man Vorziehen der Steuerreform!)

– Inzwischen wollen Sie Steuern senken, aber gleichzeitig Steuern erhöhen.

(Norbert Schmitt (SPD): Gucken Sie mal in den Haushalt! – Gegenruf des Abg. Frank Lortz (CDU): Heuchlerisch!)

Schon damals hat die Opposition heuchlerisch auf der einen Seite alle Kürzungen kritisiert und auf der anderen Seite vor einem drohenden Anstieg der Neuverschuldung gewarnt. Hier werden Sie sich irgendwann entscheiden müssen: Was denn nun, sollen wir sparen und die Schulden reduzieren, oder sollen wir allen Forderungen nachkommen und die Haushaltskürzungen zurücknehmen, um dann zwangsläufig noch mehr Schulden machen zu müssen? Sagen Sie doch einmal: Welche Alternativen hat denn eine Landesregierung im laufenden Haushaltsjahr, wenn sie ihre gesetzlichen Verpflichtungen einhalten will, noch mehr Geld zu sparen, als wir das in diesem Jahr gemacht haben?

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie könnte vielleicht zurücktreten! – Reinhard Kahl (SPD): Sie haben doch mehr ausgegeben!)

Wenn Sie draußen herumlaufen und behaupten, die könnten doch sparen, sagen Sie doch einmal ganz ernsthaft, was Sie wollen. Wollen Sie die Investitionen in die Infra-

struktur dieses Landes zurückfahren? Wollen Sie keine Umgehungsstraßen, die Menschen von Lärm entlasten? Wollen Sie nicht mehr in den Schienenverkehr investieren? Wollen Sie weniger Wirtschaftsförderung? Wollen Sie weniger sozialen Wohnungsbau? Wollen Sie weniger Lehrer, weniger Hochschullehrer?

(Jürgen Walter (SPD): Ihr stellt doch 1.000 weniger ein!)

Wollen Sie weniger Forschung, weniger Polizisten, weniger Justizbeamte? Frau Fuhrmann, wollen Sie die soziale Infrastruktur weiter beschneiden? Wollen Sie weniger Geld für Kinderbetreuung, weniger Geld für Arbeitsmarktprogramme?

(Norbert Schmitt (SPD): Weniger Kochs und Weimars!)

Wollen Sie den Kommunen weniger Geld geben, oder wollen Sie die Beamtgehälter weiter kürzen? Sagen Sie den Menschen doch einmal, was Sie wirklich wollen, wenn Sie draußen behaupten, die Landesregierung müsse mehr sparen.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Jürgen Walter (SPD))

Sie können doch wohl nicht ernsthaft behaupten, dass das Wohl dieses Landes einzig und allein daran liege, dass wir bei der Einrichtung der Staatskanzlei billigere Möbel kaufen. Wo sind denn Ihre Vorschläge? Oder glauben Sie wirklich, noch mit den alten sozialistischen Ideen bei der Personaleinsparung nur die Besserverdienenden im öffentlichen Dienst zu berücksichtigen? Das ist ja der grüne Vorschlag.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt wirds gefährlich, wenn der Kollege Milde über Sozialismus spricht!)

Wir muten mit dem Haushalt 2003 und dem Nachtrag inklusive dem, was wir in diesem Jahr schon gemacht haben, mit der Kürzung des Weihnachtsgeldes – das muss man deutlich sagen – den Beamten in diesem Jahr schon einiges zu. Wir haben doch mit der Haushaltssperre, der anschließenden Bewirtschaftungsregelung und dem Einstellungsstopp in diesem Jahr schon eine Notbremse gezogen. Es wurden doch Investitionen zurückgefahren, was Sie ständig in allen Wahlkreisen beklagt haben. Es wurden doch Zuwendungen an Einrichtungen gekürzt. Frau Fuhrmann, Sie waren doch diejenige, die am lautesten geschrien hat, wenn irgendwo etwas gekürzt wurde.

(Petra Fuhrmann (SPD): Das geht noch weiter, das verspreche ich Ihnen!)

Die Einrichtungen hatten schon fest mit dem Geld gerechnet. Sie haben doch bei allem geschrien. Deswegen stellen Sie sich heute bitte nicht hin und sagen, die Neuverschuldung im Nachtragshaushalt sei zu hoch, und die Landesregierung spare nicht. Ich kann nur feststellen, in Hessen hat sich zumindest die SPD inhaltlich vollständig abgemeldet.

(Beifall bei der CDU)

Selbst wenn Sie uns vorwerfen wollten, wir setzten mit der Unterrichtsgarantie die falschen Prioritäten, will ich Ihnen einmal sagen, dass die so gern von Ihnen kritisierten Kosten für Lehrer, die Sie zynischerweise als „Wahlgeschenk“ bezeichnen, auch im Jahr 2003 kaum höher sind als die Kosten, die wir durch den überhöhten Tarifabschluss im öffentlichen Dienst in diesem Haushalt zu ver-

kraften haben. Die Zahlen kann ich noch einmal nennen. Neben der Konkretisierung der globalen Minderausgabe in Höhe von 130 Millionen € – jetzt werden Sie schreien, wenn ich das sage; aber schon das war ein deutliches Zeichen dafür, dass die Landesregierung im letzten Jahr gesehen hat, dass Risiken im Haushalt einzukalkulieren sind –,

(Reinhard Kahl (SPD): Warum haben Sie sie nicht konkretisiert? Sie haben doch nichts gemacht!)

wurde der Haushalt insgesamt um 238 Millionen € zusätzlich entlastet.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie bitte?)

Für die Älteren in diesem Hause – jetzt ist Alfons Gerling nicht da; ich sage es trotzdem – möchte ich das einmal deutlich sagen: im laufenden Haushaltsjahr fast eine halbe Milliarde DM gespart.

(Frank Lortz (CDU): Frecher junger Kerl da vorn!)

Und Sie wollen sagen, wir sollten mehr sparen.

(Reinhard Kahl (SPD): Die Ausgaben sind doch gestiegen!)

Das sind die genannten Kürzungen des Weihnachtsgeldes für Beamte und Versorgungsempfänger von 121 Millionen € und der Versorgungsausgaben von 40,5 Millionen €.

(Frank Lortz (CDU): Das war eine Entgleisung mit dem Alfons Gerling, so ein frecher Kerl!)

– Das mit dem Alfons Gerling nehme ich zurück. Das war pauschal für alle gemeint, die über 50 sind. Das war keine Kritik, sondern es geht um die Menschen, die noch im Wesentlichen in D-Mark reden.

Dazu kommt, dass durch ein ausgezeichnetes Zinsmanagement im Finanzministerium – Herr Kollege Al-Wazir lacht –

(Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist jetzt ausgezeichnet, das war vor fünf Jahren ausgezeichnet und vor acht Jahren auch!)

28 Millionen € an Zinslasten eingespart werden konnten.

(Norbert Schmitt (SPD): Diese Leute im Finanzministerium sind noch gut! – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Leute, die da arbeiten, sind einfach besser als der Chef!)

Herr Kollege Schmitt, als Insider im Landesschuldenausschuss wissen Sie, wovon Sie hier reden. Neben den reduzierten Zuweisungen aus dem Grunderwerbsteueraufkommen sind es auch Minderausgaben im staatlichen Hochbau.

Da so gerne behauptet wird, Politik spare bei sich selbst am wenigsten – Herr Kollege Kahl, ich habe darauf gewartet, dass Sie darauf eingehen; das ist die Botschaft, die draußen am meisten transportiert wird –, möchte ich daran erinnern, dass wir im Konsens aller Fraktionen, auch wenn es in Detailfragen leichte Unterschiede zu der Auffassung der GRÜNEN gab, in diesem Jahr auf Diätenerhöhungen vollständig verzichtet haben. Um das noch einmal deutlich zu machen – auch das gehört in diese Diskussion –:

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das stimmt nicht, was Sie da sagen!)

Die Abgeordneten haben auf den Teil des Einkommens verzichtet, den alle Arbeitnehmer in Deutschland im Durchschnitt erhalten haben. Ich möchte nur an den Tarifabschluss im öffentlichen Dienst in diesem Jahr erinnern: 2,4 %. Da die Diätenerhöhungen immer ein Nachholen der Tarifsteigerungen des Vorjahres sind, verzichteten wir in diesem Jahr auf 2,9 %. Für das nächste Jahr haben wir ebenfalls eine Nullrunde beschlossen. Ich rede hier bestimmt nicht von einem Opfer. Aber es gehört zu einer fairen Darstellung der Haushaltssituation und der öffentlichen Diskussion dazu, das zu sagen.

(Beifall bei der CDU)

Insgesamt konnten durch die eigenen Einsparungen des Landes Hessen fast alle Mehrausgaben ausgeglichen werden, die jenseits der durch Steuerausfälle bedingten lagen. Die traurige Wahrheit ist doch, dass alle Bundesländer die gleichen Probleme haben. Innerhalb eines Jahres können derart brutale Einbrüche bei den Steuereinnahmen schlicht und einfach nicht aufgefangen werden.

(Reinhard Kahl (SPD): Dann müssen Sie vorher eben Ihre Hausaufgaben machen!)

Die desaströse Finanz- und Wirtschaftspolitik der Bundesregierung ist an Chaos kaum zu überbieten. Die europäische Defizitgrenze von 3 % wird mit 4 % mehr als deutlich überschritten. Auch für das Jahr 2004 – nach neuesten Meldungen sogar für das Jahr 2005 – muss mit massiven Überschreitungen der Defizitgrenze gerechnet werden.

(Zuruf des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Die notwendige Kreditaufnahme des Bundes – ich rede von diesem Jahr; das muss man einmal deutlich machen – stieg im Jahr 2003 von anfänglich 19 Milliarden € erst auf 35 Milliarden € und ist inzwischen bei 43 Milliarden € angelangt. Die Verfassungsgrenze liegt aber unterhalb von 25 Milliarden €. Das ist jetzt schon die höchste Nettoneuverschuldung, die es in der Bundesrepublik Deutschland je gegeben hat.

(Beifall bei der CDU)

Der Finanzminister Eichel räumt unverhohlen ein, dass das bis zum Jahresende eventuell noch nicht das letzte Wort gewesen sein wird. Ich möchte „dpa“ von heute zitieren:

Deutschland muss sich auf neue Sparauflagen in Brüssel einstellen. Bundesfinanzminister Hans Eichel räumte ein, neben Frankreich habe Deutschland sehr große Probleme. In den Verfahren drohen in letzter Konsequenz Geldbußen von bis zu 10 Milliarden €.

Wohlgemerkt, Deutschland drohen diese Geldbußen aufgrund der verfehlten Finanzpolitik der Bundesregierung. Ich frage Sie: Was ist das für eine Bundesregierung, die ihre eigenen Konzepte immer bereits nach wenigen Monaten infrage stellt, die nicht in der Lage ist, Vertrauen in der Bevölkerung aufzubauen und die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, um Deutschland in Europa wieder nach vorne zu bringen? Wir reden jetzt gar nicht von einem Spitzenplatz.

Laut der nach unten korrigierten Wachstumsprognosen ergeben sich im laufenden Jahr über 10 Milliarden € Mindereinnahmen. Im Mai 2000 – das ist eine interessante Zahl, auch damals gab es schon eine rot-grüne Bundesregierung – hat man die Höhe des Steueraufkommens für das Jahr 2003 prognostiziert. Diese Zahl will ich jetzt auf

das Land Hessen herunterbrechen. Das Steueraufkommen in Hessen wird um 1,8 Milliarden € niedriger sein, als es prognostiziert worden ist, und zwar unabhängig von irgendwelchen Zahlungen in den Länderfinanzausgleich, die Sie immer bemühen, unabhängig von Personal- und Versorgungskosten sowie unabhängig von der Unterichtsgarantie und von allem anderen.

Beim Eintreten der vom Bund selbst vorgegebenen Steuererwartungen für das Jahr 2003 wäre nicht nur kein Nachtragshaushalt notwendig gewesen, sondern es gäbe in diesem Jahr sogar keine Nettoneuverschuldung, und wir könnten mit der Rückzahlung von Schulden beginnen. Das ist die Wahrheit. Sie sehen daran, wie gut es uns in Deutschland mit einer besseren Bundesregierung ginge.

(Beifall bei der CDU)

Das ist schon eine erstaunliche Zahl: Eigentlich hätten wir 1,8 Milliarden € mehr an Steuereinnahmen haben müssen, als wir sie tatsächlich haben. Das ist mehr als die Summe der Nettoneuverschuldung in Hessen.

Im Detail sind die Gründe für das hessische Steuerloch zum einen die rückläufige Lohn- und Umsatzsteuer und zum anderen – Herr Kollege Kahl, ich komme auf etwas zurück, was Sie eben gesagt haben – die immer noch nachwirkende Reform der Körperschaftsteuer. Die Körperschaftsteuer ist von einer Einnahmequelle zu einer Ausgabenlast der Länder mutiert. Sie können sehen, wie wichtig der von Roland Koch erwirkte Kompromiss bei der Körperschaftsteuer für die Zukunft des Landes Hessen ist, auch wenn es in diesem Jahr noch Nachwirkungen gab.

Die weit hinter den Erwartungen zurückgebliebenen Einnahmen führen doch dazu, dass wir mit diesem Nachtragshaushalt ein Defizit von 705 Millionen € in irgendeiner Weise ausgleichen müssen. Ich habe Ihnen bereits erläutert, dass dieses Defizit nur deswegen nicht noch größer ist, weil wir schon erheblich gespart haben. Bei Einhaltung der gesetzlichen Verpflichtungen kommt auch Hessen im Vollzug des Haushalts 2003 nicht umhin, den Nachtrag im Wesentlichen über eine Anhebung der Nettoneuverschuldung zu finanzieren.

(Reinhard Kahl (SPD): Ausschließlich!)

– Im Wesentlichen. Ich habe Ihnen ja schon einige Beträge genannt, die wir in diesem Jahr gespart haben. Denken Sie doch einmal an die Zeit zurück, als Sie noch an der Regierung waren. Eine halbe Milliarde DM in einem Jahr zu sparen – Ihre Fraktion hätte Sie gejagt. Das haben Sie nie gemacht.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben wir gemacht!)

Wenn die Opposition jetzt wieder sagt, das alles hätte man bei der Aufstellung des Haushalts wissen müssen, und man hätte schon im vergangenen Jahr gesetzliche Änderungen durchführen müssen, sage ich Ihnen ganz klar: Ja, wie alle anderen Länder hatten wir noch eine Spur Optimismus, dass es in Deutschland schneller wieder aufwärts geht, als das nun der Fall ist.

(Zuruf des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Schon der bisherige Sparkurs ging für die Betroffenen bis an die Grenze der Zumutbarkeit. Was im kommenden Jahr geschieht, macht sicher niemand ohne Not. Wir hätten das den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Lande wirklich gern erspart. Es gibt jetzt einfach keine Alternativen mehr.

Die Nachfolgegeneration kann nicht weiter rücksichtslos belastet werden. Mit dem Sparpaket macht die Landesregierung Deutschland klar, dass sie handelt, während Berlin resigniert.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Der Finanzminister hat zu Recht gesagt: Machen wir uns keine Illusionen. In den nächsten zwei bis drei Jahren werden wir die Nettoneuverschuldung nicht auf null setzen. – Das ist schlimm genug. Bei all dem Geschrei, das Sie jetzt draußen veranstalten – Sie stehen ja immer an der Spitze aller Demonstrationen –, muss man sagen, dass wir noch immer 1 Milliarde €, also 2 Milliarden DM, netto neue Schulden machen, um den Haushalt zu finanzieren, trotz der Einsparungen im nächsten Jahr. Unser Ziel wird es sein, die Nettoneuverschuldung mittelfristig auf null zu senken.

Dafür brauchen wir natürlich eine bessere Bundesregierung. Aber die Selbstreinigungskräfte in diesem Land werden dafür sorgen, dass wir nicht auf Dauer eine so schlechte Bundesregierung haben.

(Beifall bei der CDU)

Auf dem Weg zu diesem Ziel hat Hessen im Jahr 2003 für seinen Haushalt immerhin erreicht, dass trotz unserer Prioritäten, z. B. in der Bildung, mit denen wir Perspektiven und damit die Voraussetzung für ein höheres Wirtschaftswachstum schaffen, die Nettokreditaufnahme im Vergleich zum Vorjahr um 234 Millionen € sinkt. An der Stelle haben Sie vorhin schon geschrien.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was Sie vortragen, ist dreist!)

– Ja, das ist dreist. Auf diesen Zwischenruf habe ich erwartet, Herr Kaufmann. – Während im Bund die Nettoneuverschuldung dramatisch ansteigt, sinkt sie in Hessen, wenn auch nicht in ausreichendem Maße. Das, was der Finanzminister vorhin gesagt hat, ist doch eindeutig. Im Bund steigt die Nettoneuverschuldung, im Land dagegen sinkt sie.

Nun höre ich schon wieder die Opposition rufen. Sie fordern sogar, den Haushalt zurückzuziehen. Er sei nicht verfassungsmäßig.

Erstens. Fast alle 16 Bundesländer in Deutschland legen einen Haushalt vor, der bei der Nettokreditaufnahme die Verfassungsgrenze übersteigt, obwohl diese Grenzen – darüber waren wir uns in diesem Haus schon einmal einig – in allen anderen Bundesländern, zumindest prozentual, wesentlich höher angesetzt sind. Das heißt, wir haben bei der Nettoneuverschuldung eine extrem niedrige Verfassungsgrenze.

(Dr. Franz Josef Jung (Rheingau) (CDU): Eine sehr restriktive Vorlage! – Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Weil Milde das so sagt!)

Zweitens. Dieser Haushalt ist verfassungsgemäß. Das hat der Bundesfinanzminister selbst festgestellt, indem er sich auf Art. 115 beziehend erklärt hat, dass das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht zumindest in den Teilzielen „hoher Beschäftigungsstand“ und „stetiges und angemessenes Wirtschaftswachstum“ gestört ist.

Meine Damen und Herren, damit das hier keiner vergisst: Es ist die rot-grüne Bundesregierung, die nicht in der Lage ist, das wirtschaftliche Gleichgewicht in Deutsch-

land herzustellen. Das ist das Problem. Sonst wäre weder auf Bundesebene noch in Hessen ein Nachtragshaushalt notwendig.

Schauen wir uns den Vergleich der Bundesländer an. Den bundesdeutschen Vergleich, darüber sollten wir uns einig sein, muss Hessen wirklich nicht scheuen. Dass das Land Hessen in fast allen Bereichen – in vielen Bereichen sind wir auf dem Weg zum ersten Platz, in vielen Bereichen sind wir schon auf dem ersten Platz – einen Spitzenplatz in Deutschland hat, brauche ich auch der Opposition nicht zu sagen. Sie haben lange genug regiert, um zu wissen, wo dieses Land steht. Sie wissen einzuschätzen, dass wir auch dank unserer räumlichen Lage in Deutschland ein Führungsland sind.

Ich möchte aber vor allen Dingen mit dem Gerücht aufräumen, Hessen sei bei den Schulden ein einsamer Ritter in weiter Landschaft. Es wurde vorhin schon gesagt: Die Pro-Kopf-Verschuldung in Hessen beträgt nach den neuesten Zahlen 4.230 €. Das ist viel Geld. Das ist überhaupt keine Frage. Es sind aber fast 1.000 € weniger als in Nordrhein-Westfalen.

Wir liegen bei der Nettoneuverschuldung in Deutschland auf Platz vier. Das ist wirklich ein Spitzenplatz, wenn man bedenkt, dass nur eines der neuen Bundesländer vor uns liegt, obwohl diese Länder erst sehr viel später damit angefangen hat, Schulden zu machen, als wir. Wir stehen also auf dem vierten Platz. Das ist ein Spitzenplatz in Deutschland, was die Verschuldung angeht. Derzeit planen alle Bundesländer zusammengenommen – ich will das deshalb nennen, damit man einmal den Gesamtbetrag sieht – eine Nettoneuverschuldung in Höhe von 24 Milliarden €. Nach einer Prognose des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung – das steht Ihnen näher als uns – schätzt man, dass bis zum Jahresende die Nettoneuverschuldung aller Länder 36 Milliarden € betragen werde. Ich will daran erinnern, dass der Anteil Hessens daran nur 1,75 Milliarden € beträgt. Allein schon Nordrhein-Westfalen wird mit rund 6 Milliarden € einen neuen Schuldenrekord in diesem Jahr aufstellen. Zeigen Sie mir auch nur ein einziges Bundesland – ich sage das deswegen, weil der Hauptvorwurf an die Landesregierung lautet, dass sie mit dem Haushalt höhere Schulden mache –, das seine geplante Nettoneuverschuldung in diesem Jahr nicht anheben muss.

Wir werden uns das Erfolgsland Hessen nicht durch Rituale der Opposition kaputtreden lassen. Das haben die Menschen in diesem Land nicht verdient.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie uns vielmehr gemeinsam für eine bessere Politik in Deutschland kämpfen. Hessen ist ein gutes Beispiel dafür.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Vielen Dank, Herr Milde, dass Sie die Redezeit nicht ganz ausgenutzt haben.

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat der parlamentarische Geschäftsführer, Herr Kaufmann, das Wort.

Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Haushaltsdebatten in diesem Landtag sind leider

schon seit längerer Zeit, genauer gesagt: seit ein schwarzer Finanzminister steigende tiefrote Zahlen schreibt, eine eher makabre Veranstaltung. Wir stecken genau mittendrin.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Was wir allerdings heute erleben mussten, Herr Kollege Lortz, ist eine weitere und neuerliche Steigerung der Schrecklichkeit. Der Regierung samt ihrer Mehrheitsfraktion ist offensichtlich jedes Empfinden für argumentative Redlichkeit und Qualität der Diskussion abhanden gekommen. Nicht wahr, Herr Milde?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Herr Finanzminister, ich sage Ihnen ganz klar: Ich will Sie nicht als arithmetisches Mittel zwischen SPD und GRÜNEN definiert sehen, denn eine Null passt nicht zwischen uns und die SPD.

(Heiterkeit bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Das, was wir von Ihnen erleben durften, war die Rede eines finanzpolitischen Geisterfahrers mitten auf der Achterbahn.

(Heiterkeit und Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, schauen wir uns doch einmal das gewählte Verfahren für die diesjährige Haushaltsberatung an. Entgegen aller üblichen Regeln wurden der Nachtragshaushalt für das laufende Jahr und der Haushalt des kommenden Jahres nicht getrennt, sondern zusammen mit mehreren Gesetzen eingebracht und diskutiert – in großer Hektik, in einem Paket und sogar in einer Sondersitzung des Landtags. Ich darf Sie daran erinnern, dass erst die massive Intervention der Opposition überhaupt erreicht hat, dass wir wenigstens eine einigermaßen korrekte Debatte zu den eingebrachten Zahlenbergen und den Gesetzentwürfen führen können, die voller Fußangeln und Selbstschüssen stecken. Die Regierungsfraktion hat das selber gemerkt, denn noch vor der Einbringung der Entwürfe kam schon der erste Änderungsantrag. Wäre es nach den Wünschen der Landesregierung – insbesondere wohl des Ministerpräsidenten – gegangen, hätten wir dies alles heute bis in den späten Abend hinein abhandeln sollen.

(Frank Lortz (CDU): Dann wäre es erledigt!)

– Der Kollege Lortz sagt: „Dann wäre es erledigt.“ Da staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich. Herr Kollege Lortz, warum versucht diese Regierung, die sonst jeden Pups mit stolzgeschwellter Brust bis zum Exzess feiert, plötzlich, das Wichtigste, was ein Parlament im Laufe eines Jahres zu machen hat, nämlich die Haushaltsberatung, möglichst unauffällig, im Dunkeln und in Windeseile abzuwickeln?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Die Antwort ist relativ einfach. Herr Kollege Lortz, alle Vorlagen sind so grottenschlecht, dass Koch, Weimar, Sie und die Kollegen von der CDU eine intensive Debatte fürchten müssen. Da käme Ihnen eine knappe Beratung in dunkler Nachtzeit gewiss nicht ungelegen.

(Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Doch wir haben den Versuch, dies so zu behandeln, vereiteln können. Wir werden das nicht nur im Plenum schaffen. Auch die Beratungen in den Ausschüssen haben Sie immer weiter zusammendrücken versucht. Wir werden noch heute Abend unsere Freude im Haushaltsausschuss haben, wenn es um die Anhörung geht. Ich sage Ihnen: Eine korrekte Behandlung der eingebrachten Gesetzeswerke wollen Sie mit Ihrer Verfahrensmehrheit verhindern. Das ist deutlich geworden. Sie bewegen sich damit mindestens an der Grenze des rechtlich Zulässigen. Wir werden zu prüfen haben, ob Sie sie überschreiten. Ich traue es Ihnen allemal zu.

Die kursorischen Lesungen sind zusammengepackt worden. Die Haushaltsklausurberatungen mussten verschoben werden. Die Vorlagen sollen durchgepeitscht werden. Die Chance auf eine intensive Beratung wollen Sie möglichst abschneiden. Ihre Hoffnung ist, dass möglichst viele Menschen, eingeschlossen wahrscheinlich die Abgeordneten der Regierungsfraktion, die kritischen Details, die Unsinnigkeiten und die katastrophalen Wirkungen der im Haushalt eingebauten Brutalitäten nicht merken, um nicht rechtzeitig lautstark Protest anmelden zu können oder wenigstens Zweifel zu bekommen.

Meine Damen und Herren von der Regierungsfraktion, dieses Kalkül geht nicht auf. Wir werden Ihnen nicht nur genauestens auf die Finger schauen, sondern wir werden Sie auch mit Fragen und Nachfragen löchern und Ihre Widersprüche deutlich machen. Sie haben gemerkt, wir sind schon dabei.

Wir beraten heute in erster Lesung den Nachtragshaushalt 2003 und werden uns morgen den Haushalt 2004 vornehmen. Anschließend werden wir uns das von Ihnen so genannte Zukunftssicherungsgesetz genauer anschauen. Da zumindest die wenigen hellen Köpfe in der CDU-Fraktion damit rechnen konnten, dass wir uns auf ein Hauruckverfahren nicht einlassen würden, stellt sich natürlich nochmals die Frage, warum Sie sich für diese Beratenshektik entschieden haben.

Für die Aufstellung des Haushalts hat der Herr Ministerpräsident bei seiner Präsentation der „Operation düstere Zukunft“ Anfang September – das wurde wiederholt betont – ausdrücklich von seiner Richtlinienkompetenz nach Art. 102 der Verfassung des Landes Hessen Gebrauch gemacht. Nicht der Finanzminister, sondern der Chef selbst verantwortet also diesen Haushaltsentwurf, sodass er konsequenterweise von ihm selbst hätte im Landtag eingebracht werden müssen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Doch es kam zum Gnadenbrot für den weitgehend wehr- und willenlosen Finanzminister. Viele von Ihnen haben das Bild noch vor Augen, als Karlheinz Weimar bei der Präsentation der „Operation düstere Zukunft“ schweigend neben seinem Ministerpräsidenten saß und zu der Präsentation das in der Tat passende düstere Gesicht machte, weil man sich eben nicht ohnmächtiger und überflüssiger vorkommen kann als in einer solchen Situation.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Das hat bestimmt zu internen Diskussionen geführt. Da war Satisfaktion angesagt. Wenn er schon als Finanzminister nichts mehr zu sagen hat, dann soll er wenigstens noch reden dürfen.

(Heiterkeit bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb wurde ihm erlaubt, den Haushalt hier einzubringen, obwohl es eigentlich gar nicht seiner ist. Damit er nicht zu lange über den zum wiederholten Male verfassungswidrigen Nachtragshaushaltsentwurf sprechen musste, sondern sich, was er gerne tut – er hat uns nicht enttäuscht –, in weitschweifigen Ausblicken ergehen konnte, wurde dieses alles in einen Tagesordnungsblock zusammengemührt.

Herr Finanzminister, alles in einen Redetopf zu werfen, hat Sie offensichtlich stark verwirrt – und den Kollegen Milde gleich mit. Sie bei der CDU müssten sich nämlich schon entscheiden: Ist die Finanzpolitik von Hans Eichel und der Bundesregierung, wie Sie es gerne darstellen, eine absolute Katastrophe und schieres Teufelszeug, oder stützen Sie Ihre eigene Argumentation, z. B. bezüglich der Verfassungsmäßigkeit und der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts, genau auf diese Aussagen der Bundesregierung?

Es wäre in der Tat ein Gebot der intellektuellen Redlichkeit, nicht beides gleichzeitig mit dem Anspruch auf Ernsthaftigkeit vorzutragen. Herr Finanzminister, dies müsste auch für Sie Geltung haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir beraten also heute den Nachtragsentwurf und werden uns morgen im vollen Licht des Tages mit dem Haushaltsentwurf und den dazu gehörenden Gemeinheiten befassen.

(Frank Lortz (CDU): Komm zur Sache!)

Schauen wir also in den Nachtragshaushaltsentwurf hinein. Ich zitiere:

Deutschland ist von einer substanziellen Finanzierungs- und Wirtschaftskrise der öffentlichen Haushalte erfasst.

So lesen wir dort. Etwas später lesen wir:

Steuerausfälle dieser Dimension sind durch steuernde Maßnahmen im laufenden Haushaltsvollzug nicht mehr aufzufangen.

So steht es dort. – Herr Kollege Lortz, Entschuldigung, so stand es bereits im Nachtragshaushalt des Vorjahres. Diesmal ist der erste Satz der Begründung des Nachtragshaushalts nur leicht modifiziert. Dieses Mal lesen wir:

Deutschland befindet sich in der schwersten Finanzkrise seiner Nachkriegsgeschichte.

Meine Damen und Herren, welche Erkenntnisgewinne in den vergangenen zwölf Monaten. Herr Finanzminister, Sie geben sich selbst und uns schriftlich, dass Sie aus der lange bekannten Erkenntnis, dass wir uns in Deutschland in einer Finanzkrise befinden, wider besseres Wissen keine Konsequenzen gezogen haben. Sie haben auch in diesem Jahr den Landeshaushalt vorsätzlich gegen die Wand gefahren und auf ernsthafte Sparmaßnahmen keinen Wert gelegt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das, obwohl Sie im vergangenen Jahr noch aufgeschrieben hatten, dass dies im Vollzug – ich ergänze von mir aus: wenn das Haushaltsjahr praktisch abgelaufen ist – nicht mehr aufzufangen ist. Also hätte man vorher etwas tun müssen. Das ist doch die logische Konsequenz, zu der Sie nicht bereit oder in der Lage oder beides waren. Also dient auch dieser Nachtragshaushalt genau wie im vergangenen Jahr und im vorvergangenen Jahr nicht einem sachgerechten Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben,

sondern im Wesentlichen dazu, die Ermächtigung zur Kreditbeschaffung aufzublähen, damit das Land zahlungsfähig bleibt.

Meine Damen und Herren, Herr Kollege Kahl hat über die Verfassungsmäßigkeit Hinreichendes gesagt; ich muss es jetzt nicht wiederholen. Letztes Jahr habe ich Ähnliches ausgiebig ausgeführt: Sie berufen sich auf die Regeln nach dem Grundgesetz und die Feststellung der Bundesregierung. Nur das, was im Stabilitäts- und Wachstumsgesetz steht, interessiert Sie überhaupt nicht. Nicht 1 € der neu zu machenden Schulden dient tatsächlich der Beseitigung dieser Störung, dafür tun Sie gar nichts.

(Beifall des Abg. Reinhard Kahl (SPD) – Zuruf des Abg. Gottfried Milde (Griesheim) (CDU))

Niemand kann sagen, dass man das nicht hätte wissen können. Meine Fraktion hat, wie Sie wissen, im Mai dieses Jahres direkt nach der Wahl im Plenum des Landtags beantragt, die Landesregierung aufzufordern, noch vor der Sommerpause einen Nachtragshaushalt vorzulegen, zu einem Zeitpunkt also, zu welchem steuernde Eingriffe noch zum Auffangen fehlender Einnahmen hätten erfolgreich durchgeführt werden können.

(Gottfried Milde (Griesheim) (CDU): Welche denn? – Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Indes haben Sie – damit meine ich sowohl den Finanzminister als auch die Mitglieder der Regierungsfraktion – dies schon in Ihrer bekannten arroganten Art brüsk abgelehnt und genau wie im Vorjahr auf eine so genannte Sicherungssperre sowie auf Bewirtschaftungsmaßnahmen verwiesen.

(Frank Lortz (CDU): Unverschämtheit!)

Wir wissen: Alles dies ist Humbug. Nichts wurde bewirkt. Weitere 705 Millionen € an zusätzlichen Schulden – zusätzlich zu den bereits in Ihrem Haushalt eingeplanten neuen Schulden von rund 1,05 Milliarden € – sollen jetzt hinzukommen, sodass wir für das laufende Jahr mit einer Neuverschuldung von 1.755 Millionen € rechnen müssen.

(Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Da fragt man sich: Was treibt einen Finanzminister eigentlich dazu, sich derart verantwortungslos zu verhalten? Die traurige Antwort ist relativ schlicht: Roland Koch, seine Regierung und seine Partei stellen ihre Parteiinteressen deutlich über das Staatsinteresse.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Hauptsache war, die Landtagswahl am 2. Februar dieses Jahres zu gewinnen. Da durften weder staatspolitische Notwendigkeiten wie Sparsamkeit und Schuldenvermeidung noch etwa politische Moral wie die Verpflichtung zur Wahrheit im Wege sein. Wie wir wissen, waren sie es ja auch nicht. Diese widerwärtige Strategie der CDU war erfolgreich. Sie wurde im Übrigen, was auch nicht vergessen werden darf, wenn wir anschließend dem Kollegen von Hunnius lauschen, bis zum Wahltag von der FDP aktiv unterstützt.

(Gottfried Milde (Griesheim) (CDU): Was war mit der Bundesregierung?)

In den Kategorien des Wirtschaftsrechts kämen für ein solches Verhalten die Begriffe Bilanzfälschung, Konkursverschleppung und Untreue zur Anwendung. In der Politik, das wissen wir, ist das alles nicht justiziabel. Herr Kollege Lortz, damit ist es noch lange nicht erlaubt, und ge-

nau das werden wir Ihnen und der Öffentlichkeit immer wieder deutlich sagen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, man könnte das finanzpolitische Verhalten der CDU in diesem Hause, sich auch nach der Wahl über Monate hinweg den finanzpolitischen Notwendigkeiten zu verweigern, natürlich äußerst wohlwollend – es ist unsere Art, äußerst wohlwollend zu sein – noch mit einem Rest an Schamgefühl erklären. Herr Kollege Lortz, man wollte nicht innerhalb weniger Wochen das genaue Gegenteil dessen vertreten, was vor der Wahl versprochen worden war. Da wir aber bedauerlicherweise aus böser Erfahrung wissen,

(Zuruf des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

dass bei der Hessen-CDU Schamgefühl und Ehrlichkeit nicht heimisch sind, kann es daran eigentlich nicht gelegen haben.

(Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Man rechnet zum einen mit der Vergesslichkeit der Wählerinnen und Wähler. Hauptsächlich war aber die Karrierestrategie von Roland Koch maßgeblich für das Geschehen bzw. für die Verweigerung, finanzwirtschaftlich verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

(Zuruf des Abg. Horst Klee (CDU))

Herr Kollege Klee, das war ganz einfach: Die Bühnendekoration und die Komparserie für die kochsche „Operation düstere Zukunft“ – ich weiß, Sie nennen die Düsternis lieber „Sicherheit“ – musste erst noch hergestellt werden. So ist dieser Nachtragshaushalt des Jahres 2003 erneut der Beleg dafür, dass es Roland Koch und seiner Entourage am wenigsten um Hessen und das Schicksal der Menschen geht.

(Zuruf des Abg. Horst Klee (CDU))

Es mussten Gründe in Form von Schuldenbergen erzeugt werden, damit Koch sich gegenüber seinen Konkurrentinnen und Konkurrenten für die nächste Kanzlerkandidatur der CDU als der starke Macher präsentieren konnte, der brutalstmögliche Kürzungen und Einschnitte nicht scheut.

(Frank Lortz (CDU): Komm zur Sache!)

Dies war zwar in der Wirkung auf die Konkurrenz nicht recht erfolgreich, aber immerhin gab es viel zusätzliche Medienpräsenz – das ist ja auch nicht ganz unwichtig.

Zum jetzigen Zeitpunkt musste es aber sein, sonst wäre es zu spät, um für Koch das Terrain in der Berliner Debatte zu den Finanzfragen zu bereiten. Denn es käme ganz schlecht, wenn man einmal wieder zu Hause seinen Laden nicht in Ordnung hätte und Edmund es gewiss wieder rügen würde.

(Zuruf des Abg. Horst Klee (CDU))

Meine Damen und Herren, das begründet auch, warum der Nachtragshaushalt in einer von der Regierung beantragten Sondersitzung heute am 4. November eingebracht wird. Jeder weiß, und es wurde vom Minister selbst angesprochen, dass nächste Woche die regionalisierten Zahlen der Steuerschätzung vorgelegt werden. Im letzten Jahr wurde der Termin für die Vorlage des Nachtragshaushalts geradezu als entscheidendes Argument genannt, dass das genau der richtige Zeitpunkt für die Beratung des Nachtrags sei – nicht früher, wie wir von der Opposition gefor-

dert hatten, sondern genau nach Vorlage der Steuerschätzung.

Meine Damen und Herren von der Regierungsfraktion, Sie müssten und sollten sich eigentlich entscheiden können, was Sie wollen. Wollen Sie den Nachtrag früh, sodass er noch steuern kann, oder wollen Sie ihn spät, dass er die aktuelle Steuerschätzung aus dem November berücksichtigt? – Mit Ihrer Entscheidung des Weder-Noch befinden Sie sich natürlich zwischen allen Stühlen, und damit wird deutlich: Sie dient ausschließlich der kochschen Karriere-taktik.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, nachdem nun deutlich geworden ist, wie diese Debatte einzuordnen ist, schauen wir uns ein paar Zahlen an. Das Haushaltsvolumen und die Neuverschuldung haben sich aktuell wie folgt entwickelt: Im Jahr 2002 hatte der Haushalt ein Volumen von 20,9 Milliarden €, Nettokreditaufnahme 820 Millionen €. Der Nachtrag setzte das Volumen auf 20,3 Milliarden € herunter, die Neuverschuldung auf 1.990 Millionen € hoch. Der Haushalt 2003 begann mit einem Volumen von 21,7 Milliarden €, bei einer Neuverschuldung von 1,05 Milliarden €. Der Nachtrag 2003 sagt 20,8 Milliarden € Gesamtvolumen und 1.750 Millionen € Neuverschuldung. Der Haushaltsentwurf 2004, der eingebracht ist, hat ein Volumen von 21,4 Milliarden €, und die im Entwurf geplante Neuverschuldung liegt bei 1.170 Millionen €. Über den Nachtrag 2004 darf gewettet werden.

Schon allein aus diesen Daten wird doch deutlich: Jahr für Jahr dasselbe Trauerspiel mit dem Regisseur Karlheinz Weimar.

(Zuruf des Abg. Gottfried Milde (Griesheim) (CDU))

Übrigens: Vor 2002 – ich wollte die Liste nicht so lange machen – war es auch schon so. Trotz des klaren Wissens, dass man sich einschränken muss, verantwortet Weimar ungezügelter Ausgabensteigerung und am Ende explodierende Schulden. Ich finde, man kann von einem Finanzminister verlangen, dass er Erkenntnisse verarbeitet und bei der Haushaltsaufstellung berücksichtigt und nicht alle Jahre wieder dasselbe Desaster erzeugt.

Ich nenne dieses Verhalten des Finanzministers bewusst und deutlich eine vorsätzliche Schädigung der hessischen Staatsfinanzen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Minister, ich sehe in ihm einen wiederholten und massiven Bruch Ihres Amtseids, den Sie hier vor dem Landtag geleistet haben.

(Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Bereits anlässlich des Dramas um den Nachtragshaushalt 2001 formulierte Adolf Kühn in der „FAZ“ in einem Kommentar die mittlerweile klassisch gewordene Charakterisierung der Politik von Karlheinz Weimar:

Solide und transparent, wahr und klar, wie Haushaltswirtschaft zu sein hat, ist das nicht, sondern sprunghaft, windig, wirr, unüberlegt und nicht ganz seriös.

Und alle, nicht nur in diesem Haus, wissen, dass dieser Kommentar eher schmeichelhaft ist. Seit dieser Zeit – in den vergangenen zwei Jahren – ist überhaupt nichts besser geworden, und das belegen die Zahlen deutlich.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Frank Lortz (CDU): Trink erst mal einen!)

Meine Damen und Herren, der Finanzminister hat uns in seiner Rede erklärt, seine Sparpolitik hätte angeblich Erfolge gezeitigt. Sie alle kennen den dazu gehörenden Spruch – er ist heute schon zitiert worden –: Die Ausgaben haben wir im Griff, nur die Einnahmen machen Probleme. – Wie bei den meisten Aussagen dieses Finanzministers stimmt natürlich auch diese Aussage nicht.

(Frank Lortz (CDU): Das hätte ich jetzt nicht erwartet!)

Herr Kollege Lortz, sie ist die pure Unwahrheit. Die Ausgaben hat er mitnichten im Griff. Wieder, wie auch schon im Vorjahr, musste er mehr ausgeben als geplant – völlig unabhängig von der Frage der Steuereinnahmen. Dabei ist, wenn man diese Bilanz aufrechnet, das Weihnachts-sonderopfer der hessischen Beamtinnen und Beamten schon mit eingerechnet. Ohne diese gut 120 Millionen € landet Weimar bei Mehrausgaben im Haushaltsvollzug 2003 von insgesamt gut 400 Millionen €. Ich muss es noch einmal unterstreichen: Sicherungssperre und Bewirtschaftungsregelungen haben sich erneut als völlig wirkungslos erwiesen – wie schon im Vorjahr.

Meine Damen und Herren, damit sind wir an dem Punkt, der einen bei der Betrachtung der weimarschen Finanzpolitik schier zur Verzweiflung bringen könnte: Der Mann ist nicht in der Lage, auch nur irgendetwas dazuzulernen.

(Frank Lortz (CDU): Na, na, na!)

Bei uns GRÜNEN nennt man ein solches Verhalten „beratungsresistent“, vielleicht sogar „absolut beratungsresistent“.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In der Diktion des Ministerpräsidenten ist das „ein prima Finanzminister“.

(Heiterkeit des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) – Zuruf des Abg. Gottfried Milde (Griesheim) (CDU))

Meine Damen und Herren, seit Jahren reden wir uns hier im Plenum und im Haushaltsausschuss den Mund füsselig, um dem Finanzminister und seiner offenbar tauben Gefolgschaft klarzumachen, dass die Fakten andere sind, als sie sie wahrnehmen wollen.

(Frank Lortz (CDU): Na, na, na!)

Natürlich nehmen Sie von dieser Kritik nichts an, sondern bügeln alles ab – schließlich kommt es ja von der Opposition. Oder müssen Sie, Herr Kollege Milde, die Tatsache, dass man gegen Adam Riese nicht regieren kann, schlichtweg verdrängen, damit Sie die Karriere Ihres Chefs nicht gefährden?

(Zuruf des Abg. Gottfried Milde (Griesheim) (CDU))

Ich will es noch einmal anmerken: Bislang geschah dies alles unisono mit der FDP.

(Gottfried Milde (Griesheim) (CDU): Wer ist denn mein Chef?)

Ich bin gespannt, wie sich das in diesem Jahr weiterentwickeln wird. Herr von Hunnius, wird weiter gekuschelt und abgenickt? Oder müssen Sie von der FDP sich doch endlich auch von der desaströsen Haushaltspolitik der vergangenen Jahre verabschieden?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Bislang waren Sie der Mann mit dem größten Vertrauen und den herzlichsten Verteidigungsreden für diesen Finanzminister.

(Zuruf des Abg. Gottfried Milde (Griesheim) (CDU))

Wir sind wirklich gespannt, was heute folgt.

Herr Kollege Lortz, da sind Sie doch dabei: Wir sollten ein ordentliches Fest feiern, und ich verspreche Ihnen, das wird noch gruseliger als Halloween. Denn wenn ich richtig mitgezählt habe, ist das halbe Dutzend voll. Ich rede bei dem halben Dutzend von der Wiederholung des Haushaltstricks mit dem Verkauf des alten Polizeipräsidentiums in Frankfurt. Eigentlich ist es eine Immobilie – aber Weimar geht damit um wie der betrügerische Taubenverkäufer:

(Frank Lortz (CDU): Na, na, na!)

morgens verkauft und abends zurück im Schlag.

(Heiterkeit und Beifall des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Meine Damen und Herren, Weimar betrügt nicht seine Kunden, denn er hat keine. Er betrügt sich selbst und die Haushaltswahrheit. Ein dreistelliger Millionenbetrag lässt sich zum Ausgleich des Haushaltsentwurfs stets gut gebrauchen, zumal wenn überall das Geld fehlt, so sein Kalkül. Also rein mit dem Verkauf in den Haushalt für einen dreistelligen Millionenbetrag, das zählt gut als Einnahme; zum Nachtrag, und wenn man schon vorher weiß, dass die Verfassungsgrenze gerissen wird – und das ist bei Weimar Tradition –, nimmt man es halt wieder heraus und ersetzt den Fehlbetrag durch Kredite von der Bank.

(Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Wie schmeichelte doch Adolf Kühn bereits vor zwei Jahren? „Windig“ und „nicht ganz seriös“.

(Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Meine Damen und Herren, auf der gleichen Linie liegen weitere so genannte Mehrbelastungen des Haushalts. Besonders beliebt ist bei Weimar – da ist er nicht der einzige Finanzminister, das will ich gerne zugestehen – die vorsätzliche Minderveranschlagung bei der Haushaltsaufstellung.

(Zuruf des Abg. Gottfried Milde (Griesheim) (CDU))

Dafür sind die Aufwendungen für die Beihilfe das klassische und schon traditionsreiche Beispiel. Im letzten Jahr mussten im Nachtragshaushalt dafür 20 Millionen € nahegelegt werden.

(Zurufe der Abg. Frank Lortz und Horst Klee (CDU))

In diesem Jahr sind es 22 Millionen €. Das Argument, man könne vorher nicht wissen, wie krank die Leute werden, ist offensichtlich falsch. Denn nach dem Gesetz der großen Zahlen ist die Entwicklung durchaus kalkulierbar. Wenn sie es nicht wäre, gäbe es in diesem Lande keine einzige Versicherung.

(Beifall des Abg. Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) – Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Meine Damen und Herren, nur als Hinweis, schauen Sie es sich noch einmal an: Für das kommende Jahr ist im Etat – ohne das jetzt vertieft erörtern zu wollen, das wollen wir erst morgen tun – bei der Beihilfe für die aktiven Beamten, fast hätte ich „natürlich“ gesagt, wieder ein geringerer Betrag veranschlagt, als in diesem Jahr mit dem Nachtrag eingesetzt wird. Das ist die neuerliche Wiederholung der vorsätzlichen Minderveranschlagung. Das ist das Gegenteil von wahr und klar, wie Haushaltswirtschaft zu sein hat.

Meine Damen und Herren, nehmen wir also zur Kenntnis, dass die von Weimar so genannten zusätzlichen Belastungen insgesamt 274 Millionen € betragen. Darin soll die Anpassung des Personalbudgets mit nahezu 50 Millionen € enthalten sein, insbesondere im Schul- und Sozialbereich. So steht es in der Begründung.

Für die Schule habe ich versucht, es nachzurechnen. Da Ersteres im Saldo nicht zu Buche schlägt, ist Folgendes glasklar festzuhalten: Das kochsche Wahlversprechen von zusätzlichen Lehrerstellen war schon bei seiner Verkündung ein Betrugsmanöver.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Haushalt 2003 enthielt die notwendigen Mittel hierfür überhaupt nicht. Das hat nichts, aber auch gar nichts mit der Einnahmesituation zu tun. Das liegt in der alleinigen Verantwortung von Koch, Weimar und deren CDU – auch in diesem Fall natürlich brav abgenickt, Herr Kollege von Hunnius, von der FDP. Die hat jede Verschleierung und jeden Haushaltstrick im vergangenen Herbst, kurz vor der Landtagswahl, wie in den Jahren zuvor, gerne mitgemacht.

(Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Herr Kollege Lortz, unter der Überschrift „Einsparpotenziale werden ausgeschöpft“ wird ein neuer Spitzenwert schwarzer Dreistigkeit erreicht. Der größte Teilbetrag der 238 Millionen €, nämlich mehr als die Hälfte, rund 51 % oder 121 Millionen €, ergibt sich durch die Kürzung des Weihnachtsgeldes der Beamtinnen und Beamten und der Versorgungsempfänger. Für sie alle beginnt die „Operation düstere Zukunft“ also bereits jetzt und nicht erst mit dem Jahr 2004.

(Zuruf des Abg. Frank Lortz (CDU))

Damit dies klappt, wurde im Hauruckverfahren das Gesetz in der letzten Plenarrunde beschlossen.

(Demonstrativer Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Meine Damen und Herren, wir nehmen den Zynismus der Landesregierung zur Kenntnis. Das Einkommen der aktiven und ehemaligen beamteten Bediensteten und ihrer Hinterbliebenen ist für sie in Wahrheit ein Einsparpotenzial.

(Frank Lortz (CDU): Na!)

Damit wird eingeläutet, was wir morgen unter dem makabren Namen „Zukunftssicherungsgesetz“ noch intensiver beraten werden.

Meine Damen und Herren, das ist die Welt des Roland Koch und seiner Helfershelfer. Endlich herrscht Ordnung im Land. Der Chef gibt vor, wos langgeht, und jedem, der widerspricht, droht, als potenzielle Einsparung behandelt und realisiert zu werden.

Meine Damen und Herren, was der Ministerpräsident als „schmerzhaft eingriffe“ bezeichnet, das – so sage ich nach all dem – tut ihm in Wahrheit doch gar nicht weh oder Leid. Im Gegenteil, man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es ihn durchaus befriedigt, aus selbstbewussten und selbstständig denkenden Mitarbeitern potenzielle Einsparpotenziale gemacht zu haben, über die man nach Gutdünken verfügen kann. Das reicht sogar noch weiter, wie wir durch den heutigen Änderungsantrag der CDU-Fraktion zu dem so genannten Zukunftssicherungsgesetz gesehen haben.

Meine Damen und Herren, ein weiteres, von Weimar so genanntes Einsparpotenzial ist noch anzusprechen. Ich meine die Verringerung der Zinslasten.

(Gottfried Milde (Griesheim) (CDU): Ja!)

Da fragt man sich doch, welches Verdienst die Landesregierung daran hat, dass sich das Zinsniveau in Deutschland und weit darüber hinaus gegenwärtig auf einem historischen Tiefstand befindet.

(Norbert Schmitt (SPD): So ist es! – Zuruf des Abg. Gottfried Milde (Griesheim) (CDU))

Herr Kollege Lortz, unabhängig davon, dass auch wir die gute Arbeit der für die Kreditbeschaffung zuständigen Beamtinnen und Beamten im Finanzministerium sehr schätzen, die in Zeiten schwarzer Regierungen sehr viel zu tun haben,

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

sollte man sich nicht mit fremden Federn schmücken. Herr Finanzminister, noch bestimmen weder Roland Koch noch Karlheinz Weimar das deutsche und internationale Kreditzinsniveau, und ich meine, das ist auch gut so.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Norbert Schmitt (SPD): Jawohl!)

Deswegen muss es einem eher große Sorgen machen, dass wir bald Schulden in Höhe von 30 Milliarden € haben werden und damit das Risiko, von steigenden Zinslasten betroffen zu werden, immer dramatischer wird. Wenn es statt des durchschnittlichen Zinssatzes von 4,85 %, den wir derzeit zahlen müssen, nur 6 % werden – und wir hatten auch schon Zeiten mit deutlich höheren Werten –, dann sind leicht mehr als 300 Millionen € im Jahr zusätzlich für Zinsen aufzuwenden.

Was dies bedeuten würde, kann sich jeder ausmalen. Vielleicht würden es Koch und Weimar durch die komplette Streichung des Weihnachtsgeldes für alle Beamtinnen und Beamte zahlen; das wäre ungefähr die Summe.

Meine Damen und Herren, Sie haben es erkannt: Dieser Nachtrag ist ein typisches Weimar-Werk – sprunghaft, windig, wirr, unüberlegt und nicht ganz seriös.

(Frank Lortz (CDU): Solide!)

Er versucht allerdings vergeblich und auch nicht zum ersten Mal, die Darstellung der Zahlen zu schönen, um eine finanzpolitisch verantwortliche Regierung vorzugaukeln. Wenn man ganz nüchtern die Zahlen betrachtet, ergibt sich folgendes Bild. Bei Einnahmen an Gemeinschaftssteuern ist die Veranschlagung des ursprünglichen Haushalts um 1,165 Milliarden € zu hoch. Durch die Korrektur im Nachtrag ermäßigt sich auch die Zahlungspflicht in den Länderfinanzausgleich, sodass ein Loch von 555 Millionen € bleibt. Das sind 150 Millionen € weniger, als

Koch und Weimar jetzt mit der Begründung, Berlin sei an allem schuld, an neuen Schulden machen wollen.

Warum fehlen diese 150 Millionen € zusätzlich, wenn das Loch in den Steuereinnahmen nur 555 Millionen € ausmacht? – Meine Damen und Herren, das sind Falschveranschlagungen. Über den einen Teil habe ich schon gesprochen. Der andere Teil sind Falschveranschlagungen bei den Landessteuereinnahmen, z. B. bei der Kraftfahrzeugsteuer. Auch da ein guter Hinweis – Herr Kollege Lortz, gucken Sie sich das einmal an.

(Frank Lortz (CDU): Was willst du denn als mit mir?)

Für das Rauf und Runter, wie sich die entwickelt haben, können Herr Eichel und auch die Bundesregierung überhaupt nichts, da hier bewusst falsch veranschlagt wird. All dieses liegt allein in hessischer Verantwortung. Wir sehen also, dass nicht nur die fehlende Vorsorge gegen vorhersehbare Einnahmeausfälle, sondern auch massives finanzwirtschaftliches Fehlverhalten zu dem bestehenden Desaster geführt haben.

(Frank Lortz (CDU): Er kann sich entschuldigen!)

Meine Damen und Herren, ich fasse zusammen. Mit dem, was uns der Finanzminister heute vorgelegt hat, ist der finanzpolitische Offenbarungseid dieser Regierung vollendet.

(Frank Lortz (CDU): Unerhört!)

Heute besprechen wir den ersten Teil. Der zweite folgt sogleich, nämlich morgen. Zumindest der Nachtragshaushalt beweist überdeutlich, dass seit Jahren das von uns beklagte völlige Versagen der Landesregierung in der Hauswirtschaft bittere Realität ist.

(Frank Lortz (CDU): Komm, es ist gut!)

Das Traurige daran ist, dass die hessischen Bürgerinnen und Bürger hierfür werden geradestehen müssen, aktuell die Bediensteten des Landes und auf lange Sicht alle Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Die Blase der schwarzen Finanzwirtschaft ist geplatzt. Ihr Politikmodell des Geldausgebens ohne Blick auf das Einkommen hat Bankrott gemacht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, ein Finanzminister, der dies zu verantworten hat, müsste dringend, wenn er noch einen Rest an Selbstachtung hätte, sein Scheitern eingestehen und seinen Hut nehmen.

(Widerspruch bei der CDU und der FDP)

Leider trifft dies auf Karlheinz Weimar nicht zu. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Ein bisschen Zeit lassen für den Beifall. – Vielen Dank, Herr Kaufmann. So können auch Haushaltsdebatten durchaus Lehrreiches enthalten. Ihr Beispiel mit dem Taubenverkäufer fand ich durchaus passend. Das kann man mitnehmen.

(Dr. Franz Josef Jung (Rheingau), Gottfried Milde (Griesheim) und Frank Lortz (CDU): Na, na, na!)

– Das habe ich nicht politisch gemeint.

(Heiterkeit)

Herr von Hunnius für die FDP-Fraktion.

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): Er nimmt das Beispiel mit nach Berlin! – Gottfried Milde (Griesheim) (CDU): Wir nehmen das jetzt mal so auf!)

Roland von Hunnius (FDP):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu spät und zu wenig – diese beiden Begriffe kennzeichnen die Reaktion der Landesregierung auf die drastisch verringerten Steuereinnahmen im Jahre 2003.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Frank Lortz (CDU): Roland, jetzt bist du auch dagegen?)

Am 4. November debattieren wir über die Haushaltspolitik des Landes Hessen in den verbleibenden 57 Tagen dieses Jahres. Zu ändern ist nichts mehr, jetzt nicht mehr.

(Frank Lortz (CDU): Du bist auch dagegen, um Gottes willen!)

Ich kann den Kolleginnen und Kollegen von den anderen Oppositionsfraktionen einen Blick nach Berlin nicht ganz ersparen. Aber ich komme schon auf Wiesbaden zu sprechen, keine Angst. Die Bundesregierung hat mit ihrer teils verfehlten, teils unentschlossenen, teils widersprüchlichen und in der Summe völlig desaströsen Wirtschafts- und Finanzpolitik die Rahmenbedingungen so beeinflusst, dass dabei nichts anderes herauskommen konnte als Verunsicherung bei Konsumenten und bei in- und ausländischen Investoren, anhaltende wirtschaftliche Rezession, Hoffnungslosigkeit auf allen Seiten trotz zaghafter, zum Teil schon wieder rückgängig gemachter und mit Unentschlossenheit in der Öffentlichkeit vertretener Reformen – eine Bundesregierung, die sich nur an der Macht halten kann, weil der Bundeskanzler wie auf einer Schellackplatte, die einen Sprung hat, ununterbrochen mit seinem Rücktritt droht und die rot-grüne Koalition nichts mehr fürchtet, als auf Dienstwagen und Bundeswehrflugzeuge verzichten zu müssen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU – Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach, hör doch auf!)

Über den Bundeswehrflugzeugeinsatz wissen die grünen Ministerinnen und Minister ganz besonders gut Bescheid. – Die paar Hunderttausend Euro spielen keine Rolle, meinen Sie, Herr Kollege. Ich meine das schon.

(Ruth Wagner (Darmstadt) (FDP): Das waren keine Tauben, Flugzeuge waren das!)

In einem solchen Umfeld lässt sich zwischen Bad Karlshafen und Hirschhorn – ich nenne den zweiten Namen Hirschhorn gern, weil er im Kreis Bergstraße liegt – nicht das Wunder steigender Steuereinnahmen vollbringen. Aber zu spät und zu wenig – damit meine ich die Reaktion der Hessischen Landesregierung auf die Negativentwicklung bei den Steuereinnahmen, denn die war seit der Mai-Schätzung 2003 bekannt.

Wir haben noch im Jahre 2002 eine ganz ähnliche Entwicklung erlebt: negative Steuerschätzung im Mai, Haushaltssperre, Haushaltsbewirtschaftung, Nachtragshaushalt. Herr Kollege Kaufmann, Sie haben Recht. Wir haben all das mitgetragen und den Nachtragshaushalt nicht ge-

wollt. Wir mussten ihn nachher machen. Aber wir haben gesehen, es reicht nicht, es bringt nichts. Meine Damen und Herren, wir haben daraus gelernt,

(Beifall der Abg. Ruth Wagner (Darmstadt) (FDP))

die CDU offensichtlich nicht. Denn sie hat genau das gleiche Szenario in diesem Jahr wieder ablaufen lassen.

(Beifall bei der FDP)

Vielleicht war es unser aller Fehler, dass wir zu sehr daran geglaubt haben, dass diese völlig verfahrenere und entschlossene Bundesregierung doch noch einen Erfolg erzielen könnte. Deshalb haben wir den Haushalt so gemacht, wie er gemacht worden ist. Aber wir sind in der guten Gesellschaft von Millionen Wählerinnen und Wählern, die ebenfalls der Bundesregierung mehr zugetraut haben, als sie tatsächlich gehalten hat.

Zweierlei musste gelernt werden. Erstens, es muss schneller reagiert werden, und zweitens, es muss entschiedener reagiert werden. Wie sonst lässt sich erklären, dass nach den Schritten, die mehrfach genannt worden sind – 21. Mai Haushaltsbewirtschaftungssperre, 14. Juli Bewirtschaftungsregelung, 2. September Einstellungsstopp – heute erst, am 4. November, der Nachtragshaushalt kommt? Die Tatsache, dass der Bundesfinanzminister mit seinem Nachtragshaushalt sehr lange gezögert hat, ist für uns Liberale nun wirklich kein Grund, das in Hessen genauso zu machen. Wir finden das in Berlin schlimm. Wir finden es auch in Wiesbaden schlimm.

(Beifall bei der FDP)

Bei den Beratungen im Haushaltsausschuss wurde, nachdem die Mai-Steuerschätzung vorgelegen hat, immer wieder über die Frage gesprochen – die wurde durch Berichtsanträge formuliert –, welcher Teil der wegbrechenden Steuereinnahmen durch Ausgabensenkung abgefangen werden kann und wie groß der Restbetrag sein würde, der zu einer erhöhten Verschuldung führt.

Herr Minister Weimar, Sie haben sich im Haushaltsausschuss nicht darauf festgelegt, welcher Teil der Steuermindereinnahmen durch Einsparungen kompensiert werden könnte. Aber es war der unbestrittene Eindruck meiner – ich glaube, nicht nur meiner – Fraktion, dass ein wesentlicher Teil der Steuerausfälle durch das restriktive Ausgabeverhalten der Landesregierung wettgemacht werden sollte. Heute müssen wir leider feststellen: Die Landesregierung hat die „Operation sichere Zukunft“ mit großem Pomp bekannt gegeben; zur gleichen Zeit versagt sie bei der „Operation sichere Gegenwart“ völlig.

(Beifall bei der FDP)

Für das Jahr 2003 ist nach Länderfinanzausgleich mit Steuermindereinnahmen in Höhe von 669 Millionen €, verglichen mit dem Haushaltsplan 2003, zu rechnen. Durch immer wieder beschworene Einsparmaßnahmen der Landesregierung wird nicht etwa ein Teil dieser Steuermindereinnahmen kompensiert, sondern überhaupt nichts. Steuermindereinnahmen in Höhe von 669 Millionen € steht ein Anstieg der Kreditmarktverschuldung in Höhe von 705 Millionen € gegenüber.

(Nicola Beer (FDP): Hört, hört!)

Mit anderen Worten: Die Landesregierung hat nicht nur netto nichts gespart, sondern weitet die Verschuldung des Landes stärker aus, als dies aufgrund sinkender Steuereinnahmen maximal erforderlich gewesen wäre. Das ist

die Feststellung aufgrund der Zahlen, die uns vorgelegt worden sind, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

In der Begründung des Haushaltsplanes spricht die Landesregierung von Haushaltseinsparungen im Umfang von insgesamt 368 Millionen €. Sie sind schon mehrfach genannt und aufgezählt worden, aber ich möchte gern die Positionen Stück für Stück durchgehen.

Da ist zunächst die Konkretisierung der globalen Minderausgabe in Höhe von 130 Millionen €. Wir kennen sie gut. Wir haben sie gemeinsam eingestellt, und wir haben sie gemeinsam beschlossen. Dieser Betrag war bereits im Haushaltsplan 2003 eingestellt. Den kann man kein zweites Mal als Einsparbeitrag feiern. Das geht beim besten Willen nicht. Das war Haushaltsplanvorgabe. Die Aufteilung dessen ist nichts Neues.

(Reinhard Kahl (SPD): Richtig! – Zuruf des Abg. Jörg-Uwe Hahn (FDP))

Dann wird die Kürzung des Weihnachtsgeldes für Beamte und Versorgungsempfänger in Höhe von 121 Millionen € aufgeführt. Das ist in der Tat eine nennenswerte Einsparung, die wir mittragen. Das lassen wir durchaus gelten.

Anders ist es mit den Einsparungen bei den Versorgungsausgaben in Höhe von 40,5 Millionen €. In diesem Fall hat ein zu hoch veranschlagter Betrag auf das zu erwartende Ist reduziert werden müssen. Das ist wohl kaum eine echte Einsparung. Bezüglich der geringeren Zinslasten in Höhe von 28,0 Millionen € – das ist bereits gesagt worden – kann ich nicht sehen, dass planmäßige Landespolitik zu diesem Effekt geführt hätte.

Dann kommen reduzierte Zuweisungen aus dem Grunderwerbsteueraufkommen. Das ist – das braucht man nicht lange zu kommentieren – sicherlich keine Einsparung der Landesregierung.

Damit bleibt als letzte aufgeführte Maßnahme unter dem Titel „Einsparpotenziale werden ausgeschöpft“ die Senkung der Ausgaben im staatlichen Hochbau im Umfang von 10 Millionen €. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist nach unserer Auffassung keine Einsparmaßnahme, sondern eine Verringerung von Investitionen mit der Folge entsprechend höherer Investitionserfordernisse in der Zukunft. Darüber hinaus hat dies einen negativen Beschäftigungseffekt, nicht nur für die Branche, sondern für die gesamte Konjunktur.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Wenn ich mir ansehe, was hier als Einsparbeitrag genannt worden ist, dann komme ich zu dem Schluss: Von einem Programm drastischer Einsparungen, davon, dass der Gürtel enger geschnallt wurde, kann im Jahr 2003 überhaupt nicht die Rede sein.

Konsequent und findig interpretiert die Landesregierung die realisierten Einsparungen nun auch nicht mehr als Reaktion auf die Steuermindereinnahmen, sondern wechselt die Worte und spricht von einem „Beitrag zur Abdeckung weiterer Belastungen außerhalb des Steuerbereichs“.

Diese Feststellung ist eine Einladung, sich die Belastungen anzusehen. Von insgesamt 274 Millionen € Mehrbelastungen sind die folgenden die größten Posten. Mindereinnahme aus Grundstückveräußerung: 125 Millionen €. – Herr Kollege Hahn hat diesen Fall vorhin genannt.

(Zuruf des Abg. Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Es ist immer wieder schön zu hören: 125 Millionen € – mal zwei macht dies 250 Millionen DM. Wir wissen alle, welches Grundstück nicht veräußert worden ist.

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): Das ist jetzt eine Disco!)

Es liegt in Frankfurt. Es wurde früher von der Polizei genutzt. Das wissen wir alle. Vielleicht kann die Polizeikapelle in der Disco tätig werden, wenn sie ihr Programm ein bisschen ändert.

(Beifall bei der FDP – Lebhaftes Zurufe der Abg. Ruth Wagner (Darmstadt) und Jörg-Uwe Hahn (FDP))

Als Zweites ist die Anpassung der Personalkostenbudgets im Schul- und Sozialbereich im Umfang von 48,3 Millionen € genannt worden. Wenn sich dieser Bedarf nicht plötzlich und sprunghaft nach Aufstellung des Haushaltsplanes ergeben hat, dann muss man feststellen, dass die Beträge wohl zu gering veranschlagt waren. Das ist schlicht und ergreifend die Tatsache. Fazit: Die Mehrbelastungen waren weder gott- noch berlingegeben, sondern sie waren ein haushaltspolitischer Fehler, ein Fehler, der bei der Aufstellung des Haushaltes gemacht worden ist.

(Beifall bei der FDP und des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Zu spät und zu wenig – nach den Erfahrungen aus dem Jahr 2002 hätte die Landesregierung wissen müssen, dass der Dreiklang aus Haushaltssperre, Haushaltsbewirtschaftung und Nachtragshaushalt, dann auch noch zu einem sehr späten Zeitpunkt, nicht geeignet ist, in halbwegs akzeptablem Umfang gegenzusteuern.

(Beifall des Abg. Reinhard Kahl (SPD))

Jetzt wird verständlich und nachvollziehbar, weshalb sich der Finanzminister im Ausschuss nicht auf konkrete Einsparziele festlegen wollte. Er hatte keine. So einfach ist das.

(Reinhard Kahl (SPD): Auch richtig!)

Er muss bereits damals gewusst haben, dass von echtem Einsparen nicht die Rede sein konnte. Die Landesregierung hat das Jahr 2003 schon im Mai verloren gegeben. Das ist der Fakt. Es fehlten wirkliche Bemühungen, dieses Jahr zu retten. Anders kann man nicht erklären, dass im Jahr 2003 gesagt wird: „Wir können nicht mehr sparen“, im Jahr 2004 aber genau dies gemacht werden soll.

Mit Bedauern und Achselzucken kommentiert die Landesregierung eine Neuverschuldung am Kreditmarkt in Höhe von 1,752 Milliarden €. Das wären – um das für die traditionsbewussten Kolleginnen und Kollegen von uns zu verdeutlichen – 3,5 Milliarden DM. Die Gesamtausgaben ohne Länderfinanzausgleich und ohne Flutopferhilfe – diese muss man rausrechnen – sinken gegenüber dem Haushalt um ganze 83,2 Millionen € bzw. 0,5 %. Mit einem solchen Betrag – das gebe ich unumwunden zu – ist der Haushalt des Landes Hessen nicht zu konsolidieren. Die Personalausgaben sinken um 1,5, die Investitionsausgaben um 6,0 %. Auch hier sehen wir einen negativen Effekt, weil wir nun gerade das machen, was wir nicht machen wollen: Wir steigern Personalausgaben zulasten von Investitionsausgaben.

Ich wiederhole: Dies alles ist am 4. November 2003 nicht mehr zu ändern. Das Jahr 2003 ist für das Ziel einer grundlegenden Konsolidierung des Landeshaushaltes verloren,

und zwar nicht nur wegen der miserablen Bundespolitik, sondern auch durch Verschulden der hessischen Landespolitik.

(Beifall der Abg. Reinhard Kahl (SPD) und Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Meine Damen und Herren, so konnte und so durfte niemand reagieren, der vor einer Rekordneuverschuldung stand.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Man kann vielleicht vieles aussitzen, das Problem der Verschuldung lässt sich aber bedauerlicherweise nicht aussitzen. Man muss aktiv gegensteuern, und zwar zum frühestmöglichen Zeitpunkt und nicht erst im kommenden Jahr.

Der Herr Ministerpräsident hat dem Vorsitzenden der FDP-Fraktion Jörg-Uwe Hahn am 12. August 2003 geschrieben, dass er die Vorschläge der FDP-Fraktion zu kurz-, mittel- und langfristiger Haushaltskonsolidierung – unseren so genannten Werkzeugkasten – mit Interesse zur Kenntnis genommen habe. Er habe veranlasst, sie dem Hessischen Ministerium für Finanzen zuzuleiten.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sind sie denn angekommen?)

Dabei ist es bedauerlicherweise geblieben. Richtig angelegt und rechtzeitig vorgelegt hätte der Nachtragshaushalt für das Jahr 2003 das erste Glied in einer Kette von Haushalten sein können, die eine Roadmap zu gesunden Staatsfinanzen markieren. Die FDP-Fraktion im Hessischen Landtag hat immer wieder erklärt und ist nach wie vor bereit, ihren Beitrag zu einer mittel- und langfristig ausgerichteten Finanzpolitik des Landes Hessen zu leisten.

(Beifall bei der FDP)

Aufgabe hessischer Finanzpolitik kann es nicht sein, mehr oder weniger unerwartet auftretende Haushaltslöcher mehr oder weniger gut mit Hauruckmaßnahmen zu schließen, sondern Aufgabe hessischer Finanzpolitik muss es sein, den Haushalt strukturell so anzulegen, dass sich Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht befinden.

(Beifall bei der FDP)

„Gleichgewicht“ – für die Nichtökonomien im Saal – ist ein Zustand ohne immanente Änderungstendenzen. Wir haben hier einen Haushalt mit immanenten Änderungstendenzen, die durch die Haushaltsansätze programmiert sind.

Die Landespolitik aller Regierungen – daran waren alle Fraktionen dieses Hauses in wechselnder Zusammensetzung beteiligt – war und ist bis zum heutigen Tage zu stark an den kurzfristigen Bedürfnissen ausgerichtet und nahm dafür die Finanzierung durch langfristige Schulden in Kauf. Alle wichtigen aktuellen Probleme wurden mehr oder weniger gut gelöst. Gleichzeitig wuchs der Schuldenberg aber unaufhaltsam und wurde der Handlungsspielraum der Landespolitik, bedingt durch die Zinslast, immer geringer. – Dies zu sagen ist das eine, daraus Konsequenzen zu ziehen ist das Zweite. Die prekäre Haushaltsituation im Jahre 2003 muss als ultimatives Signal zur finanzpolitischen Umkehr verstanden werden. Es reicht keinesfalls aus, im Jahr 2003 die Verschuldung bis zum Anschlag hochzutreiben und im Jahr 2004 endlich wieder einmal die verfassungsmäßige Kreditobergrenze einzuhalten.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Wenn an den Strukturen nichts Grundlegendes geändert wird, tauchen die im Jahr 2003 überhaupt nicht und im Jahr 2004 nur mühsam gemeisterten Finanzierungsprobleme in neuer Form im Jahr 2005 und in den folgenden Jahren wieder auf. Das ist unvermeidlich. Das können wir absehen.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war in den letzten Jahren aber auch schon so!)

Der Nachtragshaushalt 2003 ist der Zahlen gewordene Beweis dafür, dass die Landesregierung mit Unterstützung der CDU-Fraktion dieses Hauses allein nicht in der Lage ist, die Finanzpolitik Hessens auf die folgenden Ziele auszurichten. Ich will sie jetzt kurz nennen: dauerhaft geringeres Ausgabeniveau, jedoch ohne Einschränkung von notwendigen Staatsleistungen; Ausgabesteigerung im Einklang mit den erwarteten Einnahmen, und zwar unter Berücksichtigung einer Nettotilgung staatlicher Schulden; Einnahmesteigerung des Landes, aber ohne neue Hessensteuer; Schwerpunktverlagerung von konsumtiven zu investiven Ausgaben – das Gegenteil passiert gerade –; geringere und stetig sinkende Verschuldung mit dem Ziel Verschuldung null. Dies wäre die mittelfristige Perspektive, die im Nachtragshaushalt 2003 und im Haushaltsplan 2004 erkennbar sein müsste.

Die Realität ist bedauerlicherweise eine andere. Wer nach den Erfahrungen des Jahres 2002 und in Kenntnis der völlig verfahrenen bundespolitischen Situation ohne wirkliches Gegensteuern achselzuckend eine Steigerung der Neuverschuldung um 67,3 % vorschlägt, kann nicht erwarten, dass er glaubwürdig wirkt, wenn er beteuert, eigentlich wären ein Abbau der Verschuldung und ein Absenken der Ausgaben notwendig.

Es bleibt dabei: Dies erfolgt zu spät; und es ist zu wenig. – Die FDP-Fraktion kann diesem Nachtragshaushaltsgesetzentwurf leider nicht ihre Zustimmung geben.

(Beifall bei der FDP)

Lassen Sie mich noch auf den Dringlichen Antrag der SPD-Fraktion eingehen, in dem es um die Neuverschuldung, die Feststellung der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts und um die Maßnahmen zu seiner Behebung geht. Wir sind uns darin einig, dass die Neuverschuldung zu hoch ist. Wir sind uns auch darin einig, dass der Stand der Schulden mittelfristig abgebaut werden muss. Dieser Dringliche Antrag ist aber so scheinheilig, dass es nicht mehr zu toppen ist.

(Beifall bei der FDP)

Wer ist denn dafür zuständig, dass es im Lande Berlin einen verfassungswidrigen Haushalt gibt? Wer hat das denn gemacht?

(Jürgen Walter (SPD): Ja, und?)

Das waren doch der Regierende Bürgermeister von Berlin Wowereit und sein Finanzminister Sarrazin. Welcher Partei gehören die beiden an?

(Jürgen Walter (SPD): Ja, und?)

Jetzt instrumentalisieren Sie eine Klage, die von der Opposition in Berlin eingereicht wurde, um hier Ihr mieses Spielchen treiben zu können.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Sie müssten doch nun wirklich wissen, dass 1994, 1995, 1996 und 1997 die Haushalte Hessens im Vollzug verfassungswidrig waren. Jetzt stellen Sie sich hier als die sauberen Kinder dar und versuchen, Konsequenzen aus dem Urteil von Berlin zu ziehen, bei dem es um einen Berliner Vorgang ging, der von der SPD hervorgerufen worden war.

(Jürgen Walter (SPD): Was heißt das jetzt? – Lothar Klemm (SPD): Heißt das, dass die Verfassung geändert werden muss?)

– Es geht hier nicht um die Verfassung. Es geht darum, dass Sie hier völlig negieren, was in Berlin geschehen ist. Das betrifft zum einen Berlin hinsichtlich dessen, was auf Bundesebene gemacht wird. Das betrifft aber auch das Land Berlin. Gleichzeitig zeigen Sie eine Verhaltensweise, die durch nichts gerechtfertigt ist.

(Lothar Klemm (SPD): Und was machen wir jetzt in Hessen? – Gegenruf des Abg. Jörg-Uwe Hahn (FDP): Sparen!)

Gibt es Ihrer Kenntnis nach ein einziges von der SPD regiertes Bundesland, das die Feststellung der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts nicht ausgerufen hätte? Nennen Sie irgendein Bundesland. Und dann schauen wir, wie das dort begründet wurde.

(Zuruf des Abg. Jürgen Walter (SPD))

– Natürlich geht es um Hessen. Aber es ist schon weiß Gott bewundernswert, wie Sie verdrängen, was nebenher und in Berlin so alles passiert.

Es tut mir ausgesprochen Leid, dass sich die SPD nicht zu schade ist, hier mit diesem Spielchen anzukommen. Ich sage dies trotz aller Einigkeit, die darin besteht, dass die Verschuldung abgebaut werden muss. Es ist ein entsprechendes Verfahren beim Staatsgerichtshof anhängig. Der Staatsgerichtshof wird eine Entscheidung fällen. Ich gehe davon aus, dass er in seiner Entscheidung nicht nur sagen wird, ob die auf Bundesebene festgestellte Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts auf die Länder übertragbar ist oder nicht. Vielmehr wird er auch eine Aussage dazu treffen, unter welchen Bedingungen dies rechtens ist. Das sollten wir getrost abwarten und vorher nicht in hektische Aktivitäten verfallen. Abgesehen davon gilt auch: Es kann weiß Gott nicht die richtige Haltung sein, einen Nachtragshaushaltsgesetzesentwurf, der im November 2003 beraten wird, noch einmal zurückzuziehen und im Jahr 2004 dann einen neuen mit den entsprechenden Begründungen vorzulegen. – Meine Damen und Herren, vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Anhaltender Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Ich lasse auch jetzt Zeit für Beifall. – Herr von Hunnius, vielen Dank.

Wir sind damit am Ende der Aussprache zu Tagesordnungspunkt 2, der ersten Lesung des Nachtragshaushaltsgesetzes 2003.

Ich darf für das Protokoll Folgendes feststellen:

Erstens. Der Entwurf des Nachtragshaushaltsgesetzes 2003 ist eingebracht. Die erste Lesung hat stattgefunden.

Zweitens stelle ich fest, dass der Entwurf des Haushaltsgesetzes 2004 ebenfalls eingebracht wurde. Dies ist Drucks. 16/834.

Drittens wurde der Gesetzentwurf der Landesregierung für ein Finanzausgleichsänderungsgesetz 2004, Drucks. 16/784, eingebracht.

Viertens wurde der Antrag der Landesregierung betreffend Finanzplan des Landes Hessen für die Jahre 2003 bis 2007, Drucks. 16/835, eingebracht.

Des Weiteren wurde der Gesetzentwurf der Landesregierung für ein Zukunftssicherungsgesetz, Drucks. 16/861, eingebracht.

Die Aussprache zu den letztgenannten Punkten wird morgen früh stattfinden.

Wir hatten eine verbundene Debatte von Tagesordnungspunkt 2 und dem Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD betreffend sofortige Rücknahme der verfassungswidrigen Vorlage der Landesregierung zum Nachtragshaushaltsplan 2003. Von der Sache her ist es notwendig, dass wir zuerst über diesen Dringlichen Antrag abstimmen. Wenn er eine Mehrheit fände, wäre das weitere Verfahren damit erledigt.

Ich lasse deshalb über den Dringlichen Antrag der SPD-Fraktion betreffend sofortige Rücknahme der verfassungswidrigen Vorlage der Landesregierung zum Nachtragshaushaltsplan 2003 abstimmen. Wer diesem Dringlichen Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN haben geschlossen zugestimmt. Wer stimmt gegen die Annahme des Antrags? – Dies war geschlossen die Fraktion der CDU. Wer enthält sich der Stimme? – Dies sind die Mitglieder der Fraktion der FDP. Damit ist der Dringliche Antrag abgelehnt.

Ich komme nunmehr zu dem weiteren Verfahren bezüglich des Nachtragshaushaltsgesetzesentwurfs. Dazu liegt eine Wortmeldung vor. Herr Kahl, bitte sehr, Sie haben das Wort.

Reinhard Kahl (SPD):

Herr Präsident, namens meiner Fraktion beantrage ich, darüber abzustimmen, dass wir dem Gesetzentwurf der Landesregierung für ein Nachtragshaushaltsgesetz 2003 gemäß § 14 Abs. 1 der Geschäftsordnung unseres Landtags ablehnen.

Vizepräsident Lothar Quanz:

Nach unserer Geschäftsordnung ist über diesen Antrag ebenfalls zuerst abzustimmen. – Das Wort dazu hat Herr Gotthardt für die CDU-Fraktion.

Frank Gotthardt (CDU):

Es wird, so glaube ich, nicht schrecklich überraschen, dass wir der Auffassung sind, dass der Landtag dem Nachtragshaushaltsgesetzesentwurf zustimmen sollte. Deswegen werden wir den Antrag der SPD-Fraktion ablehnen.

Vizepräsident Lothar Quanz:

Wir stimmen damit über den Antrag der SPD-Fraktion ab. Wer dem Antrag der SPD-Fraktion zustimmen möchte, dass der Nachtragshaushaltsgesetzesentwurf abgelehnt wird, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind geschlossen die Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP. – Wer stimmt gegen diesen An-

trag? – Dies sind geschlossen die Mitglieder der Fraktion der CDU. Damit ist der Antrag der SPD-Fraktion abgelehnt.

Ich gehe davon aus, dass es dann dabei bleibt, dass der Entwurf des Nachtragshaushaltsgesetzes dem Haushaltsausschuss zur weiteren Beratung überwiesen wird. Dem wird nicht widersprochen? – Dann verfahren wir so.

Wie heute Nachmittag zu Beginn der Sitzung vereinbart wurde, kommen wir jetzt zur Aussprache über den Dringlichen Entschließungsantrag. Ich rufe **Tagesordnungspunkt 14** auf:

Dringlicher Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP betreffend Äußerungen des CDU-Bundestagsabgeordneten Martin Hohmann – Drucks. 16/865 –

Verabredet ist eine Redezeit von zehn Minuten je Fraktion. Zunächst hatte sich Herr Schmitt für die SPD-Fraktion zu Wort gemeldet.

(Zurufe des Abg. Clemens Reif (CDU))

Norbert Schmitt (SPD):

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Reif, angesichts der Zwischenrufe, die Sie gemacht haben, hoffe ich, dass Sie sich des Ernstes dieser Debatte bewusst sind. Ich habe da nämlich Sorgen.

In den vergangenen Tagen haben antisemitische und revisionistische Äußerungen des Bundestagsabgeordneten der CDU, Martin Hohmann, zu Recht für große Empörung nicht nur in Hessen, sondern in der ganzen Bundesrepublik gesorgt. In seinen Reden finden sich alle gängigen Stereotypen der extremen Rechten wieder. Dies trifft insbesondere auf seine Ausführungen zu, in denen er die Juden als weltpolitische Bolschewisten und als kommunistische Revolutionäre dargestellt hat. Diese Behauptungen sind perfide und gänzlich unerträglich.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Er hat die Behauptung als Frage getarnt, dass die Juden auch ein Tätervolk seien. Er hat in aller Breite vorgetragen, die Juden hätten eine zentrale Rolle bei der kommunistischen Revolution in Russland gespielt. Er hat die rechtsextreme nationalistische These bedient, der Bolschewismus sei eine jüdische Weltverschwörung. Diese Aussagen sind unerträglich.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dies alles hat nur ein Ziel, nämlich das, den Nationalsozialismus zu relativieren. Meine Damen und Herren, dies ist unerträglich. Wie die „Welt“ zu Recht schreibt: „Was ist das für ein Gebräu“ von einem CDU-Bundestagsabgeordneten?

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Nicola Beer (FDP))

Sie müssen sich vorstellen, Herr Hohmann erhält jetzt Beifall aus der rechtsextremen Ecke. Horst Mahler steht als Gratulant bereit und beglückwünscht Hohmann, dass er die weltbeherrschenden Juden durchschaut habe. Er heißt Herrn Hohmann im Deutschen Reich willkommen. – Meine Damen und Herren, das müssen Sie sich einmal

vorstellen. Diese Zustimmung aus der rechtsextremen Ecke hat Herr Hohmann ausgelöst.

(Zuruf des Abg. Clemens Reif (CDU))

Was ist das für eine unsägliche Geistesverwandtschaft, Herr Reif?

(Petra Fuhrmann (SPD): Das findet Herr Reif gar nicht so schlimm!)

Wie ein Kommentator zu Recht sagt: Herr Hohmann hat nicht nur die Stammtische aus großen Krügen bedient. Nein, er hat als CDU-Bundestagsabgeordneter auch rechtsextreme Theoreme aufgegriffen und verbreitet. – Herr Hohmann hat sich nicht in der Wortwahl vergriffen, er hat sich nicht im Duktus vergriffen. Er hat sich im Geiste vergriffen, und das ist das Schlimme an diesen Äußerungen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist nicht der falsche Eindruck, der entstanden ist. Nein, es ist der unsägliche, unhistorische Inhalt, der dafür verantwortlich ist, dass es in den letzten Tagen zum Glück zu einer Empörung darüber gekommen ist. Das Schlimme ist: Er steht zu diesem Inhalt. In seiner so genannten Entschuldigung, die er noch am Samstag in der „Fuldaer Zeitung“ kundgegeben hat, sagt er: Was wollt ihr denn? Man kann in Deutschland doch wohl noch die Wahrheit sagen. Ich habe am 3. Oktober immer die Wahrheit gesagt. Ich bin immer bei der Wahrheit geblieben.

Meine Damen und Herren, das müssen Sie sich einmal vorstellen. Er bekennt sich noch zu dieser Rede. Er bedauert nur, dass es Aufregung gegeben hat, aber er unterstützt weiterhin seine Kernaussagen. Das ist ungeheuerlich. Das zeigt seine Unbelehrbarkeit. Deswegen müssen daraus Konsequenzen gezogen werden.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Entschuldigungen und Distanzierungen, die Martin Hohmann in den letzten Tagen auf Druck von außen ausgesprochen hat, sind das Papier nicht wert, auf dem sie stehen. Es ist keine echte Distanzierung.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es gibt übrigens auch Äußerungen, die unentschuldigbar sind. In diesem Fall haben wir es mit Äußerungen zu tun, die einfach unentschuldigbar sind.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist nicht so, dass Herr Hohmann das erste Mal aus der Rolle fällt. Wenn dieses wiederholte Fehlverhalten – um es ganz vorsichtig zu formulieren – von Herrn Hohmann nicht endlich zu Konsequenzen in der hessischen CDU führt, dann wird aus der Affäre Hohmann eine Affäre des CDU-Landesvorsitzenden, nämlich eine Affäre Koch.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Horst Klee (CDU): Das hätten Sie gern! – Weitere Zurufe von der CDU)

Meine Damen und Herren, so, wie die hessische CDU mit diesem Fall umgeht und das Gesagte herunterspielt, geht es nicht. Lieber Kollege parlamentarischer Geschäftsführer, wenn Sie heute Mittag so getan haben, als sei die ganze Sache erledigt, dann haben Sie überhaupt nichts verstanden.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Frank Gotthardt (CDU): Wir haben gehandelt!)

Ich will ausdrücklich festhalten: Wir haben versucht, für diesen Entschließungsantrag auch die Unterschriften der CDU zu bekommen. Wir haben versucht, dass Sie die Distanzierung von den Äußerungen mittragen können. Es ist leider nicht dazu gekommen. Meine Damen und Herren, ich frage Sie: Sehen Sie sich nicht in der Lage, die Äußerungen von Herrn Hohmann zu missbilligen? Sehen Sie sich nicht in der Lage, seine antisemitische, revisionistische Geschichtsbetrachtung zurückzuweisen und als unvereinbar mit dem deutschen Parlamentarismus zu kennzeichnen? Herr Koch, reicht es Ihnen aus, dass Herr Hohmann sich für den „Eindruck“ bei seiner unsäglichen Rede entschuldigt hat, aber nicht für den Inhalt? Das wird versucht mit dem Antrag deutlich zu machen, dass sich das hessische Parlament von dieser Äußerung distanzieren und sagt: Wir haben mit solchen Äußerungen nichts zu tun, und wir weisen entschieden zurück, dass es so etwas gibt, dass hessische Abgeordnete nach unsäglichen Zeiten und nach dieser Vergangenheit in der Lage sind, solche Äußerungen zu tun.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Koch, haben Sie vielleicht nicht die Kraft, weil Sie vor dem rechten Rand der CDU in Hessen zurückweichen, sich an dieser Stelle heute zu distanzieren? Der Eindruck liegt doch nahe. Es ist doch nicht zum ersten Mal, dass Herr Hohmann aufgefallen ist.

(Volker Hoff (CDU): Bei Ihrer Rede fällt es schwer, ernst zu bleiben!)

Wir kennen doch seine Äußerungen zur Homosexualität, zur gleichgeschlechtlichen Partnerschaft, zum Holocaust-Mahnmal, zu der Zwangsarbeiterentschädigung, zum EU-Beitritt der Türkei und zum Islam. Das Problem ist, dass diese Aussagen in der hessischen CDU nicht nur bekannt sind. Nein, diese Aussagen finden in der hessischen CDU mehr oder weniger unverhohlenen Beifall. Das ist der springende Punkt.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der CDU: Das ist falsch!)

Weil hier nachgefragt wird: Da reicht ein Blick in den „Wetzlar-Kurier“ des Herrn Irmer als ein Beispiel. Der rechtskonservative Flügel, der deutschnationale Flügel in der hessischen CDU

(Petra Fuhrmann (SPD): Stahlhelmsflügel!)

agiert ununterbrochen. Das ist ein zentrales Problem.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

So, wie der Ministerpräsident mit seiner ausländerfeindlichen Kampagne zur doppelten Staatsbürgerschaft bewusst in diesem Bereich gefischt hat,

(Armin Klein (Wiesbaden) (CDU): Unverschämtheit!)

so vergessen wir auch nicht, dass es die hessische CDU war, die in der Parteispendenaffäre die Lüge der jüdischen Vermächtnisse aufgebracht hat.

(Lachen bei der CDU)

Wer war es denn, wer hat denn die Lüge der jüdischen Vermächtnisse aufgebracht?

(Lebhafter Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der CDU)

Wer hat denn da die klassischen Ressentiments in der Gesellschaft gegenüber Juden bedient? Das waren leitende Leute in der hessischen CDU.

(Zurufe von der CDU)

Weil Herr Reif dazwischenruft: Wer war es denn, der „Student aus Sanaa“ gerufen hat?

(Zurufe von der CDU)

Meine Damen und Herren, wer war es denn, der vor etwa einem Jahr in diesem Landtag, als wir über die Vermögenssteuer diskutiert haben,

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): Mit euch kann man nichts Vernünftiges machen! Herr Schmitt, Sie versenken alles mit dieser Art!)

davon gesprochen hat, dass man den Vermögenden einen gelben Stern an die Brust heften möchte? Wissen Sie, wer das war? Es ist ein Jahr her, dass der Ministerpräsident dies in bewusster Anspielung gesagt hat.

(Volker Hoff (CDU): Auch wieder gelogen!)

Eine Kommentatorin des Hessischen Rundfunks hat damals gesagt, dass diese Äußerung nicht im Eifer des Gefechtes kam, genauso wenig wie bei Hohmann, sondern „es denkt so in ihm“. Meine Damen und Herren, ich glaube, dieses „es denkt so in ihm“ gilt auch für Hohmann. Die Diffamierung der Juden als „Tätervolk“, die Relativierung des Nationalsozialismus, dies alles sind unhaltbare und unentschuld bare Äußerungen.

Herr Hohmann hat sich in seiner Rede endgültig disqualifiziert. Er ist eines demokratischen Parlaments absolut unwürdig.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Koch, Sie können sich nicht länger hinter der Bundesvorsitzenden Ihrer Partei, Frau Merkel, verstecken. Sonst drängen Sie sich doch allzu gern vor sie in die Kamera. Bis zum heutigen Tag gibt es keine Äußerungen von Ihnen. Herr Koch, es wird endlich Zeit, dass Sie sich zu der Affäre Hohmann äußern und hart und klar distanzieren.

Vizepräsident Lothar Quanz:

Herr Schmitt, Ihre Redezeit ist abgelaufen. Kommen Sie bitte zum Schluss.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Norbert Schmitt (SPD):

Ich komme zum letzten Satz. – Sie müssen auf den Ungeist in Ihren Reihen reagieren. Leiten Sie endlich ein Parteiausschlussverfahren gegen Herrn Hohmann ein. Für Leute vom Geiste Hohmanns darf es in einem demokratischen Parlament und vor allem in einer demokratischen Volkspartei keinen Platz geben.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Für die CDU-Fraktion hat sich Herr Boddenberg zu Wort gemeldet. Bitte schön.

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): Schade, dass nicht Herr Quanz für die SPD geredet hat!)

Michael Boddenberg (CDU):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Schmitt, Art und Inhalt Ihrer Rede, Polemik und Verbreitung von Unwahrheiten – ich glaube, Sie haben nichts anderes erwartet, als dass ich auf diese Rede selbstverständlich nicht eingehen werde. Sie disqualifizieren sich damit selbst.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die CDU Deutschlands und die CDU Hessen haben sich unmittelbar nach Bekanntwerden der Rede des Abg. Hohmann vom 03.10. deutlich von dieser Rede und deren Inhalt distanziert. Wir haben gesagt, dass diese Rede inhaltlich völlig inakzeptabel ist. Daran hat sich nichts geändert. Wir haben uns nicht nur von dieser Rede distanziert, sondern wir haben auch gehandelt, wie Sie inzwischen wissen.

Herr Schmitt, falls Sie es immer noch nicht mitbekommen haben, gebe ich Ihnen noch einmal zur Kenntnis: Das Präsidium und der Bundesvorstand der CDU Deutschlands sowie heute auch die Bundestagsfraktion haben Herrn Hohmann für diese Rede gerügt, und Herr Hohmann – das will ich auch sagen – hat diese Rüge akzeptiert.

(Zurufe von der SPD)

Herr Hohmann ist von der Fraktion von seinen Aufgaben im Innenausschuss entbunden worden. Das Gleiche gilt für seine Position als Berichterstatter für das Zwangsarbeiterentschädigungsgesetz. Auch das hat Herr Hohmann akzeptiert.

Meine Damen und Herren, nehmen Sie endlich zur Kenntnis, dass diese klare Haltung der CDU Deutschlands und der CDU Hessen in den letzten Tagen sehr einmütig und in voller Übereinstimmung herbeigeführt worden ist und dass gestern, wie Sie wissen, die Entscheidung unter Beteiligung des Hessischen Ministerpräsidenten und Landesvorsitzenden der CDU, Roland Koch, im Präsidium der CDU Deutschlands einstimmig gefasst worden ist.

Herr Schmitt, eine letzte Bemerkung zu dem, was Sie zur Rolle des Landesvorsitzenden Roland Koch vorgetragen haben: Sie wissen aus der Zeitung, dass Roland Koch am Samstag ein ausführliches Gespräch mit dem Abg. Hohmann geführt hat, und Sie wissen, dass sich Herr Hohmann daraufhin für seine Äußerungen entschuldigt und sein Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht hat, dass er offensichtlich die Gefühle vieler Menschen verletzt hat. Er hat sich zwischenzeitlich auch von den Inhalten seiner Rede distanziert.

(Zuruf von der SPD: Wo denn?)

Das ist heute Fakt, und es ist auch damit verbunden, dass das Präsidium der CDU Deutschlands einstimmig zum Ausdruck gebracht hat, dass eine Wiederholung sowohl parteiintern als auch fraktionsintern ernsthafte Konsequenzen zur Folge hätte.

Herr Kollege Schmitt, eine allerletzte Bemerkung will ich Ihnen nicht ersparen. Sie sind mit Ihrem Antrag wie immer ein bisschen zu spät. Sie sind zu spät, weil alles, was im

Rahmen eines solchen Vorgangs zu erwarten ist, von der CDU abgearbeitet wurde. Sie hätten wahrscheinlich erst einmal eine Kommission gegründet. Wir dagegen – die CDU Deutschlands und die CDU Hessen – haben gehandelt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Vielen Dank, Herr Boddenberg. – Ich darf Herrn Al-Wazir das Wort erteilen.

Tarek Al-Wazir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Boddenberg, wenn Sie das, was Sie hier gesagt haben, ernst meinen, verstehe ich nicht, warum Sie schon angekündigt haben, dass Sie den Antrag, über den wir gerade reden, ablehnen werden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Vielleicht können wir noch einmal in aller Ruhe und in aller Ausführlichkeit, nämlich vom ersten bis zum letzten Satz – damit alle wissen, worüber wir hier reden –, den Wortlaut dieses Antrags wiedergeben:

Der Hessische Landtag missbilligt entschieden die Äußerungen des Fuldaer CDU-Bundestagsabgeordneten Martin Hohmann vom 3. Oktober 2003. Die in seiner Rede vertretenen Thesen entsprechen antisemitischen, geschichtsrevisionistischen Argumentationszusammenhängen und sind völlig inakzeptabel.

Die Geschichtsbetrachtung von Martin Hohmann entspricht in keiner Weise Geist und Tradition des demokratischen Parlamentarismus in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg, denen sich auch der Hessische Landtag verbunden fühlt.

Der Hessische Landtag hält die entschuldigenden Worte Martin Hohmanns für in keiner Weise der Sache angemessen und ausreichend, da er sich lediglich vom entstandenen „Eindruck“ seiner Rede, nicht aber von ihrem Inhalt distanziert hat.

Ich frage Sie, meine Damen und Herren: Wieso können Sie einem solchen Antrag nicht zustimmen?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP – Dr. Franz Josef Jung (Rheingau) (CDU): Weil er sich distanziert hat!)

Das Problem ist: Wenn ich mich daran erinnere, wie sich Herr Kramer, der Landrat im Kreis Fulda und auch Bezirksvorsitzender der CDU Osthessen ist, am Freitag geäußert hat, nämlich dass er überhaupt keinen Anlass sehe, sich von Herrn Hohmann zu distanzieren, glaube ich, dass Sie eine – ich drücke das einmal vorsichtig aus – gewisse Doppelstrategie fahren. Nach außen sagen Sie: „Distanzieren Sie sich“, nach innen aber heißt es: „Das wird schon wieder“. Die Tatsache, dass Sie heute sagen: „Wir haben schon alles erledigt“, und dann einem solchen Antrag nicht zustimmen, zeigt, dass Sie hier durchaus eine gewisse Doppelstrategie fahren. Ich glaube, das ist dem, was Herr Hohmann gesagt hat, aber auch der Art und Weise, wie sich die Affäre heute weiterentwickelt hat, nicht angemessen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Wenn Sie heute Abend nach Hause kommen und sich im ZDF, oder wo auch immer

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): Im Nachtstudio! – Zuruf des Abg. Clemens Reif (CDU))

– das kann auch in einem Hotelzimmer sein, Herr Kollege Reif –, die Sendung „Frontal“ anschauen, werden Sie interessante Äußerungen des Herrn Hohmann hören. Diese Äußerungen haben heute hohe Wellen geschlagen. Am letzten Samstag war nämlich ein Fernsehteam bei Herrn Hohmann. Er hat vor der Kamera 20 Minuten lang erklärt, wie er zu der Sache steht. Er hat gesagt – noch am Samstag –: „Eine Entschuldigung wäre, glaube ich, ein Signal, dass die Tatsachen nicht stimmen, die ich angeführt habe. Die Tatsachen sind aber richtig.“ Das sagt Herr Hohmann noch am Samstag. Das können Sie sich heute Abend anschauen.

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): Das muss nicht sein!)

Es kommt noch doller. Er präsentiert dort den Brief eines Bundeswehrgenerals – Leiter Kommando Spezialkräfte –, der ihn zu seiner Rede beglückwünscht.

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): A. D.!)

– Zum Glück a. D. seit heute Nachmittag. – Ich sage Ihnen: Die CDU-Bundestagsfraktion und Angela Merkel könnten sich ein Beispiel an Herrn Struck nehmen, der gesagt hat: „Ein solcher General hat in der Bundeswehr nichts zu suchen“, und sofort gehandelt hat.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Das Problem ist Folgendes.

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): Zwischen Soldaten und Abgeordneten gibt es Probleme!)

– Ja, die FDP hat zwar mit Herrn Kappel schwierige Erfahrungen gemacht, hat aber am Ende die Kraft gefunden, für einen Ausschluss zu sorgen.

(Zurufe von der CDU und der FDP)

– Herr Hahn, ich habe Sie in den letzten acht Jahren vielleicht einmal gelobt.

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): Noch einmal, mehr!)

Insofern sage ich: Auch Fraktionen können die Kraft haben, zu sagen, wo eine Grenze überschritten ist, und dann entsprechende Konsequenzen ziehen. Genau diese Kraft sollten Sie aufbringen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Herr Hohmann ist kein unbeschriebenes Blatt, und das finde ich fast noch schlimmer als das, worüber wir hier reden. Wenn Sie die Rede nachlesen, die er im Mai 2001 im Bundestag zur Frage der Zwangsarbeiterentschädigung gehalten hat, werden Sie Passagen finden, die so formuliert sind, dass Sie sich eigentlich nur an den Kopf greifen können.

(Zuruf von der SPD: Er ist Berichterstatter im Innenausschuss des Bundestags!)

Die Rede wurde unterbrochen durch Zwischenrufe wie „Pfui!“ und „Unerträglich peinlich!“ Herr Hohmann hat damals gesagt, es gebe keinen Grund für diese Entschädi-

gungszahlungen an osteuropäische Zwangsarbeiter. Niemand in der CDU in Hessen – das war vor der Wiederaufstellung –, niemand in der CDU in Fulda und niemand in der Bundestagsfraktion der CDU ist auf den Gedanken gekommen, einem solchen Menschen das Amt des Berichterstatters für die CDU-Bundestagsfraktion zu dem Thema Zwangsarbeiterentschädigungsgesetz zu entziehen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Das ist das Problem, mit dem wir es zu tun haben. Betrachten wir das im Rückblick. Sie kennen die Kontroverse, die es zwischen Paul Spiegel, dem Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, und dem damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden Friedrich Merz gab, Stichwort: Leitkultur. Paul Spiegel hat die Frage gestellt, ob es etwa deutsche Leitkultur sei, Fremde zu jagen, Synagogen anzuzünden und Obdachlose zu töten.

Betrachten Sie einmal, wie sich Herr Hohmann dazu geäußert hat. Herr Hohmann hat gesagt, Paul Spiegel müsse sich fragen lassen, ob er das Klima zwischen Juden und Nichtjuden in Deutschland nicht nachhaltig schädige. Wenn man sich das im Rückblick betrachtet, wird klar, wes Geistes Kind der Mann ist.

Es kommt noch doller. Herr Hohmann gibt der „Jungen Freiheit“ regelmäßig Interviews. Herr Hohmann – das alles war schon vor dem 3. Oktober bekannt – hat bei der Kampagne der „Jungen Freiheit“ gegen die Beobachtung der „Jungen Freiheit“ durch den Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen mitgemacht.

Herr Hohmann hat vor einigen Jahren angeregt, man solle der Bundeswehr einen neuen Orden in Form des Eisernen Kreuzes spendieren. Herr Hohmann ist der Meinung, das Holocaust-Mahnmal sei abzulehnen, weil es ein „Kainsmal“, ein „Ausdruck der Selbstächtung“ sei.

Man könnte noch lange darüber reden, warum erst nach drei Wochen und auf dem Umweg über das Internet eine Diskussion über diese Rede begonnen hat, die im Zweifelsfall sogar noch mit höflichem Beifall quittiert worden sein wird. Ich sage Ihnen, meine Damen und Herren: Sie müssen an diesem Punkt die Kraft haben, sich auch gegen die Rechtsaußen in der CDU-Landtagsfraktion durchzusetzen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Es gibt nämlich auch bei Ihnen in der Fraktion einen, der der „Jungen Freiheit“ Interviews gibt. Herr Irmer hat das im Jahre 1998 getan.

(Volker Hoff (CDU): Sollen wir im Landtag jetzt darüber sprechen, was Irmer für Interviews gibt?)

– Nein, Herr Hoff. Wenn man der „Jungen Freiheit“ wesentlich und wissend, um wen es geht, Interviews gibt, dann muss man auch mit den Folgen leben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Im „Wetzlar-Kurier“ vom Oktober 1998 schrieb Herr Irmer zur Frage der Zwangsarbeiterentschädigung:

(Jörg-Uwe Hahn (FDP): Was ihr alles aufhebt!)

„Hundert Milliarden € Wiedergutmachung bereits bezahlt – Es reicht – Gegen Zwangsarbeiterentschädigung“.

Ich sage Ihnen: Genau das ist das Problem, das Sie mit diesem Entschließungsantrag haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Das ist der Grund, warum Sie diesen, mit Verlaub, puren Selbstverständlichkeiten, die drei Fraktionen dieses Hauses in einem Entschließungsantrag niedergeschrieben haben, nicht zustimmen können. Es wäre für die CDU in Hessen und für die politische Kultur in Hessen besser, Sie würden sich das noch einmal überlegen.

(Anhaltender Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD und bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsident Lothar Quanz:

Ich darf Frau Wagner für die FDP-Fraktion das Wort erteilen.

Ruth Wagner (Darmstadt) (FDP):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Leider habe ich nicht genügend Zeit, um mich mit der Rede im Detail zu beschäftigen. Ich empfehle Ihnen sehr, sie wirklich im Detail zu lesen, denn das Generalthema heißt: „Gerechtigkeit für Deutschland, Gerechtigkeit für Deutsche“. Über die Behandlung des Kalifen von Köln, über den Fall des so genannten Miami-Rolf und den Fall eines Sozialhilfeempfängers, der vor Gericht um die Finanzierung des Potenzmittels Viagra stritt, kommt Hohmann – das ist ein klares Muster – auf die Abfindungen erfolgloser Manager großer Unternehmen zu sprechen, führt eine allgemeine Klage über das mangelnde Selbstbewusstsein der Deutschen und beschwert sich darüber, dass Deutsche in Deutschland durch die derzeitige Bundesregierung schlechter behandelt würden als Ausländer. Dann kommt er allmählich zu dem Thema, das wir hier bereits behandelt haben. Der Zusammenhang ist wichtig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP, der SPD und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Er kommt zu der Frage der Behandlung des Nationalsozialismus durch die deutsche Politik und durch deutsche Wissenschaftler. Ich zitiere:

Eine gnädige Neubetrachtung der deutschen Geschichte verhindern zurzeit in Deutschland die dominierende politische Klasse und die Wissenschaft mit allen Kräften. Mit geradezu neurotischem Eifer durchforschen immer neue Generationen deutscher Wissenschaftler winzige Verästelungen der Nazizeit.

Außerdem gibt es Passagen, die, neutral betrachtet, durchaus die Einzigartigkeit des Holocaust feststellen. Aber es gibt auch Passagen – ich habe nicht genug Zeit, um das deutlich zu machen –, die sich auf Solschenizyn und andere Forscher beziehen, wie Arno Lustiger, ein Überlebender von Auschwitz, der in Frankfurt lebt, in einer sehr guten Rezension in der „Berliner Zeitung“ in den letzten Tagen entlarvt hat. Hohmann beruft sich auf Statistiken, die man sehr gut widerlegen kann, die beweisen sollen, dass es eine Täterschaft der Juden gegeben habe. Er fragt nicht, sondern er behauptet es. Ich will Ihnen die Passage vorlesen:

Juden waren in großer Anzahl sowohl in der Führungsebene als auch bei den Tscheka-Erschießungskommandos aktiv. Daher könnte man Juden mit einiger Berechtigung als Tätervolk bezeichnen. Das mag erschreckend klingen, würde aber der gleichen Logik folgen, mit der man Deutsche als Tätervolk bezeichnet.

Diese Aufrechnung ist ein Muster, das wir kennen und das ich nicht akzeptiere.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es gibt eine weitere Verknüpfung in dieser Rede, die ich als Christin als fast unerträglich empfinde. Hohmann sagt zum Schluss, dass die Gottlosigkeit der Juden und der Nazis das eigentliche Übel sei und dass man, wenn man nur Christ sei, diese Täterschaften hätte überwinden können. Meine Damen und Herren, das ist ganz klar eine Geschichtsklitterung.

Ich sage für meine Fraktion ganz deutlich: Wir missbilligen nicht nur diese Rede, sondern auch die Haltung, die hinter dieser Rede steckt.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Inhalt und Rhetorik dieser Rede folgen auf unerträgliche Weise – das kann ich als Historikerin sagen – dem Muster der Ressentiments in den Reden der Führer der nationalsozialistischen Bewegung am Ende der Weimarer Republik. Es ist eine unhistorische, eine antisemitische und eine Ressentiments gegen Ausländer schürende Rede, und es sind Gedanken, die ein Abgeordneter eines deutschen Parlaments nicht äußern darf. Er hat sie aber nicht nur gesagt, sondern er hat sie auch so gemeint. Das können Sie allen seinen nachfolgenden Äußerungen entnehmen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir glauben, dass ein deutscher Abgeordneter eines Landtags oder des Deutschen Bundestags, der der Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit und den universalen Menschenrechten verpflichtet ist, eine solche Rede nicht halten darf, weil er im Grunde ein vermutetes Minderwertigkeitsgefühl des deutschen Volkes dazu nutzt, neue Sündenböcke zu benennen. Dieses Muster hat schon einmal in einen verheerenden Irrtum und in eine Katastrophe des 20. Jahrhunderts geführt – und zwar in vielen Teilen der Welt, nicht nur in Deutschland.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb fordert meine Fraktion, dass alle Kolleginnen und Kollegen, die die Chance dazu haben, Hohmann auffordern, sein Mandat so schnell wie möglich freiwillig zurückzugeben.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich sage für meine Fraktion aber auch: Wir begrüßen ausdrücklich die Reaktion der Union auf Bundes- und auf Landesebene. Es war richtig, dass Sie Druck ausgeübt haben, dass er einsehen möge – was er offensichtlich nicht tut –, dass er im Deutschen Bundestag bestimmte Funktionen nicht mehr ausüben kann. Nach dem, was in den letzten Stunden passiert ist, glaube ich aber, verehrter Herr Koch, dass das leider nicht ausreicht.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir finden es richtig, dass nicht nur ein Privatmann, sondern auch der Zentralrat der Juden eine Strafanzeige wegen vermuteter Volksverhetzung gestellt hat. Wir begrüßen ausdrücklich, dass der Verteidigungsminister heute den Brigadegeneral Reinhard Günzel wegen dessen Solidaritätsadresse an Herrn Hohmann entlassen hat.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte aber auch darauf hinweisen, dass ich es skandalös finde, dass seit dem 3. Oktober Hörer dieser Rede offensichtlich keinerlei Anstoß an ihr genommen haben. Ich finde es skandalös, und ich weiß, wie der Anlass war. Herr Starzacher, Herr Weimar, ich und der Hessische Rundfunk haben eine Ausstellung unterstützt, die zurzeit durch Hessen wandert, die sich mit dem legalisierten Raub an Juden durch die Finanzverwaltung der Nazizeit beschäftigt. In diesem Zusammenhang hat eine Amerikanerin jüdischen Glaubens, die die Ausstellung über das Internet begleitet und darüber berichten will, festgestellt, was sich dort ereignet hat.

Meine Damen und Herren, dass auch die örtliche Zeitung keinerlei Sensibilität für diese Rede hatte, ist kein Ruhmesblatt für diese bestimmte Zeitung.

(Beifall bei der FDP, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Trotzdem, verehrte Damen und Herren: Meine Fraktion hat sich diesem Antrag angeschlossen, weil ich glaube, dass der Antrag nichts Ungebührliches von der CDU-Fraktion verlangt. Aber die Rede von Herrn Schmitt steht nicht zur Abstimmung. Der hätten wir keinesfalls zugestimmt,

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

weil Sie, lieber Herr Schmitt, genau dieselbe Methode der pauschalen Verurteilung benutzt haben, die auch Herr Hohmann benutzt und die wir nicht wollen. So kann man auch nicht miteinander umgehen.

(Zurufe von der SPD)

– Doch, Herr Schmitt, das müssen Sie sich von mir sagen lassen. – Wenn man gemeinsam bestimmte rechtsextremistische – das sind sie zum Teil – Ressentiments, nationalistische und undemokratische Verhaltensweisen missbilligen will, dann muss man sich selbst anderer Methoden befleißigen. Das haben Sie nicht getan.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU)

Meine Damen und Herren, ich möchte zum Schluss Folgendes sagen. In vielen Gesprächen mit der jungen Generation, und zwar der jüngsten, sozusagen der dritten wie der zweiten nach dem Krieg, habe ich den Eindruck gewonnen, dass es uns allen gut ansteht, stolz darauf zu sein, dass Deutschland in drei Generationen ein Land wieder aufgebaut hat, das nicht nur wirtschaftliches Ansehen hat – ich lasse einmal die gegenwärtige Situation weg –, sondern auch eine Demokratie ist, ein rechtsstaatlicher Staat ist, eine Gewaltenteilung hat, die in keiner Weise mit irgendwelchen Vorgängerstaaten des 20. Jahrhunderts verglichen werden kann.

Wir alle wissen, auch diejenigen, die die Nazizeit erlebt haben – wir haben häufig darüber gesprochen –, wie

schwierig es war, Widerstand zu leisten, Verfolgten zu helfen oder auch in anderer Weise sich nicht unbedingt dem Nazisystem unterzuordnen. Wir haben mit großer eigener Verantwortung die Schuld gegenüber Israel auf uns genommen. Wir haben Wiedergutmachung und sehr viele andere Leistungen erbracht. Wir können zu Recht sagen, das haben viele andere europäische Nationen, in denen auch Judenverfolgung stattgefunden hat, nicht getan. Das muss man sagen können, und ich tue es.

Vizepräsident Lothar Quanz:

Frau Wagner, es tut mir Leid, aber ich darf Sie an die Redezeit erinnern.

Ruth Wagner (Darmstadt) (FDP):

Ich komme sofort zum Schluss. – Aber dies darf nicht dazu führen, dass wir heute sagen, es ist jetzt ein Schlussstrich zu ziehen, es wird jetzt vergessen, wir brauchen keine Wiedergutmachung mehr zu zahlen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, es ist leider – das habe ich auch in jungen Jahren schon gesagt – ein Rucksack, der von den nächsten Generationen weiter getragen werden muss. Aber das möglicherweise mindere Selbstwertgefühl – ich kann es bei der jungen Generation nicht feststellen – wird nicht dadurch sozusagen gebessert, dass wir jetzt andere herabsetzen und instrumentalisieren. Wir sind ein Volk, das die Menschenrechte nicht nur achtet, sondern wirklich garantiert. Wir haben ein neues demokratisches Rechtssystem in Deutschland aufgebaut, auf das wir stolz sein können. Wir müssen uns von denjenigen absetzen und trennen, die glauben, dass sie einfach nur Minderwertigkeitsgefühle schüren sollten, damit eine erneute Überhöhung des deutschen Volkes über andere erfolgt. Das machen wir nicht mit. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN sowie des Abg. Volker Hoff (CDU))

Vizepräsident Lothar Quanz:

Meine Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Über den Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP betreffend Äußerungen des CDU-Bundestagsabgeordneten Martin Hohmann ist sofort abzustimmen. Ich frage: Wer stimmt diesem Antrag zu? – Das sind geschlossen die Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP. Wer stimmt gegen diesen Antrag? – Das ist geschlossen die Fraktion der CDU. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Gerhard Bökel (SPD): Nicht einmal eine Enthaltung!)

Meine Damen und Herren, ich darf die Sitzung für heute schließen. Wir sehen uns morgen früh um 9 Uhr wieder zur weiteren Haushaltsberatung. Einen schönen Abend für Sie alle.

(Schluss: 18.35 Uhr)

Anlage (zu Tagesordnungspunkt 1 – Fragestunde)**Frage 83 – Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD):**

Ich frage die Landesregierung:

Wie hoch waren die Regionalisierungsmittel des Bundes, die das Land Hessen in den Haushaltsjahren 2000, 2001, 2002 und 2003 erhalten hat?

Antwort des Ministers für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung Dr. Alois Rhiel:

Nach Art. 106a des Grundgesetzes steht den Ländern für den öffentlichen Personennahverkehr ein Betrag aus dem Steueraufkommen des Bundes zu. Im Einzelnen ist dies

gesetzlich geregelt durch das Regionalisierungsgesetz (RegG). Auf Hessen entfallen folgende Beiträge: 2000 490,070 Millionen €, 2001 507,793 Millionen €, 2002 500,024 Millionen €, 2003 507,525 Millionen €.

Ab 2002 ist durch eine gesetzliche Neuregelung eine Verlagerung der auch investiv einsetzbaren so genannten „Plus-x-Mittel“ gemäß § 8 Abs. 2 RegG hin zu den so genannten „Status-quo-Mitteln“ gemäß § 8 Abs. 1 RegG erfolgt. Betroffen hiervon sind ab 2002 rund 34 Millionen €, die nach § 8 Abs. 7 des hessischen ÖPNV-Gesetzes an die Verkehrsverbünde weiterzuleiten sind und nicht mehr der investiven Förderung zur Verfügung stehen.

Demzufolge fehlen dem Lande im Bereich der investiven ÖPNV-Förderung ab 2002 jährlich rund 34 Millionen €.

